

BESTATTUNGEN IN DEN KIRCHEN GROSSMÄHRENS UND BÖHMENS WÄHREND DES 9. UND 10. JAHRHUNDERTS

Mengen- und Qualitätsanalysen von Grabbeigaben wurden schon mehrfach angewandt, um Einblick in die Sozialstruktur der slawischen Bevölkerung Großmährens und Böhmens im 9. und 10. Jahrhundert zu gewinnen¹. Dabei hob sich stets eine Gruppe reicher Gräber aus der Masse der Befunde heraus, die allgemein der aus Fürsten und Adel gebildeten, wohlhabenden Oberschicht zugeschrieben wird, welche ihre verstorbenen Frauen mit Gold- und Silberschmuck, ihre Männer mit Schwertern, Sporen, kostbaren Riemenzungen u. a. m. ausstattete und sie bevorzugt auf den zu Burgen und Herrenhöfen bzw. zu deren Kirchen gehörigen Gräberfeldern begrub. Angesichts der recht homogenen Ausstattung reicher Gräber, die sich einer feineren Differenzierung entzieht, sind jedoch Rückschlüsse auf Rangabstufungen innerhalb dieser Oberschicht bisher kaum möglich. Deshalb fehlen z. Zt. auch noch beweiskräftige Kriterien für die These, daß im Innern und in unmittelbarer Nähe der Kirchen vor allem die Fürsten und ihr Gefolge bestattet worden seien².

Daß die Beigabenanalyse als Grundlage einer sozialgeschichtlichen Interpretation von Grabfunden einer christianisierten Bevölkerung unzulänglich ist, weil sie zwangsläufig den Rang jener Personen schmälert, die nur mit bescheidenen Beigaben oder ganz beigabenlos im Innern von Kirchen bestattet wurden und außerdem zur Nivellierung offensichtlich bestehender hierarchischer Strukturen innerhalb der Oberschicht führt, belegen zwei Beispiele:

1. Das am Südrand des Gräberfeldes bei der Kirche von Břeclav-Pohansko gelegene Grab einer 60jährigen Frau (Grab 12), die zwar nur mit einem Messer als einziger Beigabe³, zugleich aber in Kleidungsstücken aus importierter Seide begraben worden war⁴.
2. Das Grab des im Alter von 60-65 Jahren verstorbenen Fürsten Boleslav II., der in einem grünen Brokatgewand, aber ohne Beigaben auf dem Ehrenplatz im Mittelschiff vor dem Hauptaltar der Georgsbasilika in der Prager Burg beigesetzt worden ist⁵.

¹ V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště »Na Valách« (1955) 316 ff. – I. Borkovský, Přemyslovska hradíště jako pramen historického poznání (Die Přemyslidenburgen als Quelle historischer Erkenntnis). Památky Arch. 47, 1956, 348 ff. – B. Chropovský, Slovanské pohřebisko z 9. st. vo Vel' kom Grobe (Ein slawisches Gräberfeld aus dem 9. Jahrhundert in Vel' ký Grob, Bezirk Senec). Slovenská Arch. 5, 1957, 174 ff. – V. Hochmanová-Vavrová, Velkomoravské pohřebiště ve Starém Mešti »Na Valách« (Das großmährische Gräberfeld in Staré Město »Na Valách«). Časopis Brno 47, 1962, 201 ff. – B. Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradíšní na Moravě (1966) 94 ff. – G. Mildnerberger, Vor- und Frühgeschichte der böhmischen Länder. In: Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder 1 (Hrsg. K. Bosl; 1966) 148 f. – A. Ruttkay, Waffen- und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei (II). Slovenská Arch. 24, 1976, 366 ff. – Eine zusammenfassende Übersicht über den bisherigen Stand der Forschung gibt H. Steuer, Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist.-Klasse, 3. Folge 128 (1982) 417 ff. – Zu ergänzen sind die inzwischen neu erschienenen Arbeiten von A. Ruttkay, The organisation of troops, warfare and arms in the period

of the Great Moravian State. Slovenská Arch. 30-1, 1982, 165 ff. und B. Sasse, Die Sozialstruktur Böhmens in der Frühzeit. Berliner Hist. Stud. 7. Germania Slavica IV (1982).

² Borkovský (Anm. 1) 360. – J. Poulík, K otázce počátků feudalismu na Moravě (Zur Frage der Anfänge des Feudalismus in Mähren). Památky Arch. 52, 1961, 505. – Ders., Archäologische Entdeckungen und Großmähren. In: Das großmährische Reich, Nitra 1963 (1966) 40 f. – M. Šolle, Frühslawische Burgzentren und ihre Gräberfelder in Böhmen aus historisch-gesellschaftlicher Sicht. In: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2. Arbeits- u. Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 17 (1982) 209.

³ F. Kalousek, Břeclav-Pohansko I (1971) 32 f. Abb. 12.

⁴ M. Kostelníková, Rozbor textilí z pohřebiště u kostela v Břeclavi-Pohansku (Analyse der Textilien des Kirchenfriedhofes in Břeclav-Pohansko). In: Slované 6.-10. století, Břeclav-Pohansko 1978 (1980) 143 ff.

⁵ I. Borkovský, Svatojiřská bazilika a klášter na Pražském hradě (1975) 25 ff. 153. – Zu dem hohen Rang, der den Bestattungen im Mittelschiff von Kirchen während des Mittelalters zugemessen wurde, vgl. F. Oswald, In medio Ecclesia. Frühmittelalt. Studien 3, 1969, 325.

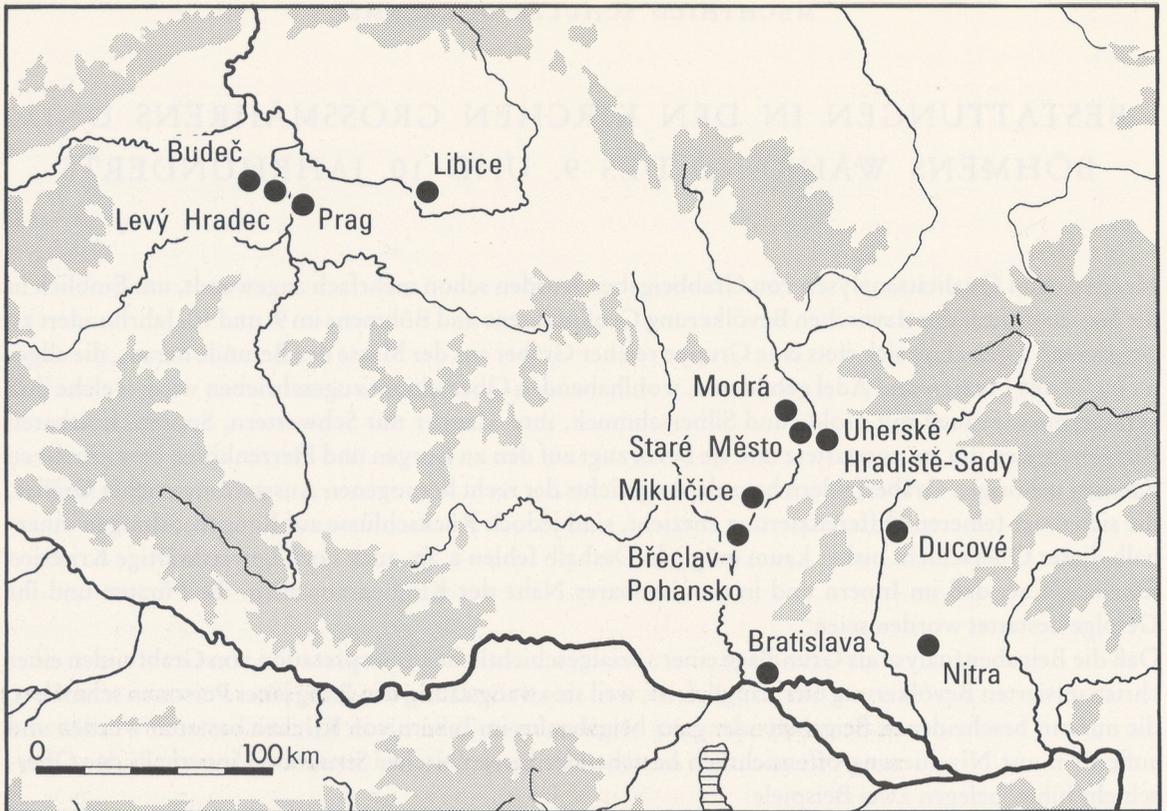


Abb. 1 Kirchen des 9. und 10. Jahrhunderts in Mähren, in der Slowakei und in Böhmen.

Beide Befunde zeigen, daß die tatsächliche oder nur durch die Erhaltungsbedingungen vorgetäuschte Ärmlichkeit einer Bestattung kein Beweis für die Armut und damit auch nicht für den niedrigen sozialen Stand eines Verstorbenen ist. Der Vergleich der zwei Grabfunde macht zudem deutlich, daß es innerhalb der Oberschicht, der die Verstorbenen sicherlich angehörten, gravierende Rangunterschiede gegeben hat, die sich nicht an der prunkvollen Kleidung oder einem Spektrum bestimmter wertvoller Beigaben, sondern allein an der mehr oder minder bevorzugten Lage des jeweiligen Grabes erkennen lassen. Auch bei Untersuchungen merowingerzeitlicher Reihengräberfelder im Frankenreich zeichnete sich schon mehrfach ab, daß die verschiedenen Stufen der Separierung eines Grabes aus dem Verband des Gräberfeldes⁶ präzisere Rückschlüsse auf die Vorrechte und damit auf Macht, Rang und Einfluß eines Verstorbenen erlauben als der Reichtum seiner Grabbeigaben allein.

Die zusammenfassende Bearbeitung der Bestattungen bei und in den Kirchen Großmährens und Böhmens (Abb. 1) soll deshalb klären, in welchem Umfang es adligen Familien nach dem Untergang des Awarenreiches (796 n. Chr.), der die Herausbildung neuer Macht- und Herrschaftsstrukturen bei den Slawen erst ermöglichte, im Verlaufe des 9. und 10. Jahrhunderts gelungen ist, eine besondere Machtstellung zu erringen und diese durch die Bestattung ihrer Angehörigen im Innern der Kirchen zu demonstrieren⁷.

⁶ H. Ament, Fränkische Adelsgräber von Flonheim. German. Denkm. d. Völkerwanderungszeit B, 5 (1970) 131 ff. – R. Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland.

Jahrb. RGZM 20, 1973, 147 ff. – Steuer (Anm. 1) 362 ff.
⁷ Für zahlreiche Anregungen, Hinweise und hilfreiche Kritik möchte ich den Herren H. W. Böhme und K. Weidemann, Mainz, an dieser Stelle herzlich danken.

Slowakei

Der erste Sakralbau im Gebiet des späteren Großmähren, der in den historischen Quellen erwähnt wird, ist jene Kirche, die Fürst Priwina in NITRA auf eigenem Grund und Boden erbauen und im Jahre 827/28 vom Salzburger Erzbischof Adalram einweihen ließ⁸. Über den Standort und das Aussehen dieses Bauwerks läßt sich bis heute nichts Sicheres sagen. Innerhalb des Stadtgebietes von Nitra, das sich von den Hügeln des Tribec-Gebirges im Südwesten über die Niederung der Nitra hinweg bis zum Zobor-Massiv im Nordosten erstreckt, befinden sich nämlich nicht nur vier große Befestigungsanlagen des 9./10. Jahrhunderts⁹, sondern auch mindestens drei Kirchen aus großmährischer Zeit (Abb. 2). Wegen ihres Patroziniums galt die St. Emmerams-Kirche des 12./13. Jahrhunderts auf dem Burgberg von Nitra lange Zeit als Nachfolgerin jenes Baues, den Fürst Priwina errichten ließ¹⁰. Angesichts der Tatsache, daß diese Kirche über einem Gräberfeld des 11./12. Jahrhunderts erbaut wurde¹¹ und in einem Gelände steht, das im 9./10. Jahrhundert nicht befestigt gewesen war, ist diese Vermutung jedoch wenig wahrscheinlich.

Der große Burgwall »Na Vršku« aus der Zeit des Fürsten Priwina lag etwas weiter südwestlich im Bereich des heutigen Stadtzentrums von Nitra¹². Innerhalb dieser Befestigungsanlage stieß man u. a. auf die Fundamente eines 24 m langen Steinbaues aus großmährischer Zeit, in dessen Nähe Gräber mit Keramikscherben des 9. Jahrhunderts zutage kamen¹³, und der deshalb ein Sakralbau gewesen sein könnte. Die westlich dieser Befestigung gelegene, ursprünglich der Hl. Maria geweihte Stephanskirche – ein Saalbau mit halbkreisförmiger Apsis – steht zwar inmitten eines bis ins 20. Jahrhundert hinein benutzten Gräberfeldes, das ältere Befunde zerstört hat, könnte aber nach Ansicht B. Chropovskýs eine aus dem Ende der großmährischen Zeit stammende Vorburgenkirche gewesen sein¹⁴.

Konkretere archäologische Hinweise erbrachten bisher nur die Grabungen im größten Burgwall Nitrás, der 20 ha umfassenden Befestigungsanlage auf dem »Martinský Vrch« am Ostufer der Nitra. In der Nähe des Tores stand eine romanische Martinskirche – eine Saalkirche mit gestelzter Apsis –, unter der die Fundamente eines 20,10 m langen und 7,60 m breiten Baues mit eingezogenem Rechteckchor aus großmährischer Zeit zutage kamen (Abb. 3)¹⁵. Zu dieser Kirche gehörte ein Gräberfeld, dessen Beginn aufgrund der Beigaben, zu denen u. a. Äxte und ein Schwert vom Typ Petersen H zählten¹⁶, in das 9. Jahrhundert datiert werden kann. Unter dem Altar der romanischen Kirche befand sich das beigabenlose Grab 209, in dem ein Mann bestattet lag, dem eine karolingische Silbermünze – wohl eine Prägung Karls des Kahlen¹⁷ – als Totenobolus in den Mund gelegt worden war (Abb. 4)¹⁸.

Dieses ungewöhnliche, ansonsten beigabenlose Grab ist bisher die einzige innerhalb einer großmährischen Kirche gelegene Bestattung im Gebiet der Slowakei. Ob es sich bei der Martins-Kirche um die Kirche des Priwina handelte, läßt sich noch nicht entscheiden, doch zählte die Befestigung auf dem Martinský Vrch sicher zu den zentralen Burgen des Fürstentums Nitra.

⁸ »Cui quondam Adalrammus archiepiscopus ultra Danubium in suo proprietate loco vocato Nitrava consecravít ecclesiam« (H. Wolfram, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien [1979] 52f. 130).

⁹ B. Chropovský, *The situation of Nitra in the Light of archaeological finds*. *Historica* 8, 1964, 5ff. – Ders., *Nitra au début du Moyen Age*. *Acta Arch. Carpathica* 6, 1964, 5ff. – Ders., *Das frühmittelalterliche Nitrava*. In: *Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter 2* (Hrsg. H. Jankuhn, W. Schlesinger u. H. Steuer; 1974) 159ff.

¹⁰ B. Chropovský, *Die großmährische Periode in der Slowakei*. In: *Das großmährische Reich, Nitra 1963* (Red. F. Graus, J. Filip u. A. Dostal; 1966) 61.

¹¹ B. Chropovský, *Nitra, archäologische Erforschung slawischer Fundstellen*. III. *Int. Kongr. Slaw. Arch. Bratislava* (1975) 17.

¹² Chropovský (Anm. 10) 63. – Ders. (Anm. 11) 6f.

¹³ Chropovský (Anm. 11) 6.

¹⁴ Chropovský (Anm. 10) 64. – Ders. (Anm. 11) 17f.

¹⁵ Chropovský (Anm. 10) 62f. – Ders. (Anm. 11) 7f. Abb. 7.

¹⁶ A. Ruttkay, *Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei* (I). *Slovenská Arch.* 23-1, 1975, 164.

¹⁷ E. Kolníková, *Obolus mrtvých vo včasnostredovekých hroboch na Slovensku* (Totenobolus in frühmittelalterlichen Gräbern der Slowakei). *Slovenská Arch.* XV-1, 1967, 222 Abb. 5. – Dies. *Prvý nález karolínskej mince na Slovensku* (Der erste Fund einer Karolingermünze in der Slowakei). *Numismatické Listy* 23, 1968, 12ff.

¹⁸ Chropovský (Anm. 11) 8. – Ders. 1974 (Anm. 9) 169 Taf. 48,1. – Ders. *Forschungsergebnisse über das slawische Nitra des 6. bis 11. Jahrhunderts*. In: *Ber. II. Int. Kongr. slaw. Arch. Berlin* 3 (1973) 293f.

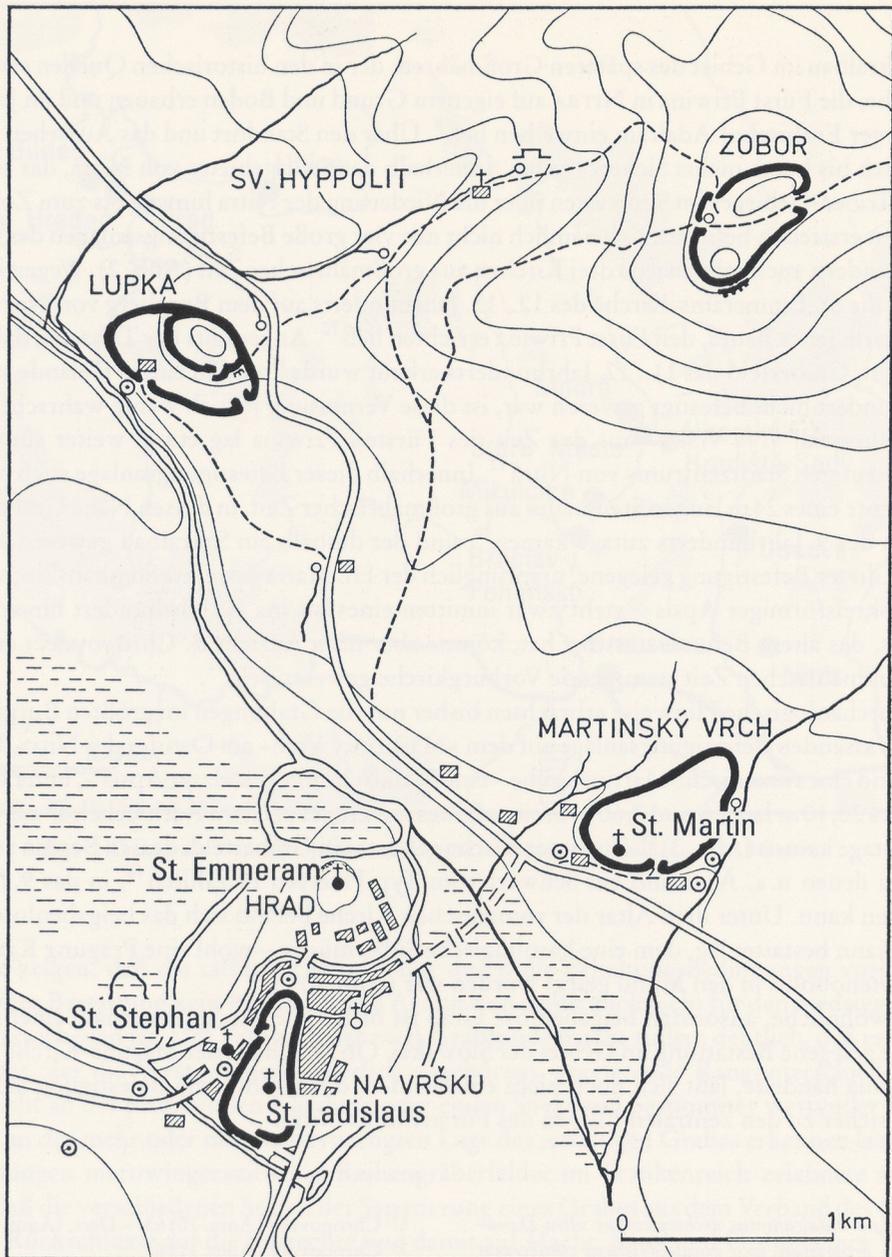


Abb. 2 Topographie des frühmittelalterlichen Nitra (nach Chropovský).

Der 213 m hohe Burgberg von BRATISLAVA (Preßburg) am Nordufer der Donau¹⁹ trug im 9./10. Jahrhundert eine rund 200 m × 230 m große elliptische Befestigungsanlage²⁰, die in den Salzburger Annalen des Jahres 907 zum ersten Mal als *Brezalauspurc* erwähnt wird (Abb. 5)²¹.

Die Grabungen auf der oberen Ostterrasse der Burg, die in den Jahren 1958-61 stattfanden, legten ein Gräberfeld und die Fundamente einer sehr großen dreischiffigen Kirche frei, die jedoch durch neuzeitli-

¹⁹ T. Štefanovičová u. A. Fiala, Die Akropole der Bratislavaer Burg im 11. bis 13. Jahrhundert. Különlényomat 1966, 125 ff.

²⁰ T. Štefanovičová, Bratislavský Hrad v 9.-12. storočí (1975)

149 Abb. 51. – St. Holčík u. T. Štefanovičová, Die Burg von Bratislava (1982) 6 ff.

²¹ Annales Iuvavenses maximi a. 907: »Bellum pessimum fuit ad Brezalauspurc IIII nonas Iulii.«

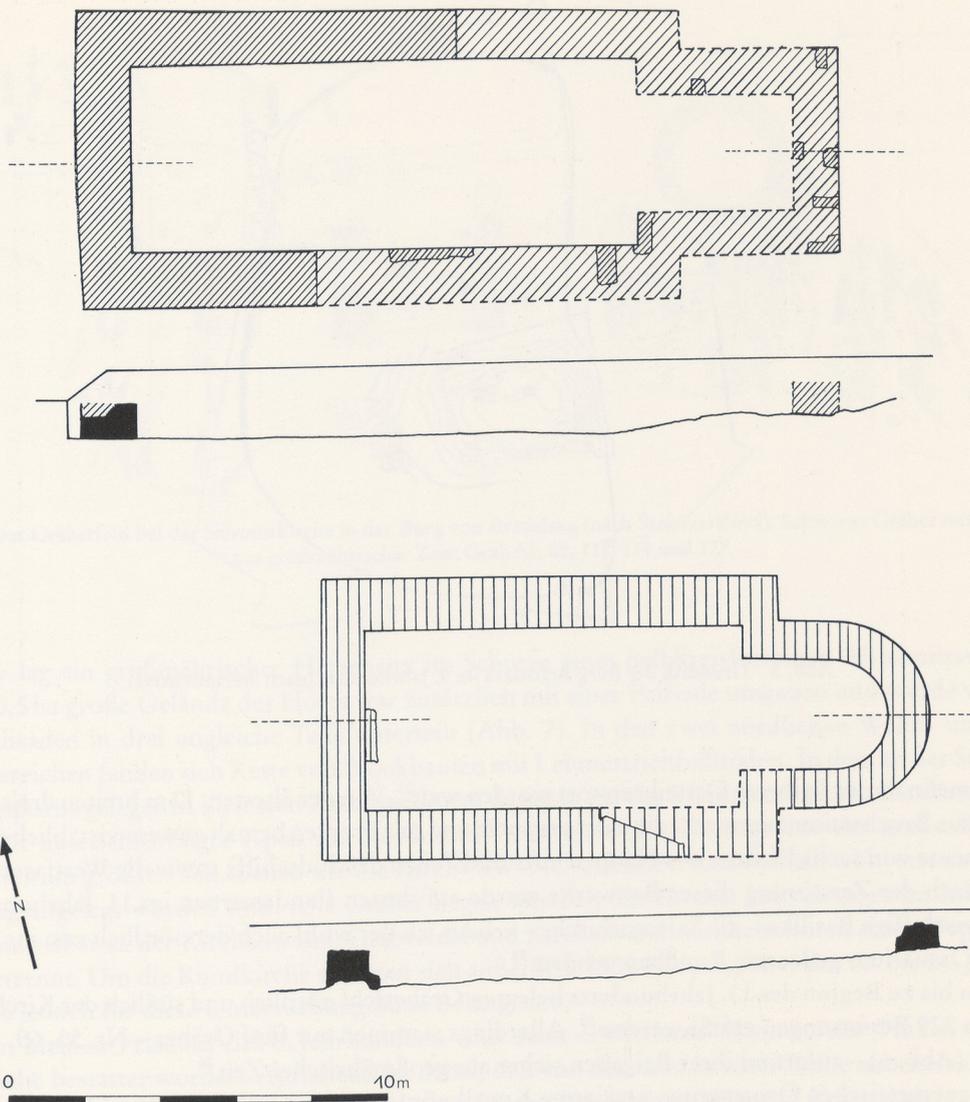


Abb. 3 Nitra, Martinský Vrch. Grundriß der romanischen Martinskirche (unten) und ihres Vorgängerbaues (oben) aus großmährischer Zeit (nach Chropovský).



Abb. 4 Karolingische Silbermünze aus Grab 209 unter dem Altar der Martinskirche auf dem Martinský Vrch in Nitra. – M = 4 : 1.

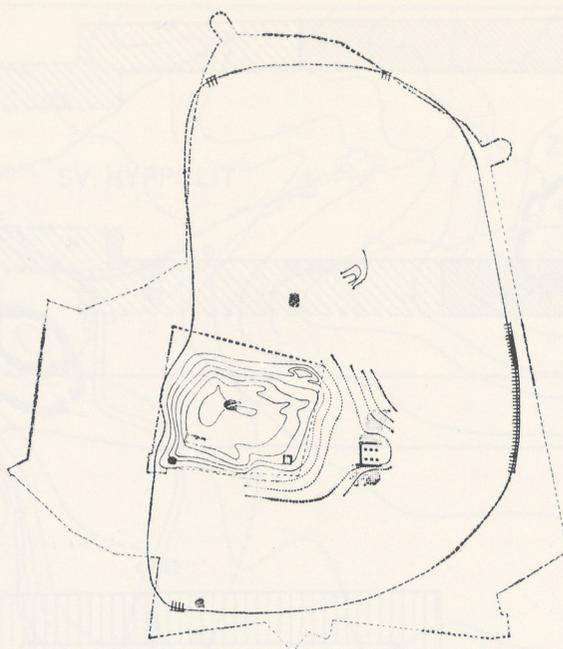


Abb. 5 Grundriß der Burg Bratislava im 9. Jahrhundert (nach Štefanovičová).

che Baumaßnahmen in ihrem Ostteil zerstört worden war²². Von der ältesten, 13 m breiten dreischiffigen Anlage aus Bruchsteinmauerwerk, die einst verputzt und mit Fresken bemalt gewesen ist, blieben nur die Fundamente von sechs Pfeilern des Hauptschiffs und Teilen des Südschiffs sowie die Westfassade erhalten²³. Nach der Zerstörung dieses Bauwerks wurde auf dessen Fundamenten im 11. Jahrhundert eine neue dreischiffige Basilika – die Salvatorkirche – erbaut, zu der wohl auch der nördlich von ihr gelegene und als Ossuarium gedeutete Rundbau gehörte²⁴.

Von dem bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts belegten Gräberfeld nördlich und südlich der Kirche konnten noch 229 Bestattungen erfaßt werden²⁵. Allerdings stammen nur fünf Gräber – Nr. 53, 69, 117, 174, und 177 (Abb. 6) – aufgrund ihrer Beigaben sicher aus großmährischer Zeit²⁶.

Die mit geometrischen Ornamenten verzierten Kugelknöpfe aus den Gräbern 117 und 174 sowie die mit langen konischen Stacheln versehenen Sporen aus Grab 69²⁷ deuten darauf hin, daß die Belegung des Gräberfeldes jedoch noch nicht in der Mitte²⁸, sondern frühestens gegen Ende des 9. Jahrhunderts eingesetzt hat²⁹.

Obwohl im ergrabenen Teil des Friedhofes keine Waffengräber zutage kamen, lassen die Gräber mit goldenem, silbernem oder vergoldetem Schmuck keinen Zweifel daran, daß hier die Bewohner jenes Palastes bestattet wurden, dessen Fundamente aus bearbeiteten Steinquadern auf dem Gipfelplateau aufgefunden worden sind³⁰.

Im nördlichen und südlichen Seitenschiff der Burgkirche von Bratislava lagen zwei Gräber (Nr. 28 und 41), die beigabenlos waren³¹ und deshalb – auch angesichts der bis zum 13. Jahrhundert andauernden Friedhofsbelegung – nicht als Beweise dafür gelten können, daß schon in großmährischer Zeit Bestattungen im Innern dieser Kirche vorgenommen worden sind.

Auf einem Bergsporn über dem Waagtal zwischen den Gemeinden DUCOVÉ und Hubina nördlich von

22 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 149 Beilage.

23 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 150.

24 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 150.

25 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 150f.

26 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 150f. Abb. 39-44.

27 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) Abb. 39-42.

28 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 150.

29 Holčík – Štefanovičová 1982 (Anm. 20) 22.

30 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 152 Abb. 51.

31 Štefanovičová 1975 (Anm. 20) 121 ff. Beilage.

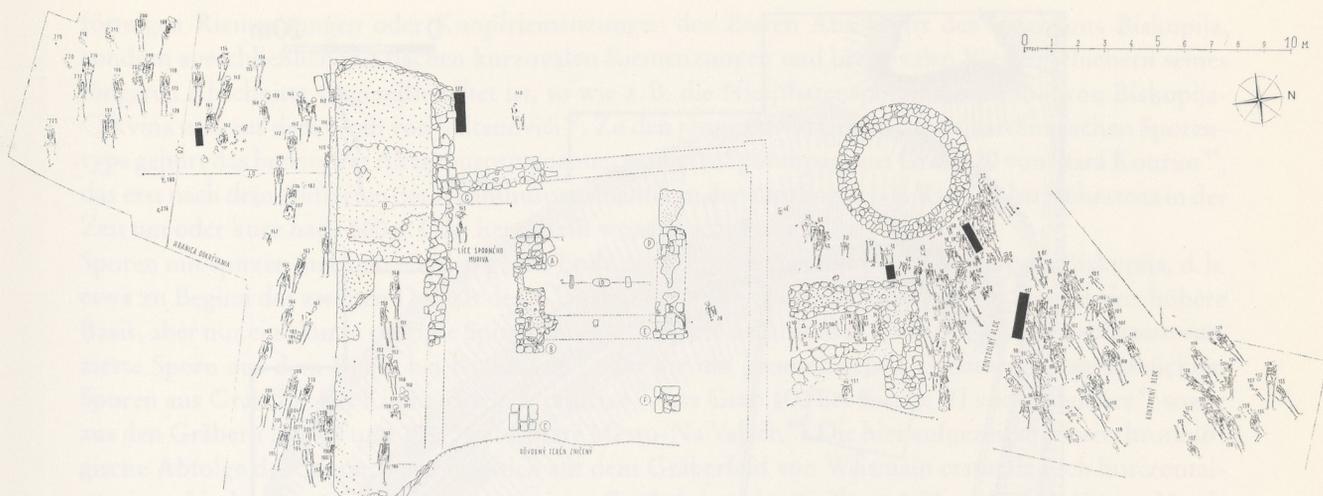


Abb. 6 Das Gräberfeld bei der Salvatorkirche in der Burg von Bratislava (nach Štefanovičová). Schwarz: Gräber mit Beigaben aus großmährischer Zeit: Grab 53, 69, 117, 174 und 177.

Piešťany lag ein großmährischer Herrnsitz im Schutze eines halbkreisförmigen Abschnittswalles³². Das ca. 0,5 ha große Gelände des Hofes war zusätzlich mit einer Palisade umgeben und wurde von weiteren Palisaden in drei ungleiche Teile unterteilt (Abb. 7). In den zwei nördlichen Wohn- und Wirtschaftsbereichen fanden sich Reste von Blockbauten mit Lehmestrichfußböden. In dem an der Südspitze des Bergsporns gelegenen kleinsten Areal stieß man dagegen auf das Fundament einer steinernen Rundkirche mit hufeisenförmiger Apsis im Nordosten³³ sowie auf 17 Körpergräber der großmährischen Zeit³⁴, die zum größten Teil ebenso wie die Kirche SW-NO orientiert und deshalb wohl erst nach deren Erbauung angelegt worden sind. Alle Gräber liegen westlich der Kirche, kein einziges im Innenraum oder unmittelbar an der Kirchenwand. Gräberfeld und Kirche waren vielmehr durch einen Weg voneinander getrennt. Um die Rundkirche scharten sich außerdem 1300 Körpergräber des 10. bis 14. Jahrhunderts, die jedoch für diese Untersuchung ohne Belang sind.

Auf dem kleinen Friedhof des 9. Jahrhunderts sind zehn erwachsene Männer, vier Frauen und drei Jugendliche bestattet worden. Auffallend ist dabei, daß von den acht in einer Reihe nebeneinander liegenden, mit Sporen und zugehörigen Riemenbeschlägen begrabenen Männern kein einziger mit einer Waffe ausgerüstet worden war³⁵. Der Reichtum der bei der Rundkirche bestatteten Gemeinschaft wird nicht nur in den silbernen Ohrringen und Kugelknöpfen, sondern vor allem auch in den sechs Goldohrringen eines Mädchens faßbar, das besonders nahe bei der Kirche begraben worden ist³⁶.

Nach Ansicht A. Ruttkays bestand der Herrenhof in Ducové von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts³⁷. Aufgrund der Beigaben des Männergrabes 1205, wie z. B. des Propellerbeschlägs einer spätawarischen Gürtelgarnitur und vor allem der mit einer tauschierten Rankenornamentik verzierten Sporengarnitur³⁸, kann man die Entstehung dieser Anlage jedoch schon in das erste Drittel des 9. Jahrhunderts datieren. Die beiden Sporen besitzen nämlich jeweils noch einen Stachel mit niedriger

³² A. Ruttkay, Ducové. Großmährischer Herrenhof und ein frühmittelalterliches Gräberfeld. III. Int. Kongr. slaw. Arch. Bratislava (1975). – Ders., Výskum včasnostredovekého opevneného sídla v Ducovom, okres Trnava (Die Untersuchung des frühmittelalterlichen Herrnsitzes in Ducové, Kr. Trnava). Arch. Rozhľady 24, 1972, 130 ff.

³³ A. Ruttkay, Výsledky výskumu v Ducovom na Kostolci v rocach 1968–1972 a 1975. Arch. výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1975 (1976) 195.

³⁴ Ruttkay (Anm. 32) 7. – Ders. (Anm. 16) 140 ff.

³⁵ Ruttkay (Anm. 16) 140 ff. Abb. 4. – Ders., Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei (II). Slovenská Arch. 24–2, 1976, 373.

³⁶ A. Ruttkay, Stredoveké umelecké remeslo (1979) 128 Abb. 4. – Ders. (Anm. 32) 8.

³⁷ Ruttkay (Anm. 16) 140.

³⁸ Ruttkay (Anm. 36) 128 Abb. 1. – Ders. (Anm. 35) Abb. 23. – Ders., Umenie kované v zbraniach (1978) Abb. 14.

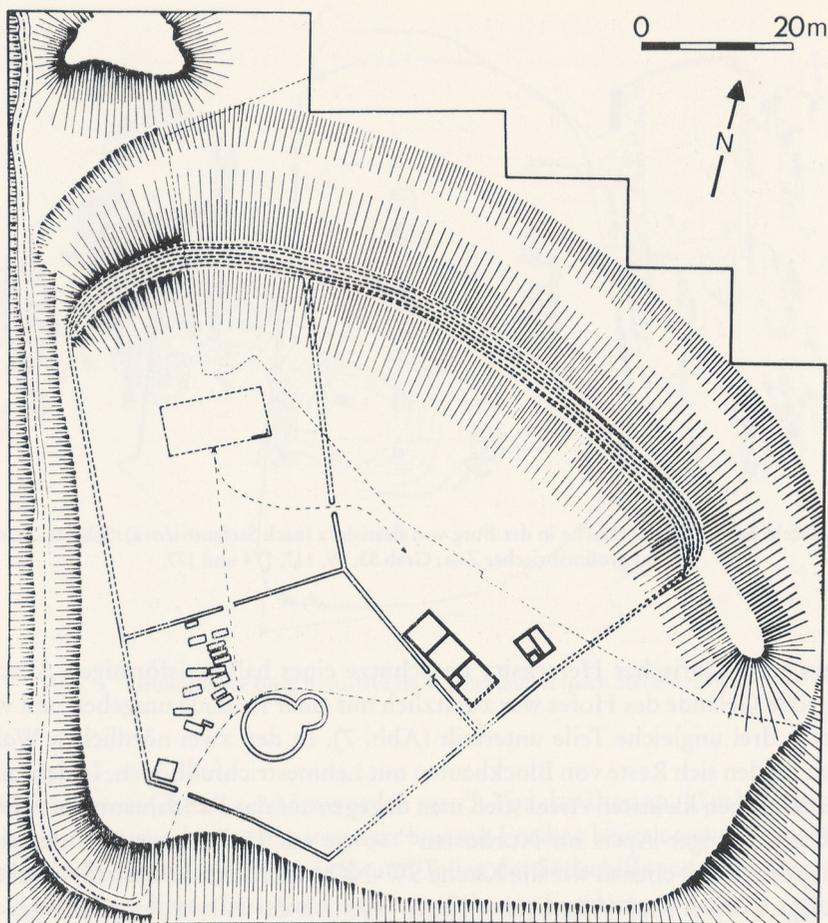


Abb. 7 Grundriß des Herrenhofes von Ducové mit Kirche und Gräberfeld (nach Ruttkay).

zylindrischer Basis und einer lang ausgezogenen Spitze, der für die verschiedenen Sporentypen des Horizonts Biskupija-Crkvina charakteristisch ist, dessen Frühphase U. Giesler in das letzte Drittel des 8. Jahrhunderts datierte³⁹ und den J. Werner – angesichts der noch unveröffentlichten, durch mehrere Silberdenare (gepr. 768-790) datierten Sporen und Knopfriemengungen aus Grab 217 von Schortens⁴⁰ – zu Unrecht pauschal der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts zuwies⁴¹. Sporen mit tauschiefter Rankenornamentik bilden eine kleine Gruppe⁴², die nicht mehr mit den vogel-

³⁹ U. Giesler, Datierung und Herleitung der vogelförmigen Riemenzungen. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner II (Hrsg. G. Kosack u. G. Ulbert; 1974) 521 ff.

⁴⁰ H. Rötting, Gräber aus dem frühmittelalterlichen Bestattungsplatz von Schortens, Landkreis Friesland. In: Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Niedersachsen (1978) 64. – I. Gabriel, Karolingische Reitersporen und andere Funde aus dem Gräberfeld von Bendorf, Kreis Rendsburg-Eckernförde. Offa 38, 1981, 253.

⁴¹ Die Spätdatierung des gesamten Horizonts Biskupija in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, die J. Werner allein aufgrund historischer Prämissen vorschlug (J. Werner, Zur Zeitstellung der altkroatischen Grabfunde von Biskupija-Crkvina [Marienkirche]. Schild von Steier 15-16, 1978-79, 227 ff.) und der u. a. Z. Vinski folgte (Z. Vinski,

Zu karolingischen Schwertfunden aus Jugoslawien. Jahrb. RGZM 30, 1983, 494 ff.), ist auch angesichts der Tierornamentik im Tassilokelchstil auf den vogelförmigen Riemenzungen und den Knopfriemengungen wenig überzeugend, denn diese Ornamentik kommt auf den jüngeren kurzovalen Riemenzungen nicht mehr vor.

⁴² Zu dieser Gruppe gehören außer den Sporen aus Grab 1205 von Ducové der Sporn aus Meiningen (H. Rempel, Ein frühmittelalterliches Reitergrab aus der Gemarkung Henfstädt, Ldkr. Hildburghausen. Mannus 32, 1940, 315 ff. Abb. 4, 6), der Sporn aus Grab 7 von Biskupija-Crkvina (Giesler [Anm. 39] 540 Abb. 6, 41) und aus dem Grab von Sultanovići (J. Čremošnik, Nalaz staroslavenskih mamuza iz Sultanovića. Glasnik Sarajevo N.S. VI, 1951, 311 ff. Taf. I).

förmigen Riemenzungen oder Knopfriemenzungen des älteren Abschnitts des Horizonts Biskupija, sondern ausschließlich mit flachen kurzovalen Riemenzungen und breitovalen Riemenschiebern seines jüngeren Abschnitts vergesellschaftet ist, so wie z. B. die Nietplattensporen aus Grab 7 von Biskupija-Crkvina und aus dem Grab von Sultanovići⁴³. Zu den jüngsten Vertretern dieses karolingischen Sporentyps gehört das bereits mit Akanthusornamenten verzierte Sporenpaar aus Grab 120 von Stará Kouřim⁴⁴, das erst nach dem Auftreten der Akanthusornamentik in der karolingischen Kunst, also frühestens in der Zeit um oder kurz nach 800 n. Chr. hergestellt worden sein kann⁴⁵.

Sporen mit spitzen Stacheln werden gegen Ende des jüngeren Abschnitts des Horizonts Biskupija, d. h. etwa zu Beginn des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts von Sporen abgelöst, deren Stachel eine höhere Basis, aber nur eine kurze stumpfe Spitze besitzt. Beispiele dafür sind u. a. der mit Akanthusblättern verzierte Sporn aus dem Rhein bei Bacharach⁴⁶ oder die mit geometrischen Ornamenten geschmückten Sporen aus Grab 232 bei Kirche II von Mikulčice⁴⁷, aus Grab 100 bei Kirche VI von Mikulčice⁴⁸ sowie aus den Gräbern 266/49 und 224/51 von Staré Město-Na Valách⁴⁹. Die hier aufgezeigte relativchronologische Abfolge der Sporentypen läßt sich auf dem Gräberfeld von Weismain erstmals auch horizontalstratigraphisch belegen, wo Sporen mit spitzen Stacheln aus den Gräbern 3,55 und 79 im älteren Nordteil, die Sporen mit stumpfen Stacheln aus Grab 46 im jüngeren Südabschnitt des Friedhofes liegen⁵⁰.

Beim gegenwärtigen Stand der Untersuchungen darf man also davon ausgehen, daß der kleine befestigte Herrenhof von Ducové mit dem Separatfriedhof bei der Rundkirche schon im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts – also noch zu Zeiten des Fürsten Priwina – gegründet wurde und zu den ältesten »großmährischen« Befestigungsanlagen in der Slowakei zählt.

Mähren

Die weitaus meisten Kirchen und Kirchenfriedhöfe des 9. bis frühen 10. Jahrhunderts n. Chr. konnten bisher im Burgwall »Valy« bei MIKULČICE, Bez. Hodonín, nachgewiesen werden (Abb. 8).

Der Wall – heute am rechten Ufer der March gelegen – stand ursprünglich wohl auf einer Insel inmitten der March, auf der schon im 6. bis 8. Jahrhundert eine slawische Siedlung und eine Befestigung vorhanden waren⁵¹. Unmittelbar hinter dem Nordwestwall dieser alten *Hauptburg*, die gegen 800 n. Chr. um 3 ha nach Süden hin vergrößert wurde⁵², sind in den Jahren 1954–56 auf einer Anhöhe in Tornähe ein Gräberfeld und die Fundamente von drei verschiedenen Bauwerken freigelegt worden⁵³.

Das jüngste und im Grundriß noch vollständig erhaltene Bauwerk ist eine 12,60 m lange Saalkirche mit abgesetztem, eingezogenen Rechteckchor und einer rechteckigen Sakristei an der Nordwand des Chores (Abb. 9)⁵⁴. Diese sog. Kirche II bestand aus gemörteltem Bruchsteinmauerwerk, das innen und außen verputzt war, und besaß einen Steinplattenfußboden⁵⁵. Sie liegt über den schwachen Steinfundamenten eines kleineren Fachwerkbaues mit gegossenem Mörtelboden (Objekt B), bei dem es sich nicht – wie der Ausgräber J. Poulík zunächst glaubte – um ein Profangebäude⁵⁶, sondern um die Vorgängerin der Kirche

⁴³ Giesler (Anm. 39) Abb. 6, 41. – Čremošnik (Anm. 42) 311 ff. Taf. I.

⁴⁴ M. Šolle, Stará Kouřim a projevy velkomoravské hmotné kultury v Čechách (1966) 75 Abb. 11. – Ders., Knižecí pohřebiště na Staré Kouřimi (Fürstliche Bestattungsstätte in Stará Kouřim). Památky Arch. 50, 1959, 353 ff. Abb. 46. 53.

⁴⁵ W. Braunfels, Karls des Großen Bronzewerkstatt. In: Karolingische Kunst. Karl der Große III (Hrsg. W. Braunfels u. H. Schnitzler; 1965) 191 f. – K. Weidemann, Das Kunsthandwerk. In: Karl der Große. Ausstellungskatalog Aachen (1965) 54.

⁴⁶ J. Werner, Sporn von Bacharach und Seeheimer Schmuckstück. In: Siedlung, Burg und Stadt. Festschr. P. Grimm (Hrsg. K.-H. Otto u. J. Herrmann; 1969) 497 ff. Abb. 2.

⁴⁷ J. Poulík, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradě »Valy« u Mikulčic (Die Ergebnisse der Ausgrabun-

gen auf dem großmährischen Burgwall »Valy« in Mikulčice). Památky Arch. 48, 1957, 349 Abb. 101.

⁴⁸ J. Poulík, Dvě velkomoravské rotundy v Mikulčicích (1963) Taf. XX.

⁴⁹ V. Hrubý, Staré Město. Velkomoravské pohřebiště »Na Valách« (1955) Taf. 63.

⁵⁰ Vgl. K. Schwarz, Frühmittelalterlicher Landesausbau im östlichen Franken zwischen Steigerwald, Frankenwald und Oberpfälzer Wald. Monogr. RGZM 5 (1984) Abb. 54; 59; 68–70.

⁵¹ J. Poulík, Mikulčice (1975) 190 Abb. 7.

⁵² Poulík (Anm. 51) 189.

⁵³ Poulík (Anm. 47) 375 ff. Abb. 57.

⁵⁴ Poulík (Anm. 47) Abb. 18.

⁵⁵ Poulík (Anm. 47) 376.

⁵⁶ Poulík (Anm. 47) 379 f. Abb. 112 sah damals das sog. »Objekt B« noch nicht als Vorgängerin der Kirche II an.

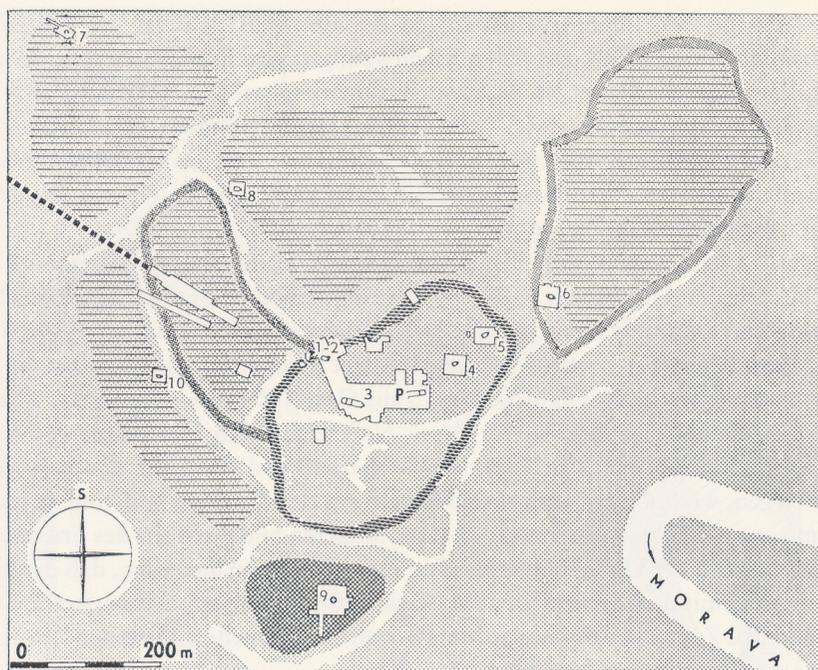


Abb. 8 Lageplan der Kirchen von Mikulčice (nach Poulík).

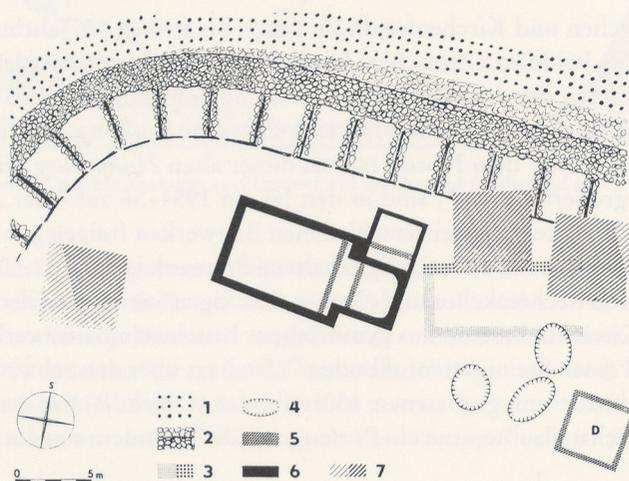


Abb. 9 Grundriß der Kirche I/II von Mikulčice. – Schwarz: Kirche II, schräg gerastert: Kirche I (nach Poulík).

II handelte⁵⁷. Dagegen könnte der von Poulík für die Überreste der sog. Kirche I gehaltene Fundamentrest eines Steinbaues östlich der Kirche II⁵⁸ durchaus ein Profanbau gewesen sein. Das Gräberfeld enthält nämlich keine Bestattungen, die von ihrer Lage her diesem Bauwerk mit zwingender Notwendigkeit zuzuordnen wären und eine Deutung als Kirche rechtfertigen könnten.

Das Gräberfeld bei den Kirchen I und II umfaßte insgesamt 285 Bestattungen⁵⁹, bei denen Männer- (63)

⁵⁷ Zur Revision der ursprünglichen Interpretation vgl. J. Poulík, Archäologische Entdeckungen und Großmähren. In: Das großmährische Reich, Nitra 1963 (1966) 25. – J. Cibulka, Die Kirchenbauten des 9. Jahrhunderts in Großmähren. In: Großmähren. Slawenreich zwischen Byzanti-

nern und Franken. Ausstellungskatalog Mainz (1966) 48. – J. Poulík, Pevnost v lužním lese (1967) 46.

⁵⁸ Poulík (Anm. 47) 379f.

⁵⁹ Poulík (Anm. 47) 365 ff.

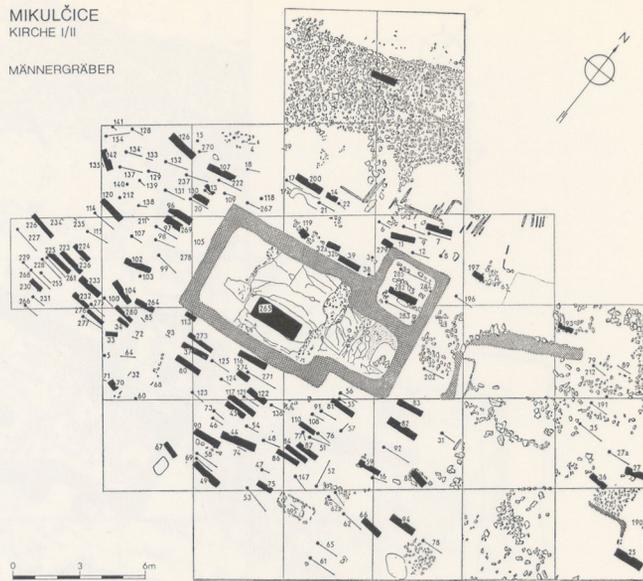


Abb. 10a Lage der Männergräber bei Kirche I/II von Mikulčice.

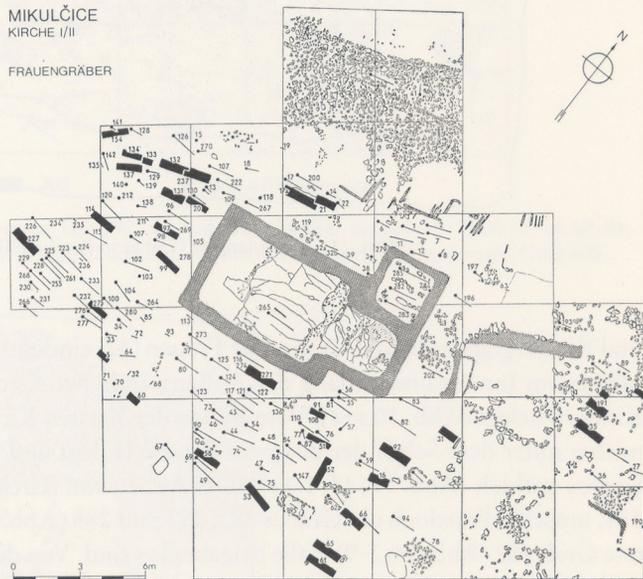


Abb. 10b Lage der Frauengräber bei Kirche I/II von Mikulčice.

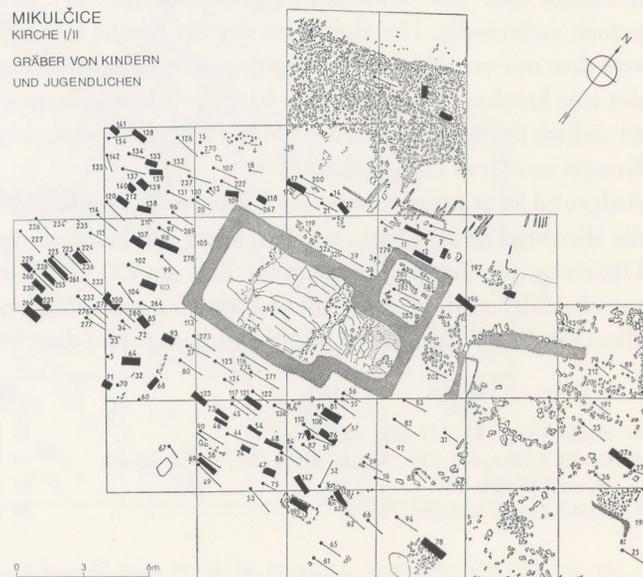


Abb. 10c Lage der Gräber von Kindern/Jugendlichen bei Kirche I/II von Mikulčice.

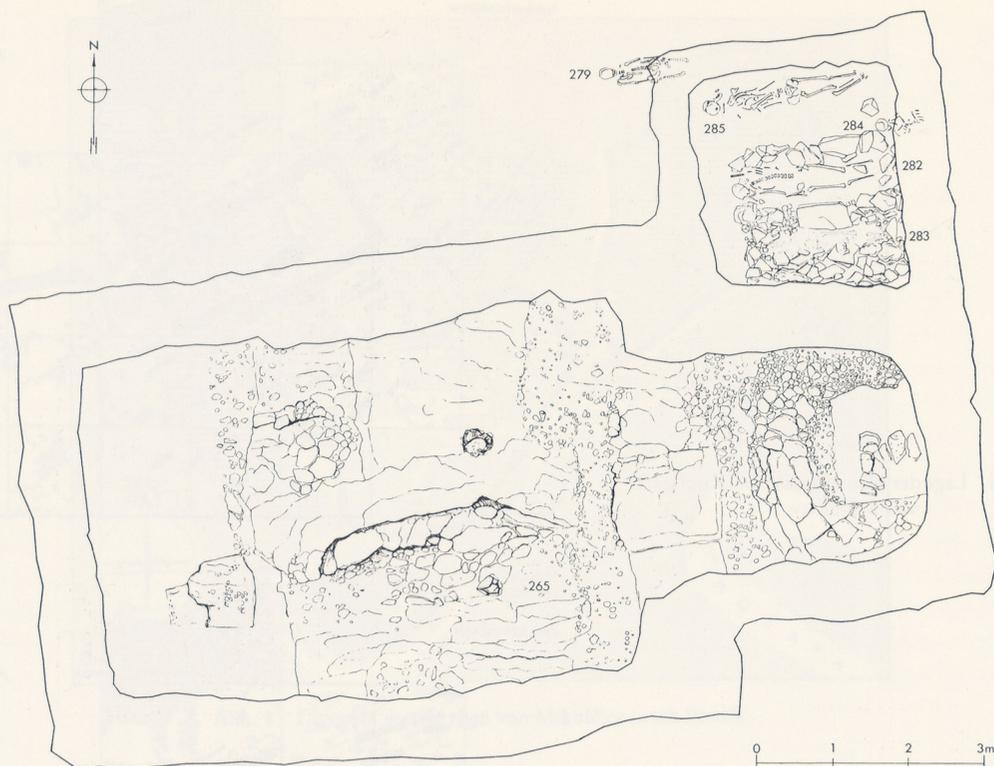


Abb. 11 Lageplan der Gräber in Kirche I/II von Mikulčice (nach Poulík).

und Kindergräber (52) die Gräber der Frauen (32) eindeutig überwiegen (Abb. 10 a-c). Auch die »Ehrenplätze« im Innern und entlang der Außenwände der Kirche sind fast ausschließlich von Männern und Kindern belegt (Abb. 10 a+c). Vom Boden der ältesten Kirche I wird das Kriegergrab 265 überlagert, das mitten unter dem Schiff der jüngeren Kirche II liegt und das an Beigaben u. a. ein Schwert und eiserne Sporen enthielt (Abb. 11; 14, 1-6)⁶⁰. Der Anbau von Kirche II überschneidet die älteren Gräber 279 und 284, umschließt jedoch die Gräber 282, 283 und 285 (Abb. 11), die bis auf das mit Eisensporen ausgestattete Grab 282 (Abb. 14, 7-9)⁶¹ alle beigabenlos sind. Von den 285 Gräbern enthielten nur drei ein Schwert und zwanzig ein Sporenpaar (Abb. 12). Sechzehn waren mit vergoldetem, zwanzig mit silbernem Schmuck oder Trachtzubehör ausgestattet (Abb. 13). Echter Goldschmuck fehlt in diesem Gräberfeld jedoch vollständig. Der Reichtum der bei Kirche I/II bestatteten Personengruppe ist also – wenn man von dem mit vergoldeten Bronzesporen versehenen Kriegergrab 44⁶² und von Knabengrab 100 absieht, das eine kostbare Gürtelgarnitur barg⁶³, – nicht außergewöhnlich groß. Dabei fällt auf, daß der in Grab 44 südlich der Kirche begrabene Mann erheblich besser ausgestattet war als der im Kirchenschiff liegende Krieger aus Grab 265 (Abb. 14, 1-6).

Aufgrund ihrer stratigraphischen Lage wies J. Poulík die Gräber 90, 108, 265 und 280 der Kirche I zu⁶⁴, die allerdings nicht östlich, sondern unter den Fundamenten der jüngeren Kirche II zu suchen ist. Seiner Datierung der ältesten Kirche in die Zeit um 830/40⁶⁵ wird man folgen dürfen, da das Gräberfeld noch einzelne Elemente des ungefähr in dieser Zeit auslaufenden Horizonts Biskupija enthält. Dazu zählen vor allem Grab 108 mit seiner Knopfriemenzunge und dem Fragment einer awarischen Riemenzunge⁶⁶ und

⁶⁰ Poulík (Anm. 47) 373 Abb. 65-69.

⁶¹ Poulík (Anm. 47) Abb. 57 und Abb. 102, 1-9. – Poulík (Anm. 51) Abb. 15.

⁶² Poulík (Anm. 47) Abb. 75-78.

⁶³ Poulík (Anm. 47) Abb. 90-92.

⁶⁴ Poulík (Anm. 47) 379.

⁶⁵ Poulík (Anm. 47) 380.

⁶⁶ Poulík (Anm. 47) Abb. 64.

MIKULČICE
KIRCHE I/II

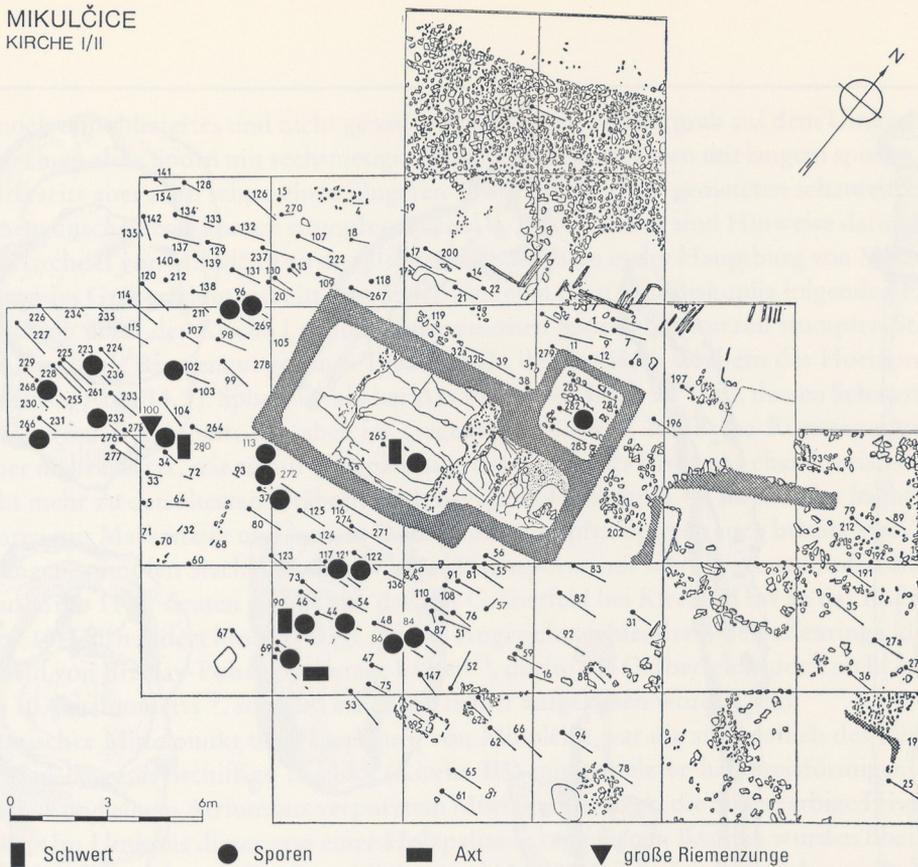


Abb. 12 Mikulčice, Kirche I/II. – Gräber mit Schwertbeigabe: Grab 90, 265 und 280. – Gräber mit Sporen: Grab 37, 44, 69, 84, 86, 90, 96, 102, 113, 117, 121, 223, 232, 265, 266, 268, 269, 272, 280 und 282. – Grab mit kostbarer Riemenzunge: Grab 100.

MIKULČICE
KIRCHE I/II

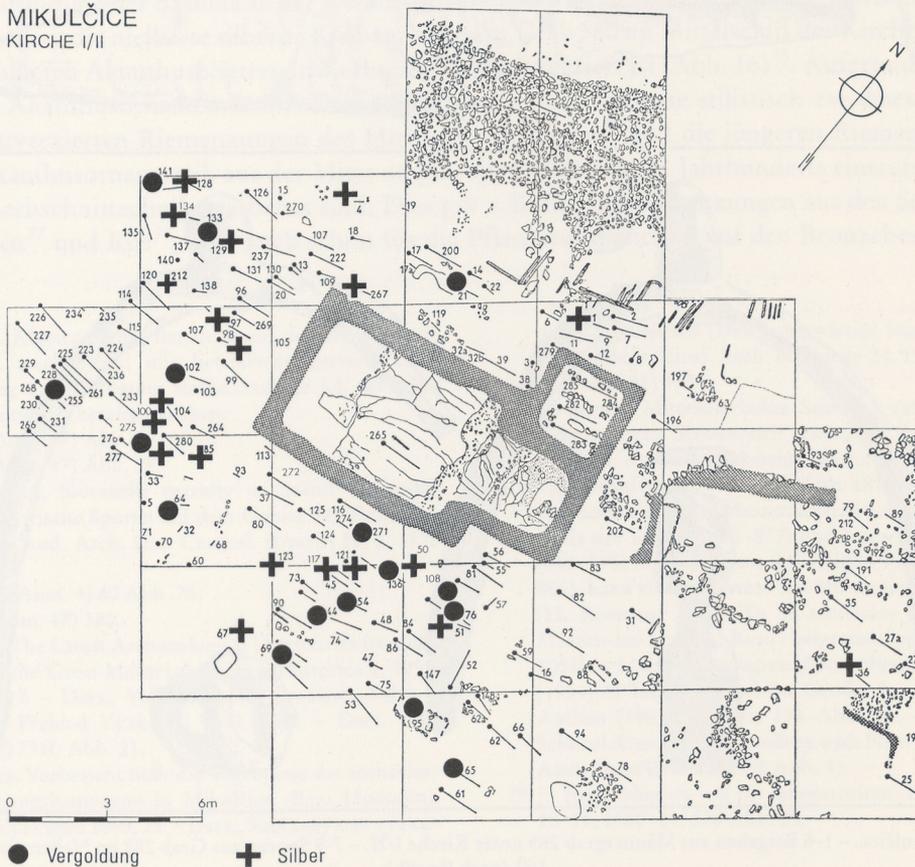


Abb. 13 Mikulčice, Kirche I/II. – Gräber mit vergoldetem Schmuck: Grab 21, 44, 54, 64, 65, 69, 76, 95, 102, 108, 133, 136, 141, 255, 271 und 275. – Gräber mit silbernem Schmuck: Grab 1, 4, 36, 50, 51, 67, 85, 97, 98, 100, 104, 117, 121, 123, 128, 129, 134, 212, 267 und 275.

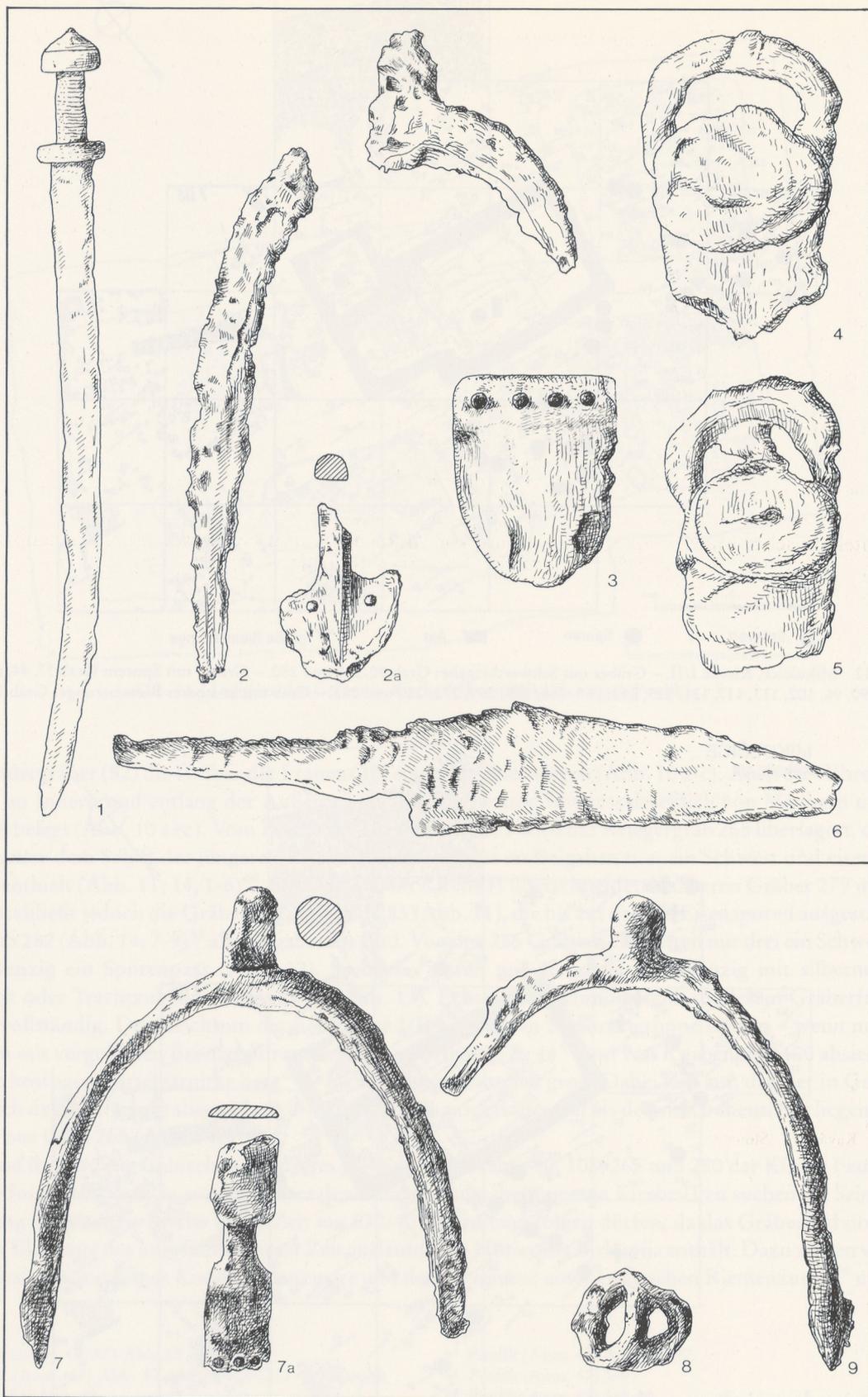


Abb. 14 Mikulčice. – 1-6 Beigaben aus Männergrab 265 unter Kirche I/II. – 7-9 Sporen aus Grab 282 im Nebenraum der Kirche I/II (nach Poulík).

ein leider noch unpubliziertes und nicht genau lokalisierbares Männergrab aus dem Umkreis der Kirche II, das noch einen alten Sporn mit sechsnietigen Platten und einem Dorn mit langem spitzen Stachel enthielt, andererseits aber auch schon einen jüngeren Sporn mit dreifach genieteten schaufelförmigen Platten und einem anscheinend kurzen stumpfen Stachel⁶⁷. Beide Gräber sind Hinweise dafür, daß die Kirche I unter Kirche II von Mikulčice zu den ältesten Sakralbauten in der Hauptburg von Mikulčice zählte. Die Belegung des Gräberfeldes setzt in der auf den jüngeren Horizont Biskupija folgenden Phase ein. Ihr gehört Grab 265 unter der Kirche I an, das außer eisernen Sporen mit kurzen stumpfen Stacheln noch eine flache kurzovale Riemenzunge eines Typs enthält, der in späten Gräbern des Horizonts Biskupija erstmals auftritt (Abb. 14, 3). Sporen ähnlicher Art weist auch Grab 90⁶⁸ auf, dessen Schwert an Formen des Typs Petersen K erinnert, das aber im Gegensatz zu Grab 265 keine Riemenzungen und Riemenschieber mehr besitzt, wie sie für die Spätphase des Horizonts Biskupija charakteristisch sind.

Sicher nicht mehr zu den ältesten Gräbern zählt dagegen Männergrab 44, da es außer leicht vergoldeten Bronzesporen mit Maskenzier und kurzen Dornen mit stumpfen Spitzen auch bereits zwei Eisensporen mit recht langen stumpfen Stacheln enthielt⁶⁹. Die Eisensporen mit sehr langen stumpfen und konischen Stacheln aus Grab 113⁷⁰ deuten darauf hin, daß das Gräberfeld bei Kirche II bis an das Ende des 9. bzw. in das frühe 10. Jahrhundert hinein belegt wurde. Angesichts fehlender S-Schleifenringe, die z. B. noch im Gräberfeld von Břeclav-Pohansko zutage kamen⁷¹, dürfte das Gräberfeld jedoch nicht erst im letzten Viertel des 10. Jahrhunderts⁷², sondern erheblich früher aufgelassen worden sein.

Architektonischer Mittelpunkt der Hauptburg von Mikulčice war die südwestlich des Fürstenpalastes gelegene, 35 m lange dreischiffige Basilika (Kirche III) mit gestelzter halbkreisförmiger Apsis sowie einem Narthex und einem Atrium aus verputztem Mörtelmauerwerk, die innen farbige Fresken besessen haben muß⁷³. Im Umkreis dieser von einer Holzpalisade umgebenen Basilika wurden über 400 Gräber freigelegt⁷⁴, die noch nicht vollständig publiziert sind (Abb. 15). Zur Zeit ist es daher nicht möglich, den Bau der Basilika sowie Beginn und Belegungsende des zugehörigen Gräberfeldes zeitlich genau festzulegen.

Auf eine Gründung der Basilika an der Wende vom ersten zum zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts deutet bisher vor allem die niellierte silberne Riemenzunge aus Grab 380 im Mittelschiff der Kirche hin, die mit zwei vergoldeten Akanthusblättern in Kerbschnitttechnik verziert ist (Abb. 16)⁷⁵. Aufgrund der Verbindung von Akanthusornamentik mit Kerbschnitttechnik kann man sie stilistisch zwischen die älteren kerbschnittverzierten Riemenzungen des Horizonts Biskupija⁷⁶ und die jüngeren Riemenzungen mit reicher Akanthusornamentik aus der Mitte und zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts einstufen, die nicht mehr in Kerbschnitttechnik gearbeitet sind. Dies gilt z. B. für die Riemenzungen aus den Schatzfunden von Muizen⁷⁷ und Rijs⁷⁸, aber auch schon für die Pflanzenornamentik auf den Bronzebeschlägen des

⁶⁷ Herrn Z. Klanica, Brno, der mich auf diesen Fund aufmerksam machte und mir lebenswürdigweise eine Abbildung zur Verfügung stellte, möchte ich für seine Hilfsbereitschaft herzlich danken.

⁶⁸ Poulík (Anm. 47) Abb. 59-62.

⁶⁹ Poulík (Anm. 47) Abb. 78.

⁷⁰ B. Kavánová, Slovanské ostruhy na území Československe (Slawische Sporen auf dem Gebiet der Tschechoslowakei). Stud. Arch. Úst. Českosl. Brno 4, H. 3, 1976 Taf. VIII, 4.

⁷¹ Kalousek (Anm. 4) 60 Abb. 75.

⁷² Poulík (Anm. 47) 380.

⁷³ J. Poulík, The Latest Archaeological Discoveries from the Period of the Great Moravian Empire. *Historica* 1, 1959, 37 Abb. 17. – Ders., Velkomoravské hradiště »Valy« u Mikulčic. *Přehled Výzkumů* 1957, 66ff. – Ders. 1963 (Anm. 57) 73ff. Abb. 21.

⁷⁴ Z. Klanica, Vorbericht über die Ergebnisse der sechzehnten Grabungskampagne in Mikulčice (Bez. Hodonín). *Přehled Výzkumů* 1969, 22. – Ders., Současný stav výzku-

mů v Mikulčicích (Der gegenwärtige Stand der Ausgrabung in Mikulčice). *Arch. Rozhledy* 24, 1972, 188. – Poulík (Anm. 51) 197.

⁷⁵ K. Benda, *Mittelalterlicher Schmuck* (1966) Taf. 25. – Großmähren. Slawenreich zwischen Byzantinern und Franken. Ausstellungskatalog Mainz (1966) Abb. 48.

⁷⁶ Vgl. Vinski (Anm. 39) 491ff. Abb. 18-19.

⁷⁷ Der Schatzfund von Muizen enthält u. a. außer Prägungen Karls des Kahlen (840-877) und Ludwigs II. von Italien (849-875) einen Dirhem des Kalifen El-Mo'atezz (gepr. 866), kann also frühestens um 866 vergraben worden sein (H. Roosens, *Trouvaille de monnaies carolingiennes à Muizen-les-Malines*. *Revue belge numismatique* 96, 1950, 203ff. – *L'Art mérovingien*. Ausstellungskatalog Brüssel [1954] 71 Taf. 48. – Karl der Große. Ausstellungskatalog Aachen [1965] 103 Nr. 134 Abb. 26. – N. Fraenkel-Schoorl, *Carolingian Jewellery with Plant Ornament*. Ber. Amersfoort 28, 1978, 350 Abb. 3).

⁷⁸ J. Ypey, *Nieuws van het laboratorium*. Ber. Amersfoort 10-11, 1960-61, 576 Abb. 29.

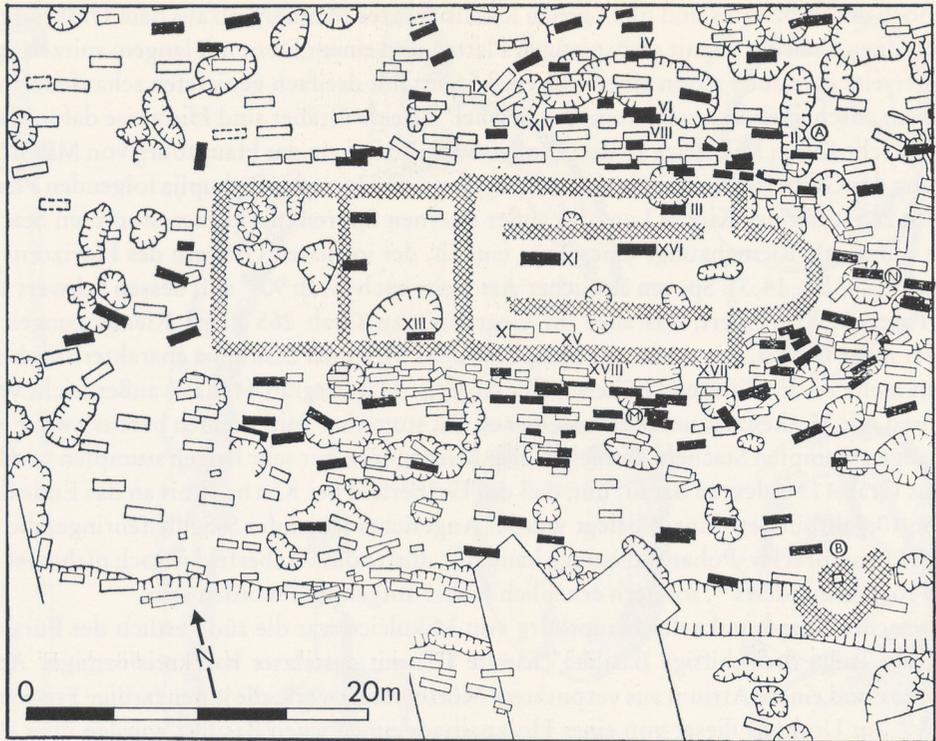


Abb. 15 Kirche III (Basilika) und Gräberfeld in der Hauptburg von Mikulčice. – Schwarze Signaturen: Gräber mit reichen Beigaben (nach Poulík).

Schatzfundes von Marsum, der durch zahlreiche Münzen Ludwigs des Frommen (814-40) datiert wird⁷⁹. Für eine Einordnung der Riemenzunge aus Grab 380 in den Beginn des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts spricht nicht nur die Parallele aus Grab 22 von Modrá, die noch mit einer spätawarischen Riemenzunge, aber auch schon mit einem nach-biskupijazeitlichen Sporenpaar vergesellschaftet war, das kurze stumpfe Stachel besitzt⁸⁰, sondern vor allem das mit pflanzlicher Kerbschnittornamentik verzierte Fragment einer Riemenzunge aus dem Depotfund von Tofta, Häljarp, in Schweden, das zusammen mit 30 Münzen Ludwigs des Frommen vergraben worden ist⁸¹. Angesichts der Funde von Marsum muß die Kerbschnittornamentik noch vor dem Ende der Regierungszeit Ludwigs des Frommen (+ 840) aus der Mode gekommen sein.

Daß das Gräberfeld bei der Basilika (Kirche III) von Mikulčice andererseits mindestens bis zum ausgehenden 9. oder frühen 10. Jahrhundert benutzt worden sein dürfte, beweisen die zwei Bronzesporen mit langen konischen stumpfen Stacheln aus einem Männergrab bei der Basilika⁸². Als Beispiele für besonders gut datierbare Gräber aus der frühen zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts seien das vor der Südwand der Basilika aufgefundene Grab 480 mit dem als Obolus verwendeten Solidus Kaiser Michaels III. (856-866)⁸³ und das ebenfalls bei der Kirche gelegene Grab 390 genannt. Die in diesem Grab enthaltene große silberne Riemenzunge mit plastisch aufgelegtem Silberdrahtgeflecht sowie je einer roten und blauen Glaseinlage⁸⁴ gleicht formal der großen Riemenzunge mit blauem Saphir und Perlrand, mit der Kaiser

⁷⁹ P. C. J. A. Boeles, *Friesland tot de elfde eeuw* (1951) 439 Taf. LI. – Fraenkel-Schoorl (Anm. 77) 369 Abb. 16.

⁸⁰ V. Hrubý, V. Hochmanová u. J. Pavelčík, *Kostel a pohřebiště z doby velkomoravské na Modré u Velehradu* (Die großmährische Kirche und Begräbnisstätte in Modrá bei Velehrad [Mähren]). *Časopis Brno* 40, 1955, 42ff. Taf. XXIV.

⁸¹ B. Hård, *Wikingerzeitliche Depotfunde aus Schweden*. *Acta Arch. Lundensia* 9 (1976) 70 Taf. 48, I, 5.

⁸² J. Poulík, *Starí Moravané budují svůj stát* (1960) Taf. XXIX, 2.

⁸³ Poulík 1959 (Anm. 73) 39 Taf. XI. – Ders. (Anm. 51) Taf. 6. – Ders. (Anm. 82) Taf. XXVII.

⁸⁴ Poulík (Anm. 51) Taf. 48. – Benda (Anm. 75) Taf. 18.



Abb. 16 Silbervergoldete, niellierte Riemenzunge aus Grab 380 im Mittelschiff der Basilika von Mikulčice (nach Benda).
M = 3:2.

Karl der Kahle auf dem Sakramentar von Metz (um 870) dargestellt wurde⁸⁵, und in der Flechtornamentik einigen Details vom Deckel des Psalters Karls des Kahlen, der vor 869 entstanden ist⁸⁶.

Bei der Basilika von Mikulčice lassen sich zwei verschiedene Bauphasen nachweisen⁸⁷. Der älteste Teil des Bauwerks ist die dreischiffige Kirche selbst, die keines der sie umgebenden Gräber überschneidet, welche sich dicht an ihre Außenmauern drängen. In einer zweiten Phase wurden Narthex und Atrium im Westen angebaut. Ihre Zwischenwand überlagert die älteren Gräber 555 und 588 (Abb. 17)⁸⁸, die ursprünglich außen vor der Basilika lagen. Es ist deshalb nicht ganz auszuschließen, daß sowohl Grab 489 als auch Grab 490, in dem ein vergoldeter granulierter Messergriff enthalten war⁸⁹, keine echten Bestattungen im Narthex waren, sondern erst durch den Erweiterungsbau in den Kirchenvorraum einbezogen worden sind.

Im Innern der dreischiffigen Basilika kamen insgesamt sechs Gräber zutage, bei denen es sich zumeist um beschädigte und beraubte, gemörtelte Steingrüfte handelte⁹⁰. Soweit es den bisher erschienenen Vorberichten zu entnehmen ist, enthielten die zwei Bestattungen im Mittelschiff – Nr. 380 und 580 – eine große silberne Riemenzunge mit Akanthusornamenten (Abb. 16), bzw. Sporen und ein Schwert vom Typ Petersen H⁹¹, waren also Männergräber (Abb. 17). Dagegen deuten die drei Goldohrringe sowie die goldenen und silbernen Knöpfe aus Grab 318 im nördlichen Seitenschiff (Abb. 18; 19) darauf hin⁹², daß dort eine Frau oder ein Mädchen beigesetzt war.

Hinsichtlich Anzahl und Qualität der Beigaben lassen sich zwischen den Innen- und Außenbestattungen der Basilika keine Unterschiede feststellen. Insgesamt fanden sich auf dem Gräberfeld bisher 15 Männergräber mit Schwertbeigabe⁹³, davon mindestens zwei mit Schwertern vom Typ H (Grab 425 und 580) und mindestens vier mit Schwertern vom Typ X (Grab 341, 375, 438, 500)⁹⁴ sowie vier Männergräber mit

⁸⁵ J. Hubert, J. Porcher u. W. F. Volbach, Die Kunst der Karolinger von Karl dem Großen bis zum Ausgang des 9. Jahrhunderts (1969) Abb. 140. – Sakramentar von Metz, Einführung F. Mutherich. Codices Selecti 28 (1972) 11; 30; fol. 2 v.

⁸⁶ Hubert, Porcher u. Volbach (Anm. 85) Abb. 232.

⁸⁷ Poulík 1963 (Anm. 57) 27.

⁸⁸ Poulík 1959 (Anm. 73) Abb. 17.

⁸⁹ Poulík (Anm. 51) Taf. 50.

⁹⁰ Poulík 1959 (Anm. 73) 37. – Ders. (Anm. 51) 197 Abb. 21

(die Gräber mit Beigaben sind durch schwarze Signaturen gekennzeichnet).

⁹¹ Poulík 1959 (Anm. 73) 37. – Z. Klanica, in: Großmähren, Slawenreich zwischen Byzantinern und Franken. Ausstellungskatalog Mainz (1966) 273.

⁹² Poulík (Anm. 82) Taf. XXV oben. – Ders. (Anm. 51) Taf. 4.

⁹³ Z. Klanica, Mikulčice – Slavic centre of the Great Moravian epoch. In: X^{me} Congr. Int. Sciences préhist. et protohist. Mexico (1981) 148.

⁹⁴ Poulík 1963 (Anm. 57) 27. – Klanica (Anm. 91) 273.

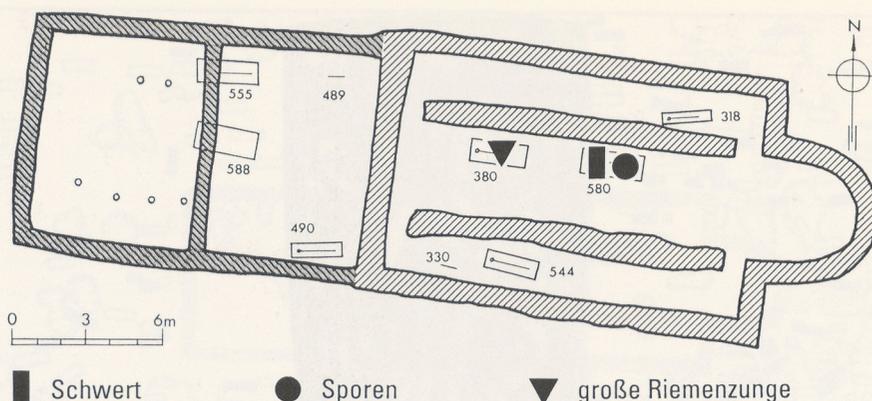


Abb. 17 Lage der Männergräber in der Basilika von Mikulčice (nach Poulík).

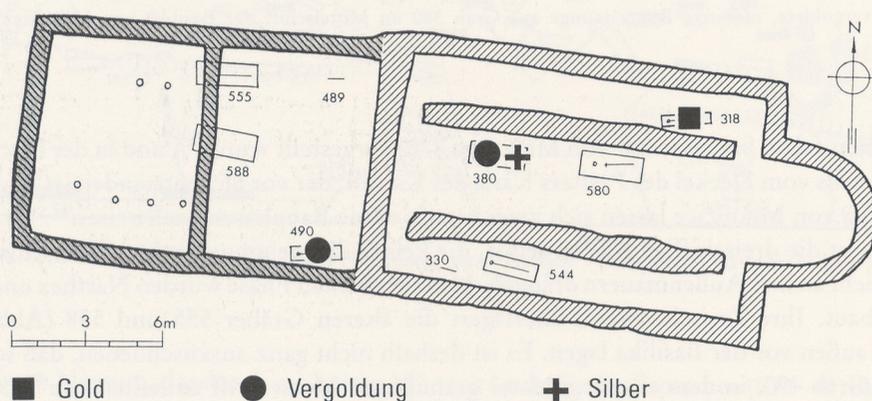


Abb. 18 Lage der Gräber mit Gold- und Silberschmuck in der Basilika von Mikulčice (nach Poulík).

großen silbernen, teils vergoldeten Riemenzungen, die zumeist auch mit Sporen ausgestattet waren⁹⁵. Ein Vergleich der vergoldeten silbernen Riemenzunge aus Grab 380 im Mittelschiff der Basilika (Abb. 16) mit jenen aus den Gräbern 240, 390 und 433 des Gräberfeldes⁹⁶ zeigt im Grunde sogar eine höhere Qualität jener Stücke an, die im Gräberfeld gefunden wurden. Auch der Schmuck aus den Frauengräbern außerhalb der Basilika – wie z. B. die goldenen Kugelknöpfe und die vergoldete Kaptorga aus Grab 505⁹⁷ – steht den Schmuckstücken aus Frauengrab 318 im Seitenschiff der Basilika in Schönheit und Qualität nicht nach.

Daß die bei der Basilika bestattete Gemeinschaft insgesamt anders strukturiert, quasi »besser gestellt« war als jene, die bei den anderen Kirchen von Mikulčice beerdigt wurden, darf man aus der Tatsache erschließen, daß bei der Basilika die weitaus größte Zahl an Männergräbern mit Schwertbeigabe und mit großen kostbaren Riemenzungen, die wahrscheinlich Rangabzeichen waren, zutage gekommen sind. Innerhalb eines umzäunten Geländes nordöstlich des Fürstenpalastes in der Hauptburg von Mikulčice stand Kirche IV (Abb. 20)⁹⁸. Zwei gestörte gemauerte Gräfte, die völlig ausgeraubt waren, befanden sich

⁹⁵ Poulík 1963 (Anm. 57) 26.

⁹⁶ Poulík (Anm. 51) Taf. 47; 48; 49, 1-2. – Benda (Anm. 75) Taf. 22-23.

⁹⁷ Poulík (Anm. 51) Taf. 5; 54,3. – Ders. 1959 (Anm. 73) Taf. VIII. – Ders. 1963 (Anm. 57) Taf. XIII.

⁹⁸ Z. Klanica, Die Ergebnisse der fünfzehnten Grabungs-

kampagne in Mikulčice (Bez. Hodonín). Přehled výzkumů 1968, 45 ff. Taf. 32. – J. Dekan, Wielkie Morawy (1979) Taf. 3.

⁹⁹ J. Poulík, Archeologické výzkumy a Velká Morava. Arch. Rozhledy 15, 1963, 565 Abb. 186. – Ders. (Anm. 51) 197 Taf. 59.

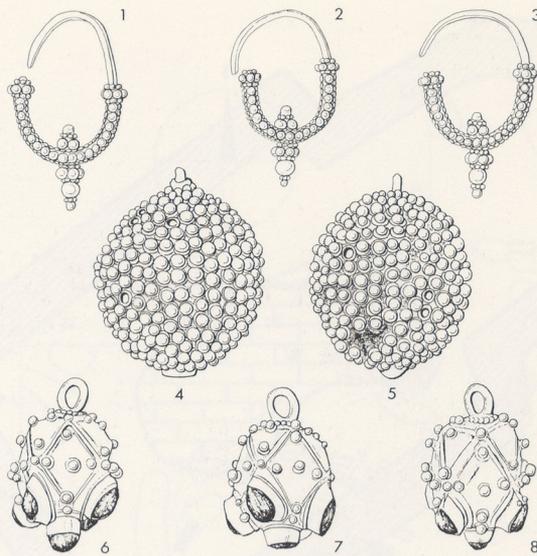


Abb. 19 Schmuck aus Frauengrab 318 im Seitenschiff der Basilika von Mikulčice (nach Poulík). – 1-3, 6-8 Gold, 4-5 Silber.
M = 1:1.

im Innern dieser 11,20 m langen Saalkirche mit abgeteilter halbkreisförmiger Apsis⁹⁹. In einer von ihnen fanden sich noch Gebeine eines etwa 40-jährigen Mannes¹⁰⁰.

Über die Belegungsdauer und den Reichtum des zu Kirche IV gehörigen Gräberfeldes, das über 100 Bestattungen umfaßte¹⁰¹, liegen noch keine detaillierten Angaben vor. Nach Meinung J. Poulíks entstand die Kirche zu Beginn der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts¹⁰². Die Tatsache jedoch, daß Grab 983 im Süden der Kirche IV, in dem u. a. bandförmige Sporen lagen¹⁰³, stratigraphisch älter ist als Grab 894 mit einem gestielten Ösenbeschlag¹⁰⁴, welches etwa in die Mitte des 9. Jahrhunderts gehört, deutet darauf hin, daß die Belegung des Gräberfeldes schon im Verlaufe der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts begonnen hat.

Südlich der Kirche fand man 1965 einen Bereich mit auffälliger Mörtelkonzentration und einer Ansammlung relativ reich ausgestatteter Gräber¹⁰⁵. Man vermutet deshalb hier den Standort einer weiteren Kirche (Kirche XI), deren Grundriß allerdings nicht erfaßt werden konnte. Für die Frage, ob sich im Innern dieser Kirche Bestattungen befanden, ist dieser Befund also unergiebig.

Das kleine Gräberfeld umfaßt ungefähr 48 Bestattungen¹⁰⁶, die nach Angaben des Ausgräbers schon vor

¹⁰⁰ Poulík 1963 (Anm. 57) 27.

¹⁰¹ Klanica (Anm. 93) 148.

¹⁰² Poulík 1963 (Anm. 57) 27. – Ders. (Anm. 51) 197.

¹⁰³ Klanica (Anm. 98) 46 Taf. 48, 13-18.

¹⁰⁴ Klanica (Anm. 98) 46 Taf. 38, 6-7. – Gestielte Ösenbeschläge sind bisher ausschließlich aus Grabfunden der auf den Horizont von Biskupija folgenden Phase bekannt, die durch Sporen mit kurzen stumpfen Stacheln gekennzeichnet und etwa dem mittleren Drittel des 9. Jhs. gleichzusetzen ist. Dies belegten zum Beispiel das mit Sporen dieses Typs sowie mit einem Schwert vom Typ Petersen H vergesellschaftete Exemplar aus Grab 23 von Závada (D. Bialeková, *Slovanské pohrebisko v Závade*. *Slovenská Arch.* 30-1, 1982, 132 Abb. 13-19) und die Tatsache, daß fast alle Beschlagplatten der Ösenbeschläge in ihrer Form und der Anzahl ihrer Niete den schaufelförmigen Nietplatten der Sporen mit kurzem, stumpfen Stachel gleichen (vgl. u. a. Z. Klanica, *Vorgrößmährische Siedlung in Mikulčice und ihre Beziehungen zum Karpa-*

tenbecken. *Stud. Zvesti AÚSAV* 16, 1968, 121 ff. Abb. 2, 4-6. – Ders., *Přehled výzkumů* 1967, 61 ff. Taf. 19, 18). Diesem Horizont wird man selbst das Ösenbeschlag aus Blatnica zuordnen können, das zwar noch mit Teilen einer spätawarischen Gürtelgarnitur vergesellschaftet ist (J. Hampel, *Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn* 3 [1905] Taf. 321-322), dessen Ornamentik jedoch am ehesten den Maskendarstellungen auf den Sporen mit kurzen stumpfen Stacheln aus großmährischen Gräbern entspricht.

¹⁰⁵ Z. Klanica, *Grabung des Burgwalls in Mikulčice im Jahre 1965*. *Přehled výzkumů* 1965, 60. 63. – Ders., *Vorbericht über die Grabung des slawischen Burgwalls in Mikulčice für das Jahr 1966*. *Přehled výzkumů* 1966, 47 ff. Taf. 26. – Ders., *Die Ergebnisse der fünfzehnten Grabungskampagne in Mikulčice* (Bez. Hodonín). *Přehled výzkumů* 1968, 45 f. Taf. 43-44.

¹⁰⁶ Klanica 1965 (Anm. 105) 63.

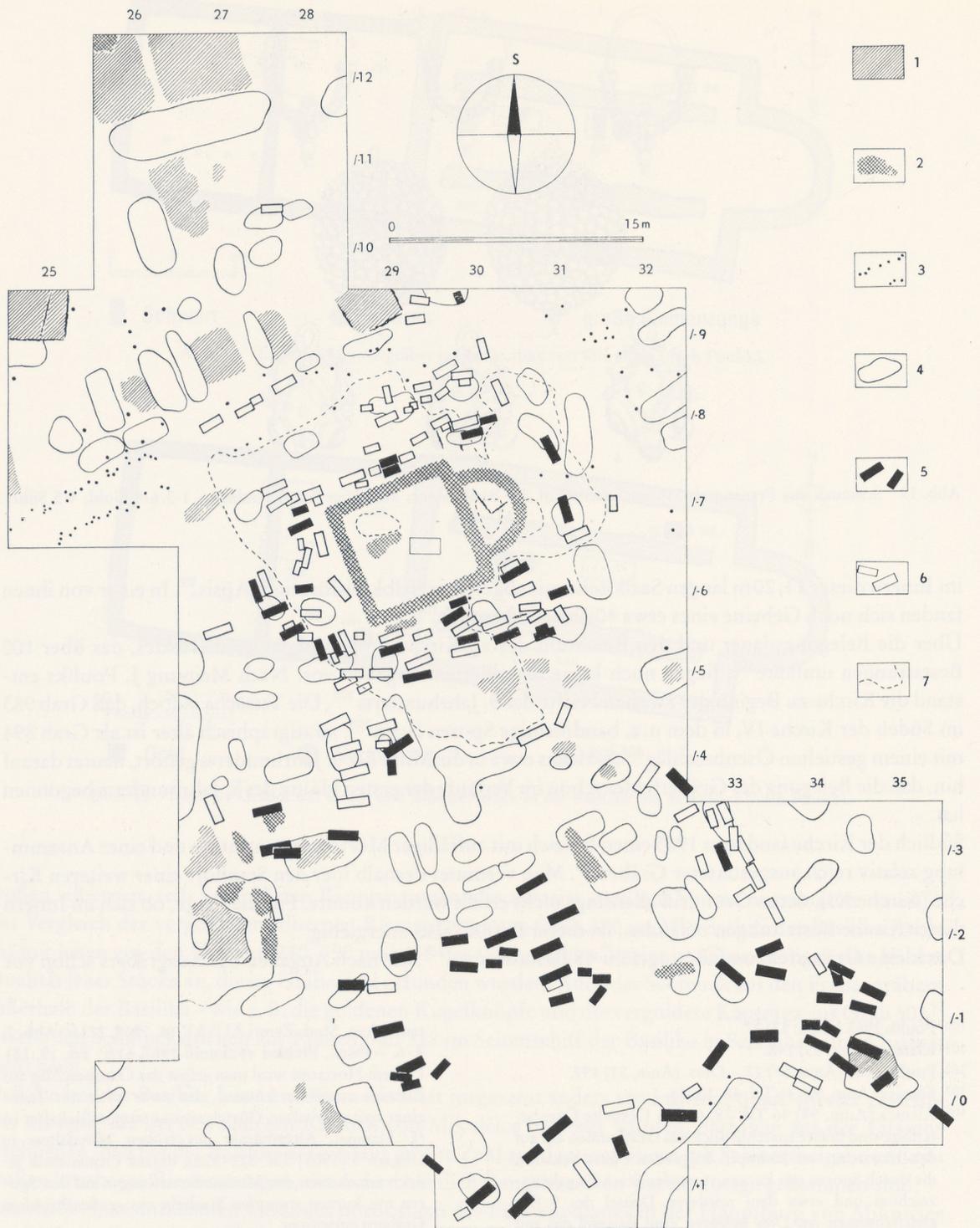


Abb. 20 Plan der Kirche IV und ihres Gräberfeldes in der Hauptburg von Mikulčice (nach Klanica).

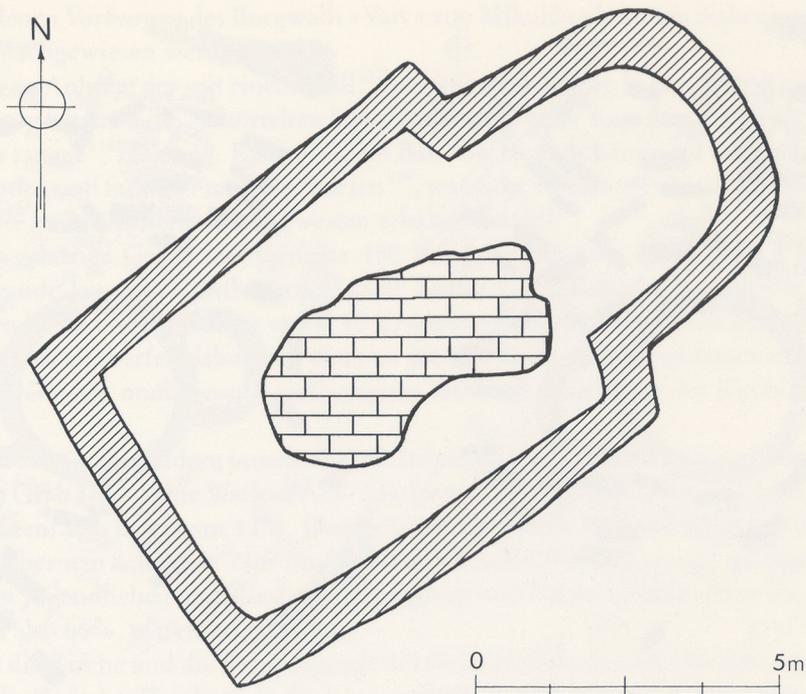


Abb. 21 Grundriß von Kirche V in der Hauptburg von Mikulčice (nach Poulík).

800 n. Chr. einsetzen. Die älteste Grablege sei Kindergrab 821 mit einem spätawarischen Pferdekopfbeschlag¹⁰⁷, zu den jüngsten zähle dagegen Männergrab 805 mit Sporen und einem Schwert vom Typ Petersen X¹⁰⁸.

In der Ostecke der Hauptburg von Mikulčice konnten 1959 die Steinfundamente der sog. Kirche V freigelegt werden, einer Saalkirche mit abgesetztem Rechteckchor, der sich nach Osten hin leicht verjüngt¹⁰⁹. Im Westteil des Kirchenschiffs befand sich eine gemauerte Steingruft (Abb. 21), die jedoch völlig ausgeraubt war¹¹⁰. Da zu Kirche V kein Gräberfeld gehörte¹¹¹, könnte das Bauwerk die Grabkirche einer besonders bedeutenden Persönlichkeit gewesen sein.

Im Jahre 1977 stieß man im Nordostzipfel der Hauptburg auf die sog. Kirche XII, d. h. auf einen Mörtelfußboden, der das Fundament eines Holzbaues überlagerte¹¹² und der von 75 umliegenden Gräbern respektiert wurde¹¹³. Während Z. Klanica den älteren Holzbau aufgrund des gegossenen Bronzezierats in das 8. Jahrhundert datiert¹¹⁴, setzt er den Beginn des Gräberfeldes aufgrund der vergoldeten, getriebenen Kugelknöpfe aus einem Grab in unmittelbarer Nähe des Presbyteriums in die Mitte des 9. Jahrhunderts¹¹⁵. Aus der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert stammt ein Kreuz aus Kupferblech, das in einem mehrfach geöffneten steinernen Reliquienschrein unter dem Mörtelfußboden der Kirche aufgefunden wurde und das mit dem Bildnis eines Heiligen geschmückt war¹¹⁶. Hinweise auf Bestattungen in der Kirche sind den Vorberichten bislang nicht zu entnehmen.

¹⁰⁷ Klanica 1965 (Anm. 105) 63. – Zu den Pferdekopfbeschlägen vgl. E. Sz. Garam, Der spätawarenzeitliche Fund von Böcs und sein Kreis. Arch. Ért. 108, 1981, 50ff. Abb. 5, 10.

¹⁰⁸ Klanica 1965 (Anm. 1) 63.

¹⁰⁹ Poulík (Anm. 51) Abb. 28, 5 Taf. 60.

¹¹⁰ M. Kostelníková, Die Grabung auf dem Burgwalle »Valy« bei Mikulčice im Jahre 1959. Přehled výzkumů 1959, 99. – Poulík 1963 (Anm. 57) 27.

¹¹¹ Poulík 1963 (Anm. 57) 27f.

¹¹² Z. Klanica, Vorbericht über die Ergebnisse der 25. Grabungssaison in Mikulčice/Bez. Hodonín. Přehled výzkumů 1978, 27f.

¹¹³ Z. Klanica, 27. Grabungssaison in Mikulčice/Bez. Hodonín. Přehled výzkumů 1980, 19f.

¹¹⁴ Z. Klanica, Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der 26. Grabungssaison in Mikulčice/Bez. Hodonín. Přehled výzkumů 1979, 30f.

¹¹⁵ Klanica (Anm. 114) 30f.

¹¹⁶ Klanica (Anm. 113) 19.

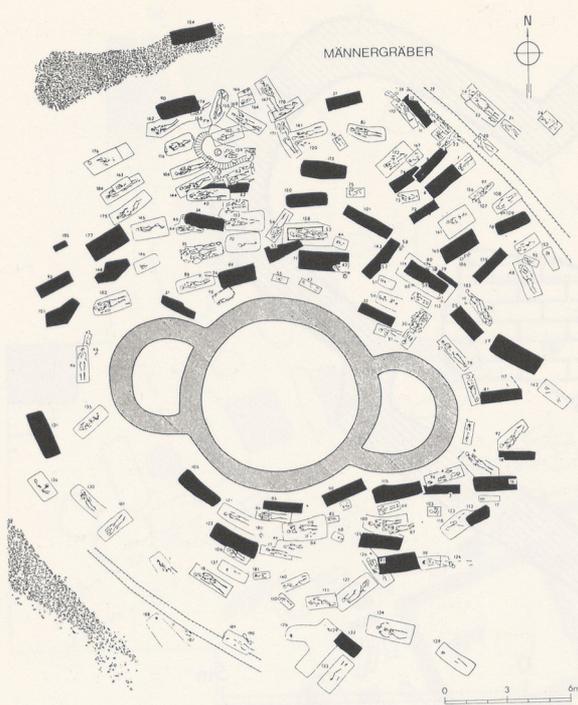


Abb. 22a Lage der Männergräber bei der Kirche VI von Mikulčice.

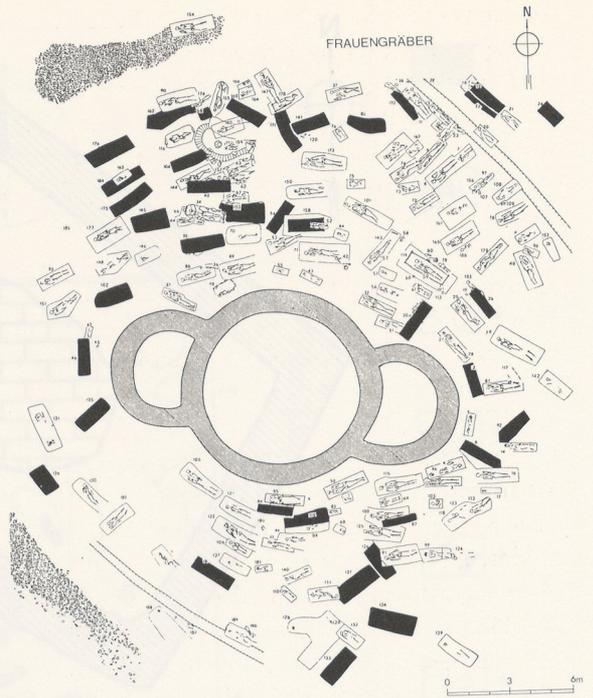


Abb. 22b Lage der Frauengräber bei der Kirche VI von Mikulčice.

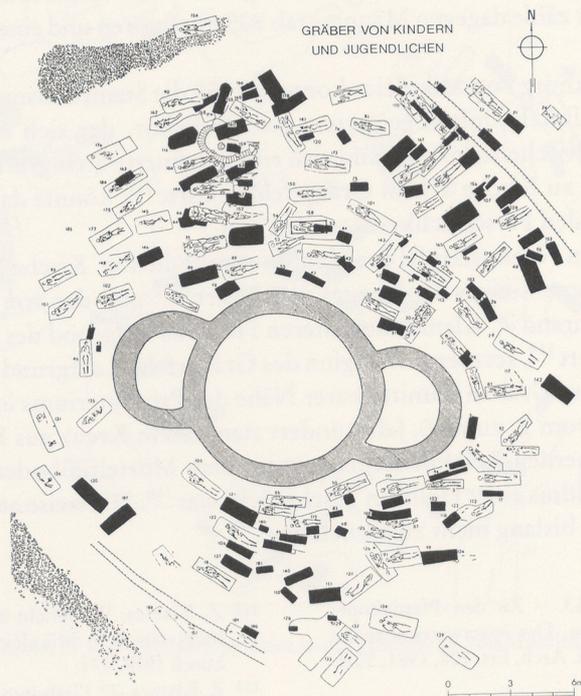


Abb. 22c Lage der Gräber von Kindern/Jugendlichen bei der Kirche VI von Mikulčice.

In den verschiedenen *Vorbürgen* des Burgwalls »Valy« von Mikulčice konnten bisher insgesamt fünf Kirchengrundrisse nachgewiesen werden.

Auf einer sandigen Anhöhe der mit einem Wall¹¹⁷ befestigten Vorbürg in der Flur »Tešičke« – nordöstlich der Hauptburg – kamen die gemörtelten Steinfundamente einer Rundkirche mit zwei gegenüberliegenden Apsiden zutage¹¹⁸. Die sog. Kirche VI, ein Bau von 16,45 m Länge, zu dessen Innenausstattung ein Mörtelfußboden und farbige Fresken gehörten¹¹⁹, war einst von einer Palisade umzäunt, von der sich noch Grabenreste im Nordosten und Südwesten erhalten haben¹²⁰.

Das zur Kirche gehörige Gräberfeld umfaßte 190 Bestattungen, von denen jedoch keine einzige im Innern der Rotunde lag. Nach anthropologischer Bestimmung handelte es sich um 45 Männer, 38 Frauen, 13 Jugendliche und 84 Kinder sowie 10 Erwachsene, deren Geschlecht nicht zu ermitteln war (Abb. 22 a-c)¹²¹. Das Gräberfeld lehnt sich dicht an die Kirche an, deren Fundamente jedoch kein Grab überschneiden. Demnach muß dieser Begräbnisplatz erst nach Errichtung der Kirche angelegt worden sein¹²².

Im Gegensatz zu den Gräberfeldern innerhalb der Hauptburg enthielt dieses – bis auf das mit einer Eisenaxt ausgestattete Grab 151 – keine Waffen (Abb. 23). Immerhin trugen insgesamt 23 Männer, Jugendliche oder Kinder Sporen, also insgesamt 12%. Deutlich geringer ist die Zahl der Gräber mit goldenem, vergoldetem oder silbernem Schmuck. Nur fünf Gräber (4 Frauen, 1 Kind) weisen goldenen, neun Gräber (vorwiegend von Jugendlichen und Kindern) vergoldeten und sieben Gräber silbernen Zierat auf (Abb. 24). 126 Gräber, also 66%, waren beigabenlos.

J. Poulík datiert die Kirche und die Belegungszeit des Gräberfeldes, das über Siedlungsgruben mit Keramik aus vorgroßmährischer Zeit liegt, in die Jahre von 825 bis 925 n. Chr.¹²³. Er verweist dabei vor allem auf Grab 50 mit den vergoldeten massiven Bronzesporen mit stumpfen Stacheln, die ebenso wie die Riemenzunge und der Riemenschieber mit Blattornamenten in Kerbschnitttechnik verziert sind¹²⁴. Zwar sind die mit Kerbschnittornamenten verzierten Bronzesporen und entsprechende Garnituren, die auch in Grab 100 enthalten sind¹²⁵, noch vor die Mitte des 9. Jahrhunderts zu datieren (s. S. 813 f.), doch fehlen Verbindungsglieder zur Spätphase des Horizonts Biskupija, die z. B. auf dem Gräberfeld bei der Kirche II von Mikulčice durchaus vorhanden sind, so daß Kirche VI etwas später als Kirche II und die Basilika, d. h. frühestens in den 40er Jahren des 9. Jahrhunderts erbaut worden sein kann. Der Versuch von Z. Klanica, die Gräber 70 und 100/VI wegen vermeintlicher Beziehungen der Gürtelschnallen und Sporen zu westlichen Funden in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts zu datieren¹²⁶, kann nicht überzeugen, weil beide Gräber Sporen mit kurzen stumpfen Stacheln besitzen, die sowohl im Westen¹²⁷ als auch in Großmähren erst nach dem Ende des Horizonts Biskupija, d. h. etwa zu Beginn des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts, auftreten.

Etwa 600 m nordwestlich der befestigten Vorbürg von Mikulčice grub man 1961 die Fundamente der Kirche VII und ein kleines zugehöriges Gräberfeld aus¹²⁸. Die Rundkirche von 7 m Durchmesser besitzt ein gemörteltes Sandsteinfundament, eine trapezförmig vorspringende Apsis im Osten und eine aus vier Holzpfosten bestehende Portikus im Süden (Abb. 25)¹²⁹.

Von den sechzehn Gräbern, die allesamt außerhalb der Kirche liegen, sind nur drei mit nennenswerten Beigaben ausgestattet. Aus dem an der Südwand der Apsis gelegenen Grab 16 stammt ein granulierter silberner Kugelknopf¹³⁰. In den Männergräbern 1 und 10 lagen eiserne Sporen mit dreinietigen rechtecki-

¹¹⁷ Klanica (Anm. 12) 27.

¹¹⁸ J. Poulík, *Dvě velkomoravské rotundy v Mikulčicích* (1963) 11 ff. Abb. 6.

¹¹⁹ Poulík (Anm. 118) 199 ff.

¹²⁰ Poulík (Anm. 118) 202 Abb. 14.

¹²¹ Poulík (Anm. 118) 174 ff.

¹²² Poulík (Anm. 118) 203.

¹²³ Poulík (Anm. 118) 203.

¹²⁴ Poulík (Anm. 118) 204 Abb. 16 Taf. 16, 1.

¹²⁵ Poulík (Anm. 118) Taf. 20, 5-6.

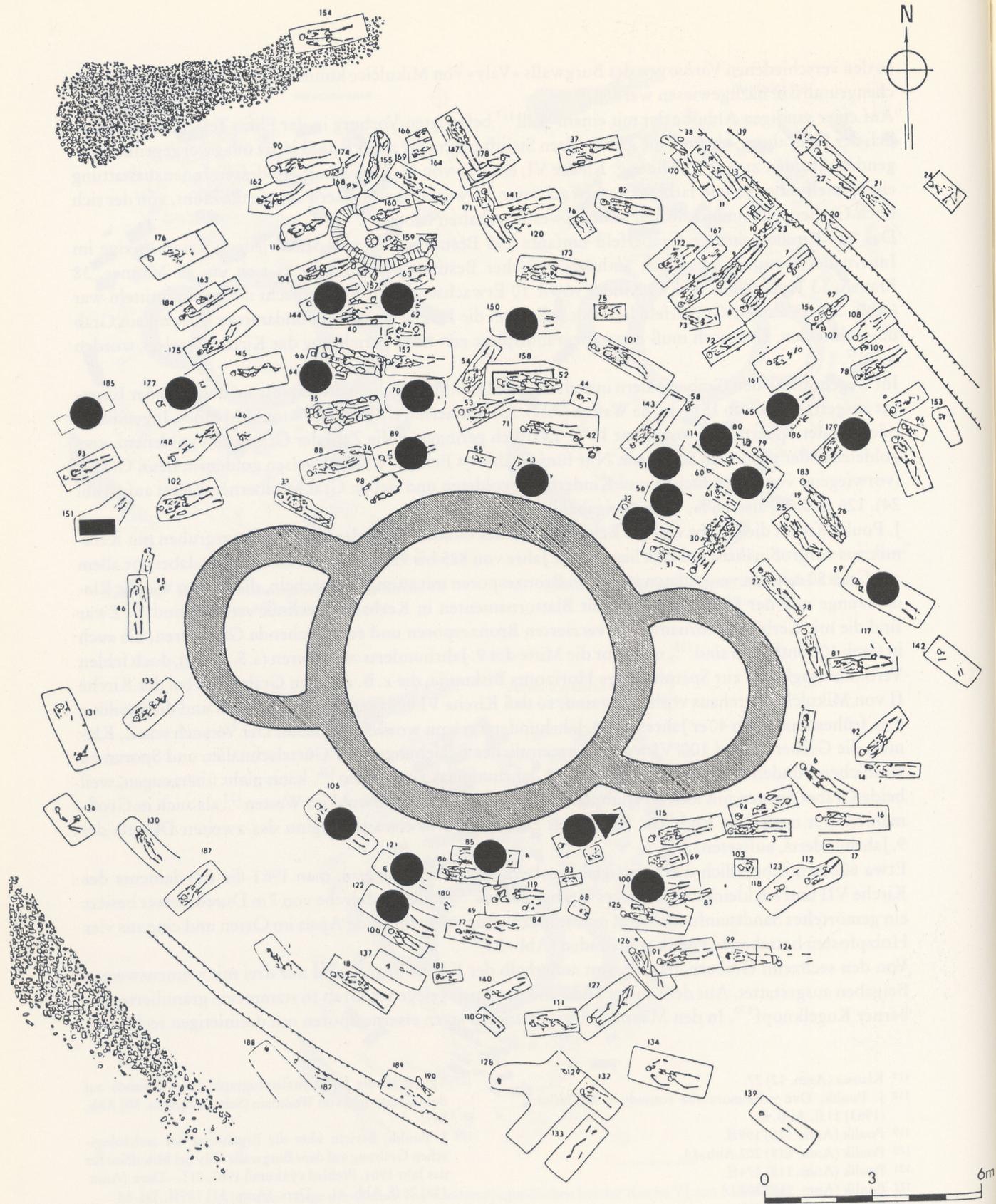
¹²⁶ Klanica 1968 (Anm. 104) 122.

¹²⁷ Vgl. dazu die horizontalstratigraphischen Befunde auf dem Gräberfeld von Weismain (Schwarz [Anm. 50] Abb. 54).

¹²⁸ J. Poulík, Bericht über die Ergebnisse der archäologischen Grabung auf dem Burgwalle Valy bei Mikulčice für das Jahr 1961. *Přehled výzkumů 1961*, 81 f. – Ders. (Anm. 118) 76 ff. Abb. 41. – Ders. (Anm. 51) 109 ff. Taf. 68.

¹²⁹ F. Oswald, L. Schaefer u. H. R. Sennhauser, *Vorromanische Kirchenbauten* (1966) 218.

¹³⁰ Poulík (Anm. 118) Abb. 45.



● Sporen ■ Axt ▼ große Riemenzunge

Abb. 23 Mikulčice, Kirche VI. – Gräber mit Sporen: Grab 29, 32, 43, 50, 51, 56, 59, 64, 70, 85, 89, 100, 105, 114, 121, 122, 144, 150, 157, 165, 177, 179 und 185. – Grab mit Axtbeigabe: Grab 151. – Grab mit kostbarer Riemenzunge: Grab 50.

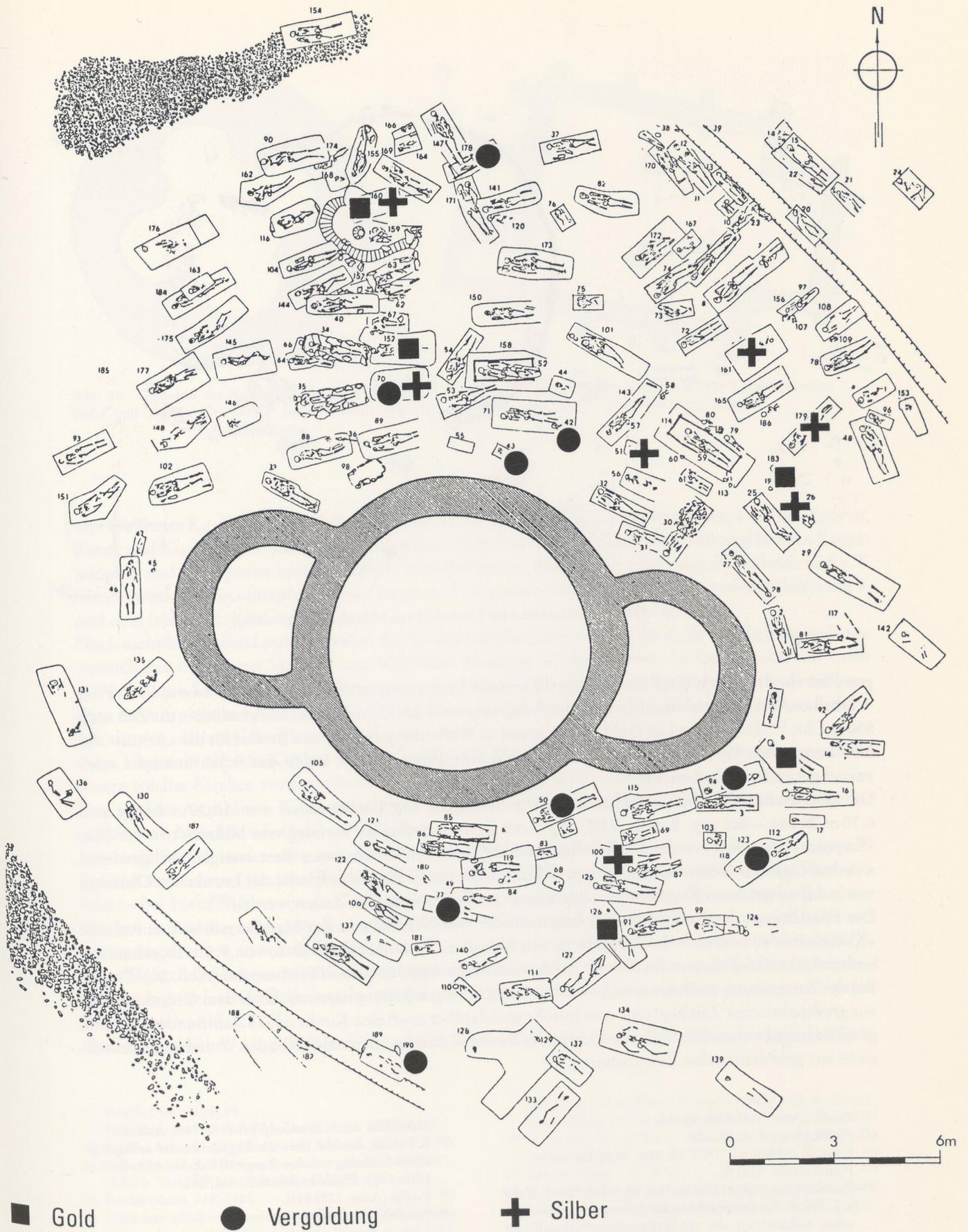


Abb. 24 Mikulčice, Kirche VI. – Gräber mit Goldschmuck: Grab 6, 126, 152, 160 und 183. – Gräber mit vergoldetem Schmuck: Grab 42, 43, 50, 70, 77, 94, 118, 178 und 190. – Gräber mit silbernem Schmuck: Grab 51, 70, 100, 160, 161, 179 und 183.

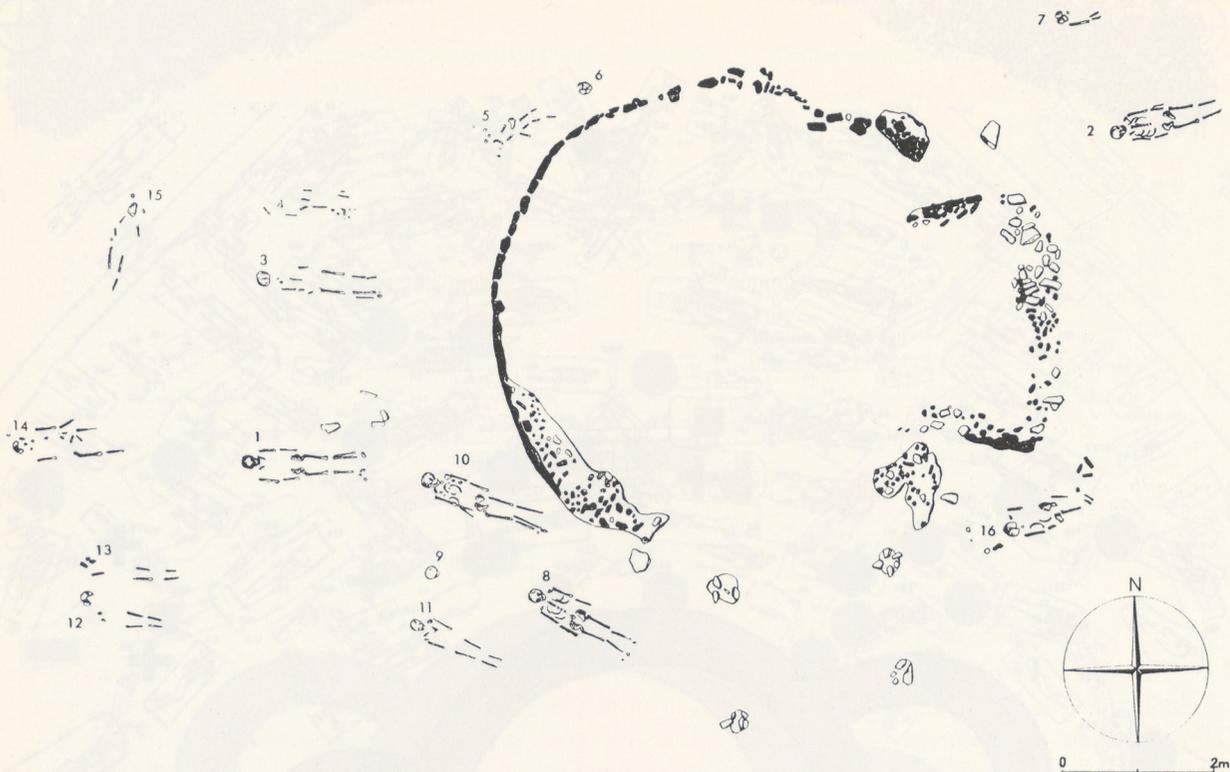


Abb. 25 Plan des Gräberfeldes bei Kirche VII von Mikulčice (nach Poulík).

gen Platten, die wegen ihrer leicht konischen Stachel mit stumpfen Spitzen¹³¹ in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts zu datieren sind. Auch der Ausgräber setzt das kleine Gräberfeld generell in die Zeit nach 850 n. Chr.¹³² Der Mangel an Goldschmuck und an Waffenbeigaben ist kein Beweis für die »Armut« des hier bestatteten Personenkreises, sondern wohl eine Folge der im Laufe des 9. Jahrhunderts stark zurückgehenden Beigabensitte.

Die gemörtelten Bruchsteinfundamente einer Saalkirche mit Rechteckchor von 10,30m Länge und 6,70m Breite – der sog. Kirche VIII – konnten in der nördlichen Vorburg von Mikulčice in der Flur »Štěpnice« freigelegt werden¹³³. Bei dieser Kirche, in deren Innern keine Bestattungen nachgewiesen wurden, lagen 26 Gräber mit ärmlichen Beigaben, die von J. Poulík aufgrund der bronzenen Ohrringe sowie der vergoldeten Kugelknöpfe allgemein in großmährische Zeit datiert werden¹³⁴.

Die Fundamente der Rundkirche IX liegen auf der von Nebenarmen der March umflossenen Anhöhe »Kostelisko« südwestlich der Hauptburg von Mikulčice¹³⁵. Dieser Zentralbau von 9,5m Durchmesser besitzt 2,8m dicke Mauern, in die vier halbkreisförmige Apsiden eingeschrieben sind (Abb. 26)¹³⁶.

Bei der Ausgrabung zeichneten sich drei übereinanderliegende Bauphasen ab. Über dem Gründungsbau aus großmährischer Zeit liegt eine romanische und darüber noch eine Kirche des 14. Jahrhunderts¹³⁷. Die gestörte beigabenlose Zentralbestattung in der Rotunde durchstößt zwei Fußböden¹³⁸ und kann deshalb nicht aus großmährischer Zeit stammen.

131 Poulík (Anm. 118) Abb. 43-44.

132 Poulík (Anm. 118) 86. 206.

133 J. Poulík, Mikulčice (1975) 75 Abb. 28, 8. Taf. 69.

134 Poulík (Anm. 128) 82.

135 Poulík (Anm. 133) 113f. 198 Abb. 28, 9 Taf. 70. – J. Stelcl u. J. Tejkal, Ein petrographischer Beitrag zur archäologischen Erforschung der großmährischen Burgwallstadt

Mikulčice. Arch. Rozhledy 19, 1977, 54ff. Abb. 29.

136 J. Poulík, Bericht über die Ergebnisse der archäologischen Grabung auf dem Burgwall Valy bei Mikulčice im Jahre 1962. Přehled výzkumů 1962, 58f.

137 Poulík (Anm. 128) 81 ff.

138 Poulík (Anm. 136) 59.

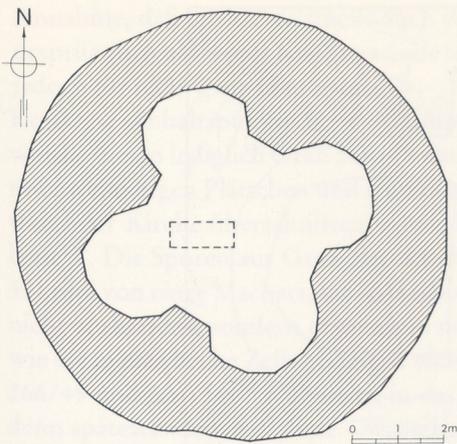


Abb. 26 Grundriß der Kirche IX von Mikulčice (nach Stelcl und Tejkal). Gestrichelt: hochmittelalterliche (?) Zentralbestattung.

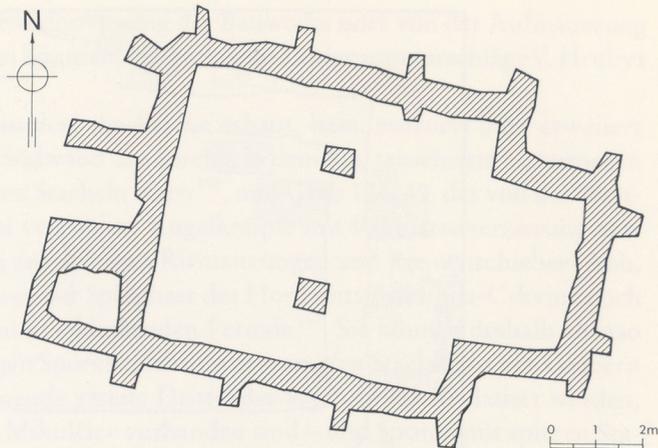


Abb. 27 Grundriß der Kirche X von Mikulčice (nach Stelcl und Tejkal).

Um die älteste Kirche herum wurden 144 Gräber angelegt, in denen u. a. fünf Äxte, neun Gefäße, Sporen, Eimer und Kugelknöpfe, jedoch keine Schwerter enthalten waren¹³⁹. Den publizierten gläsernen Kugelknöpfen und den Sporen zufolge, welche schaufelförmige Platten mit zwei oder drei Niete und z.T. konische Stachel mit stumpfen Spitzen besitzen¹⁴⁰, stammen diese Gräber aus der zweiten Hälfte des 9. und dem frühen 10. Jahrhundert.

Noch nicht hinreichend publiziert sind die Ausgrabungsbefunde von Kirche X, die im Siedlungsgelände westlich der befestigten Vorburg von Mikulčice freigelegt werden konnte. Es handelt sich um einen 12,90m langen Saalbau mit Westempore und eingezogenem Rechteckchor, dessen Außenwände mit paarigen Streben versehen sind (Abb. 27)¹⁴¹. Die Kirche und die sieben Gräber, die in ihrer Nähe aufgefunden wurden, datiert J. Poulík in das 9. Jahrhundert¹⁴².

Diese Übersicht über die Kirchen und Gräberfelder in Mikulčice zeigt deutlich, daß Bestattungen nur im Innern solcher Kirchen vorgenommen wurden, die in der Hauptburg selbst standen.

Eine größere Anzahl von Kirchen der großmährischen Zeit liegt im näheren Umkreis von Staré Město im mittleren Marchtal nördlich von Mikulčice.

Auf einer flachen und – entgegen der vom Ausgräber vertretenen Meinung – wohl unbefestigten¹⁴³ Anhöhe am rechten Ufer der March wurde in den späten 40er und frühen 50er Jahren in der Flur »Na Valách« bei STARÉ MĚSTO eine ca. 0,5 ha große Fläche ausgegraben¹⁴⁴. Auf der höchsten Stelle dieser nur 10m hohen Bodenerhebung stieß man dabei auf die ausgebrochenen Steinfundamente einer Kirche und auf ein zugehöriges, in weiten Bereichen schon zerstörtes Gräberfeld, von dem man zunächst 1479¹⁴⁵, später zusätzlich noch einmal 155 Bestattungen erfassen konnte¹⁴⁶. Die 12,75 m lange Saalkirche mit eingezogener gestelzter Halbkreisapsis bestand aus verputztem Bruchsteinmauerwerk und besaß einen Mörtelstrich (Abb. 28)¹⁴⁷.

Mit ihrer westlichen Abschlußwand und mit der Südwand überschneidet diese Kirche die Gräber 82/49,

¹³⁹ Poulík (Anm. 136) 59.

¹⁴⁰ Poulík (Anm. 136) Taf. 27. – Ders. (Anm. 128) Taf. 34.

¹⁴¹ Poulík (Anm. 133) 117ff. 190. 197 Abb. 28, 10 Taf. 71–72; 75. – Oswald, Schaefer u. Sennhauser (Anm. 129) 218. – Stelcl u. Tejkal (Anm. 135) 54ff. Abb. 31.

¹⁴² Poulík (Anm. 133) 118f.

¹⁴³ Nach freundlicher Mitteilung von Herrn K. Weidemann, Mainz, der das Gelände besichtigte, könnte es sich u.U.

um einen neuzeitlichen Damm handeln (vgl. V. Hrubý, Staré Město, velkomoravský Velehrad [1965] 406. 424).

¹⁴⁴ V. Hrubý, Staré Město, velkomoravské pohřebiště »Na Valách« (1955).

¹⁴⁵ Hrubý (Anm. 144) 371 ff.

¹⁴⁶ V. Hochmanová-Vávrová, Velkomoravské pohřebiště ve Starém Městě »Na Valách«. Časopis Brno 47, 1962, 201 ff.

¹⁴⁷ Hrubý (Anm. 144) 356 f.

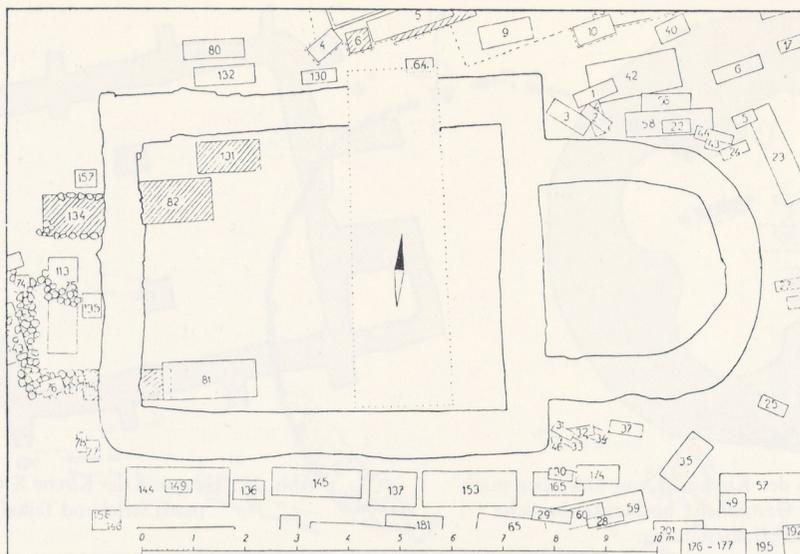


Abb. 28 Grundriß der Kirche von Staré Město - Na Valách (nach Hrubý, 1949).

114/49, 134/49 und 366/49¹⁴⁸. V. Hrubý zog daraus den Schluß, daß dieser Kirchenbau in ein bereits bestehendes Gräberfeld hineingesetzt worden sei¹⁴⁹. Daraus, daß sich die Grabüberschneidungen auf den Westteil des Kirchenschiffs beschränken und nicht in dem viel dichter von Gräbern umringten Ostteil der Kirche nachzuweisen sind, und daß sich die Mauerfundamente im westlichen Drittel des Schiffs deutlich verbreitern (Abb. 28)¹⁵⁰, darf man jedoch schließen, daß hier entweder ein Vorgängerbau bestanden hat oder eine zunächst recht kleine Saalkirche nach Westen hin vergrößert worden ist. Die zwei im Kirchenschiff liegenden, völlig beigabenlosen Gräber 81/49 und 131/49¹⁵¹ können daher ursprünglich Außenbestattungen gewesen und erst durch den Neu- oder Erweiterungsbau der Kirche in das Kirchenschiff einbezogen worden sein. Jedenfalls wird man beide Gräber nicht zu den sicheren »Kirchenbestattungen« zählen dürfen.

Im Gegensatz zu den meisten Kirchen in Mikulčice scheint die Kirche von Staré Město nicht als Eigenkirche einer kleinen privilegierten Oberschicht erbaut worden zu sein. Diese Annahme beruht auf der ganz anderen Verteilung der reich ausgestatteten Gräber im Gräberfeld. Männergräber mit Schwertern und Sporen (Abb. 29) sowie Gräber mit goldenem, vergoldetem oder silbernem Schmuck (Abb. 30) liegen zwar im näheren und weiteren Umkreis der Steinkirche, konzentrieren sich aber keineswegs auf den schmalen Geländestreifen entlang der Kirchenwände. Diese Zone scheint in Staré Město - Na Valách vorwiegend für die Bestattung von Kindern und Jugendlichen genutzt worden zu sein (Abb. 31 c). Die besonders großen und reich mit Beigaben versehenen Kammergräber liegen allesamt in größerer Entfernung nördlich der Kirche.

Die von V. Hrubý vorgeschlagenen Datierungen beruhen auf den Prämissen, daß das Gräberfeld schon im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts eingesetzt habe, die Kirche jedoch erst im Zuge der Mission des Kyrill und Method – also im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts erbaut und schon zu Beginn des 10. Jahrhunderts zerstört worden sei¹⁵². Da die Mörtelreste in den Grabfüllungen bei der Kirche nach Überzeugung Hrubýs von der zerstörten Kirche stammen¹⁵³, datiert er die meisten Funde in das 10. Jahrhundert und folgert aus der großen Zahl von Gräbern mit Mörtelresten in der Einfüllung, daß man bei der Kirche noch lange Zeit nach deren Zerstörung die Toten begraben habe¹⁵⁴. Angesichts der ebenso berechtigten

148 V. Hrubý, *Objev kostela z 9. století na pohřebišti ve Starém Městě*. Arch. Rozhledy 1, 1949, 109 ff. Abb. 49. – Ders. (Anm. 144) 357.

149 Hrubý (Anm. 144) 356 ff.

150 Hrubý (Anm. 148) Abb. 49.

151 Hrubý (Anm. 144) 357, 359.

152 Hrubý (Anm. 144) 357.

153 Hrubý (Anm. 144) 357 f.

154 Hrubý (Anm. 144) 358.

Annahme, daß die Mörtelstücke auch von einer Renovierung des Bauwerks oder von der Aufmauerung ursprünglich hölzerner Kirchenwände stammen könnten, halte ich diese Datierungsvorschläge V. Hrubýs jedoch für nicht ganz überzeugend.

Konkrete Anhaltspunkte für den Zeitpunkt, in dem die Kirche erbaut, bzw. erneuert oder erweitert wurde, bieten lediglich Grab 366/49 unter der Südwand der Kirche, in dem u. a. tauschierte Eisensporen mit zweinietigen Plättchen und stumpfen kurzen Stacheln lagen¹⁵⁵, und Grab 134/49, das von der Westwand der Kirche überschritten wird und zwei vergoldete Kugelknöpfe mit Palmettenverzierung enthielt¹⁵⁶. Die Sporen aus Grab 366/49, die zwei zugehörigen Riemenzungen und Riemenschieber (Abb. 32) sind von einer Machart, die in Grabinventaren der Spätphase des Horizonts Biskupija-Crkvina noch nicht vorkommt, sondern erstmals in der daran anschließenden Periode¹⁵⁷. Sie können deshalb ebenso wie die in die gleiche Zeit gehörigen sechsnietigen Sporen mit kurzem stumpfen Stachel aus den Gräbern 266/49 und 224/51¹⁵⁸ frühestens in das beginnende zweite Drittel des 9. Jahrhunderts datiert werden, denn spätestawarische Funde – wie sie z. B. in Mikulčice vorhanden sind – und Sporen mit spitzen Stacheln des Horizonts Biskupija fehlen in Staré Město-Na Valách.

Die mit großen Palmetten verzierten Kugelknöpfe aus Grab 134/49 unter der Westwand der Kirche (Abb. 33), die den terminus post quem für den Neu- oder Erweiterungsbau angeben, stehen einer etwas späteren Datierung nicht im Wege, da solche Knöpfe weit bis in das 10. Jahrhundert hinein gebräuchlich blieben. Dies bezeugt z. B. das in dem ungarischen Grab von Heves aus dem späten 9./frühen 10. Jahrhundert aufgefundene Exemplar¹⁵⁹ ebenso wie der Kugelknopf aus Grab 75 von Břeclav-Pohansko, der sogar mit einem silbernen S-Schleifenring¹⁶⁰ vergesellschaftet war.

Eine Belegung des Gräberfeldes bis in das ausgehende 9. und beginnende 10. Jahrhundert hinein beweisen die mit ungarischer Pflanzenornamentik verzierte große Riemenzunge aus Grab 96/AZ¹⁶¹, das mit einer Tannenzweigtauschierung verzierte Sporenpaar mit konischen stumpfen Stacheln aus Grab 185/49¹⁶², dessen Ornamentik jener der ungarischen Steigbügel von Karos entspricht¹⁶³, und Grab 190/50, das außer einem Schwert vom Typ Petersen X mit sehr breiter Parierstange auch Sporen mit sehr langen konischen Stacheln enthielt¹⁶⁴.

Ausgrabungen in der unmittelbar über dem rechten Ufer der March südöstlich von Staré Město auf der Flur »Na Dědině« gelegenen Michaelskirche – einer Saalkirche mit Rechteckchor aus dem 13. Jahrhundert – brachten die Fundamente einer Rundkirche mit Ostapsis sowie 81 Körpergräber zutage¹⁶⁵. Aufgrund von vier Gräbern beim Fundament der Rotunde, die Eisenmesser und eine Eisenschnalle enthielten, setzte V. Hrubý die Kirche in das 9. Jahrhundert¹⁶⁶. Diese recht untypischen Beigaben sind m. E. jedoch keine ausreichenden Belege für eine Entstehung in großmährischer Zeit, so daß dieser Befund aus der Untersuchung ausgeklammert werden kann.

In der Flur »Na Špitalkách« von STARÉ MĚSTO – über dem Nordufer der March etwa 2 km südlich der Kirche von »Na Valách« gelegen – wurde 1949 eine Kirche mit zugehörigem kleinen Gräberfeld angeschnitten, das 42 Gräber umfaßte¹⁶⁷. Obwohl die Hälfte der Fachwerkkirche mit gemörtelten Steinfun-

¹⁵⁵ Hrubý (Anm. 144) 467 Abb. 33, 6; 34, 13; 35, 3. – B. Václavová, Nejstarší horizont ostruh s ploténkami. Časopis Brno 57, 1972, 175 ff. Abb. 1, 3-4.

¹⁵⁶ Hrubý (Anm. 144) 438 Taf. 60, 6-7.

¹⁵⁷ Der ausgeprägte Mittelgrat bei Riemenzunge und Riemenschieber aus Grab 366/49 von Staré Město findet sich auch bei den Sporengarnituren aus Grab 15 von Pottschach (H. Friesinger, Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II. Mitt. Prähist. Komm. Wien 17-18, 1975-77, Taf. 5) und aus Grab 60 von Grafendobrach (B.-U. Abels, Ausgrabungen und Funde in Oberfranken 1, 1977-78, 190 f. Abb. 24, 10-11. – U. von Freeden, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Grafendobrach in Oberfranken. Ber. RGK 64, 1983, 457 ff. Abb. 22; 37, 2-6). Die zu diesen Gräbern gehörigen Sporen besitzen den typologisch jüngeren Stachel mit hoher Basis und stumpfer, kurzer Spitze.

¹⁵⁸ Hrubý (Anm. 144) 452 ff. 525 Taf. 62, 8; 63; 81, 1-2.

¹⁵⁹ V. Pataki, A Hevesi honfoglalás kori női sírlelet. Folia Arch. I-II, 1939, 200 ff. Abb. 1.

¹⁶⁰ F. Kalousek, Břeclav-Pohansko I (1971) Abb. 75.

¹⁶¹ Hrubý (Anm. 144) Taf. 28.

¹⁶² Hrubý (Anm. 144) 443 Abb. 31, 6.

¹⁶³ N. Fettich, Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn (1937) Taf. 133, 1-2.

¹⁶⁴ Hrubý (Anm. 144) Taf. 72.

¹⁶⁵ V. Hrubý, Kostel Sv. Michala ve Starém Městě. Časopis Brno 52, 1967, 47 ff. – Hrubý (Anm. 143) 409. 425 f. Beilage C.

¹⁶⁶ Hrubý (Anm. 165) 74.

¹⁶⁷ J. Poulík, Nález kostela z doby říše Velkomoravské v trati »Špitálky« ve Starém Městě. Památky Arch. 46, 1955, 307 ff. Zur Lage der Kirche vgl. auch Hrubý (Anm. 143) 95 ff. Abb. 42 Beilage C.

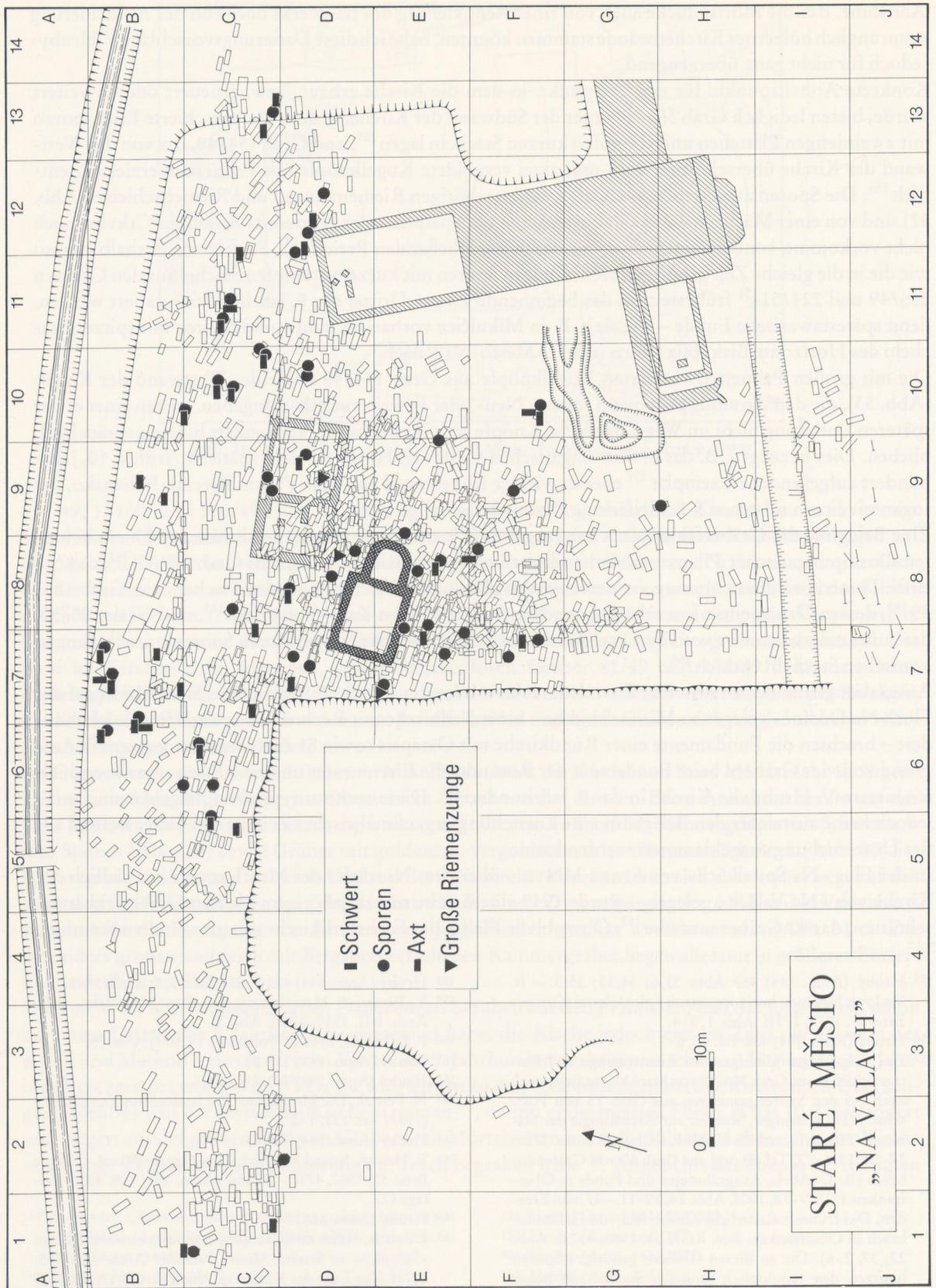


Abb. 29 Lage der Gräber mit Waffen, Sporen und kostbaren Riemenzungen bei der Kirche von Staré Město - Na Valách (vgl. Fundliste S. 862).

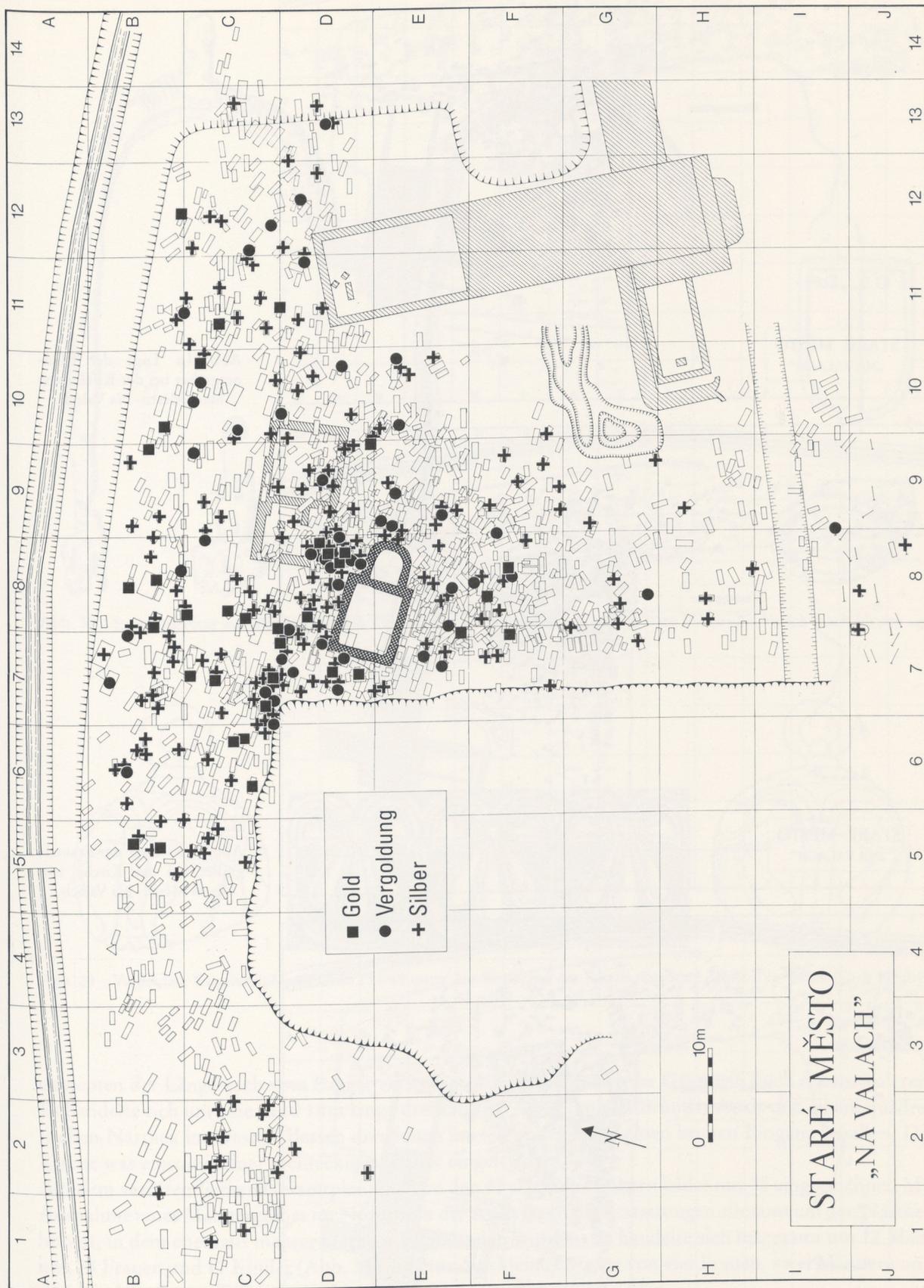


Abb. 30 Lage der Gräber mit Gold- und Silberschmuck bei der Kirche von Staré Město - Na Valách (vgl. Fundliste S. 862).

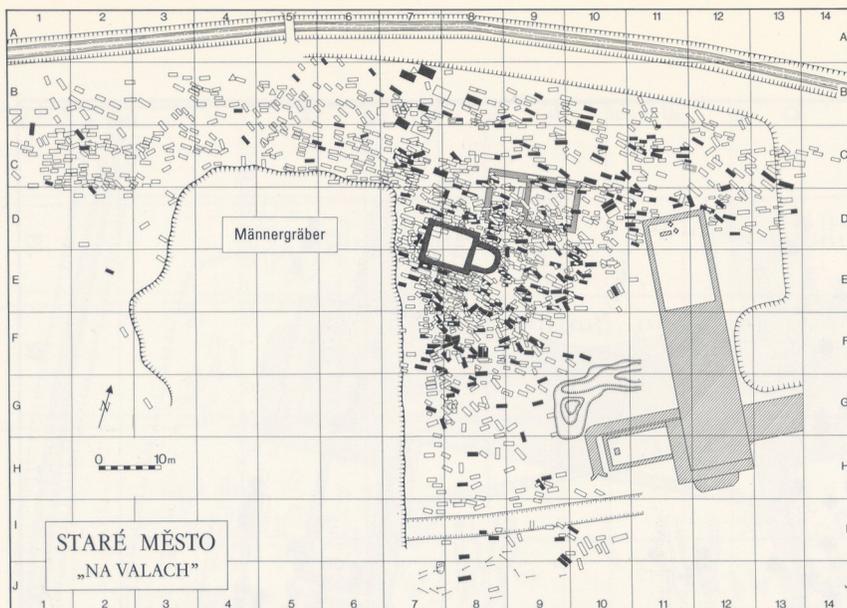


Abb. 31a Lage der Männergräber bei der Kirche von Staré Město - Na Valách.

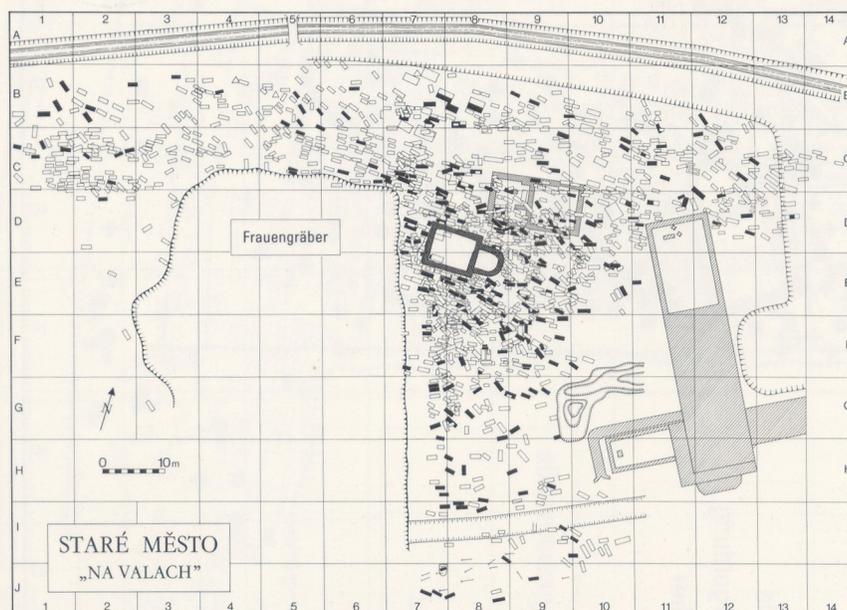


Abb. 31b Lage der Frauengräber bei der Kirche von Staré Město - Na Valách.

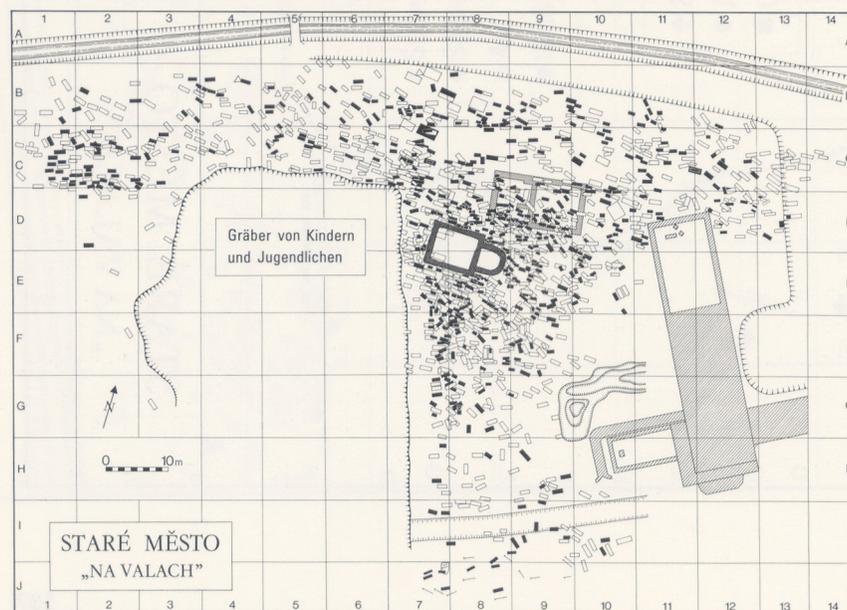


Abb. 31c Lage der Gräber von Kindern/Jugendlichen bei der Kirche von Staré Město - Na Valách.

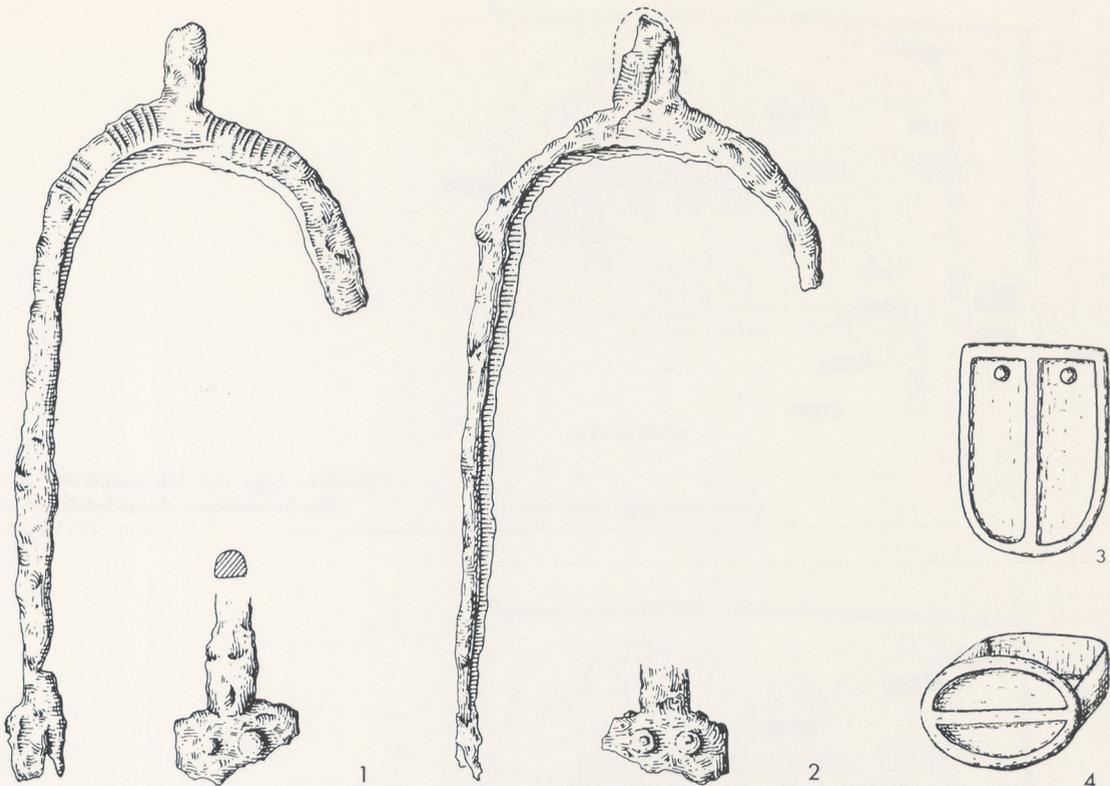


Abb. 32 Sporengarnitur aus Männergrab 366/49 unter der Südwand der Kirche von Staré Město - Na Valách (nach Hrubý und Vaclová). – M = 1:1.



Abb. 33 Vergoldete Kugelknöpfe aus Grab 134/49 unter der Westwand der Kirche von Staré Město - Na Valách (nach Hrubý). M = 5:4.

damenten der Länge nach vom Bagger zerstört worden ist, läßt sich ihr Grundriß noch rekonstruieren. Es handelte sich um eine rund 18 m lange dreischiffige Anlage mit halbrunder Apsis und einem quadratischen Narthex im Westen, dessen drei Seiten jeweils in der Mitte einen breiten Eingang besaßen. Die Kirche war einst mit einer rechteckigen Mauer eingefriedet.

Auf dem veröffentlichten Gesamtplan sind von den 42 erfaßten Gräbern leider nur 35 eingezeichnet. Mit Ausnahme eines Männergrabes im Nordosten der Apsis lagen die Bestattungen allesamt um den Narthex herum, in dem ebenfalls mehrere Gräber aufgefunden wurden. Es handelte sich insgesamt um 12 Männer, 13 Frauen und 11 Kinder (Abb. 34 a-c). Nur eine kleine Gruppe von vier Frauen, zwei Männern und drei Kindern/Jugendlichen ist im Innern des Narthex beigesetzt worden.

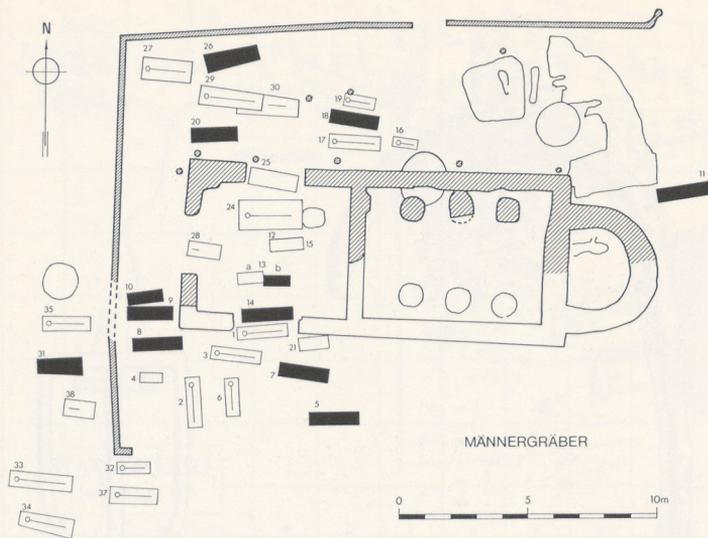


Abb. 34a Lage der Männergräber bei der Kirche von Staré Město-Špitálky.

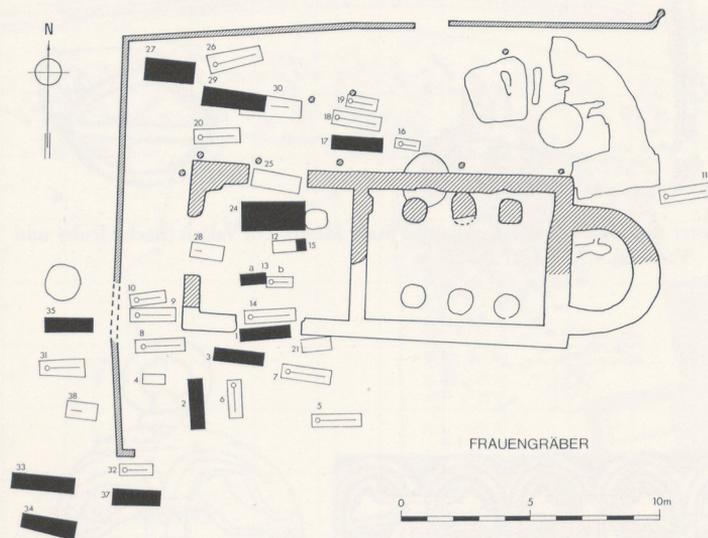


Abb. 34b Lage der Frauengräber bei der Kirche von Staré Město-Špitálky.

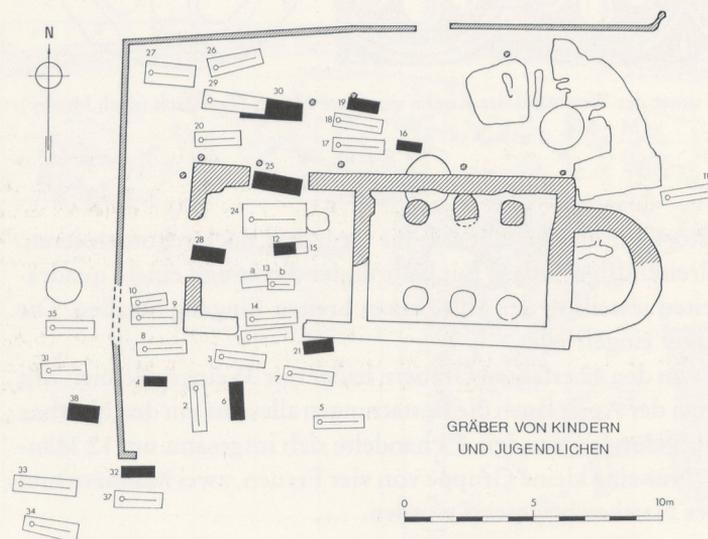


Abb. 34c Lage der Gräber von Kindern/Jugendlichen bei der Kirche von Staré Město-Špitálky.

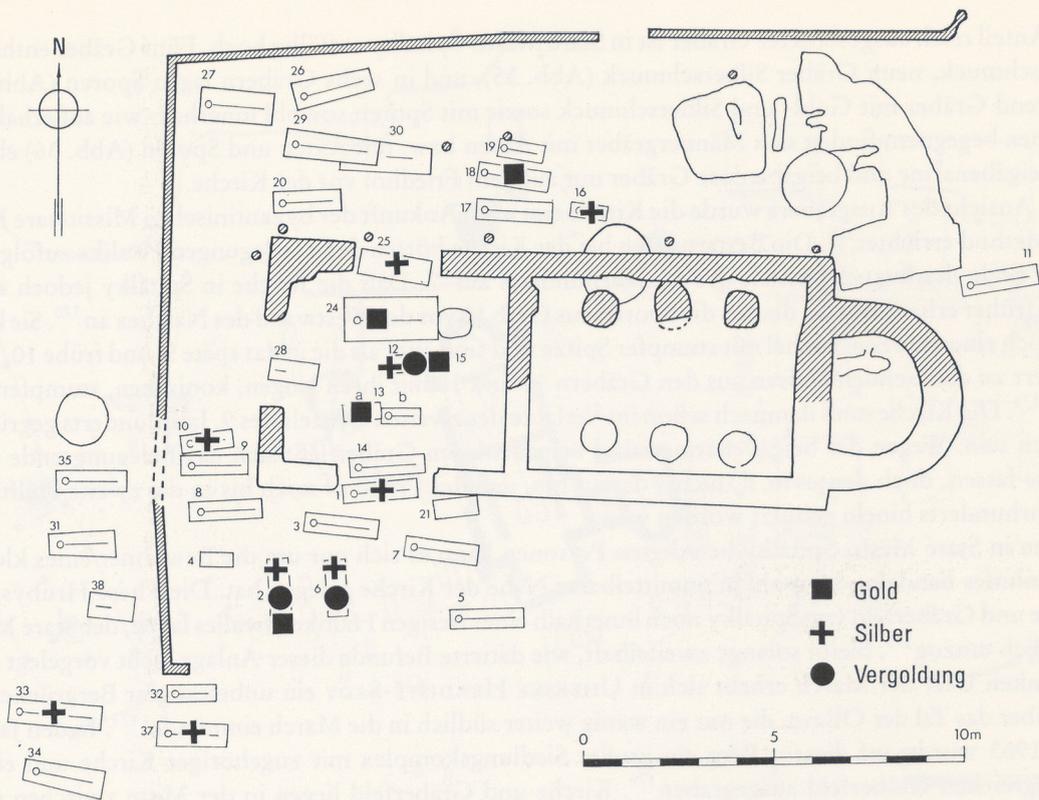


Abb. 35 Staré Město-Špitálky. – Gräber mit Goldschmuck: Grab 2, 13a, 15, 18 und 24. – Gräber mit vergoldetem Schmuck: Grab 2, 6 und 15. – Gräber mit Silberschmuck: Grab 1, 2, 6, 10, 15, 16, 25, 33 und 37.

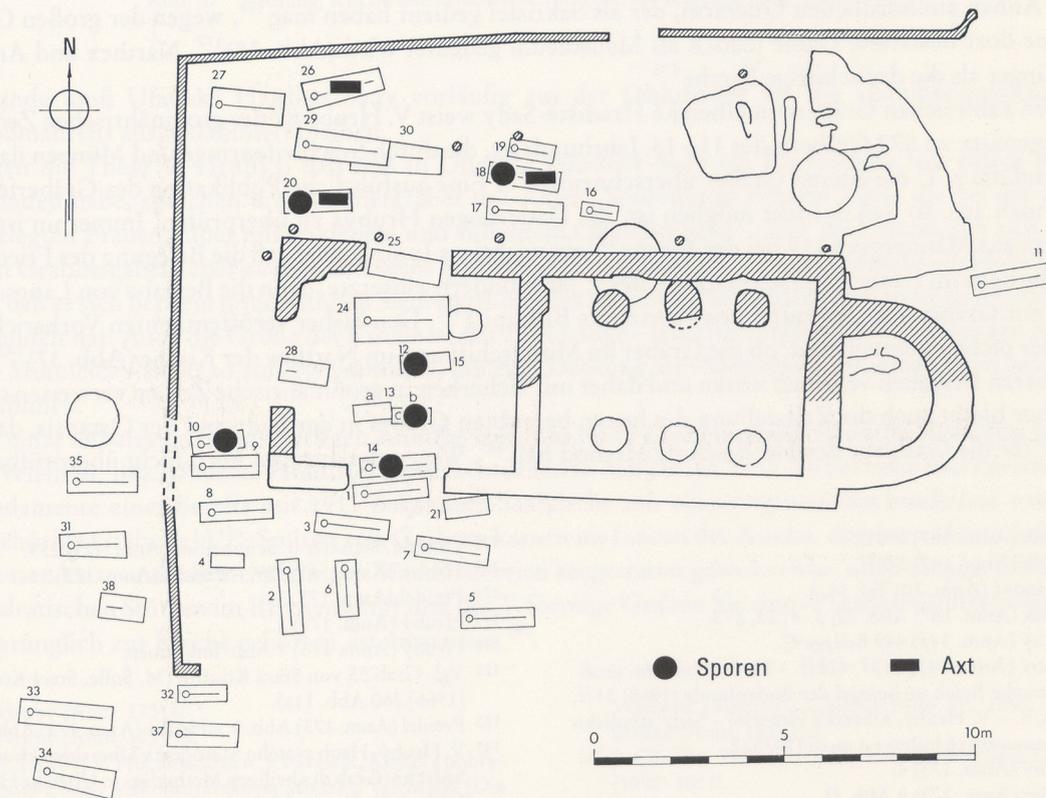


Abb. 36 Staré Město-Špitálky. – Gräber mit Axtbeigabe: Grab 18, 20 und 26. – Gräber mit Sporen: Grab 10, 12, 13b, 14, 18 und 20.

Der Anteil reich ausgestatteter Gräber ist in Staré Město-Špitálky auffällig hoch. Fünf Gräber enthielten Goldschmuck, neun Gräber Silberschmuck (Abb. 35), und in sechs Gräbern lagen Sporen (Abb. 36). Während Gräber mit Gold- und Silberschmuck sowie mit Sporen sowohl innerhalb wie außerhalb des Narthex begegnen, finden sich Männergräber mit Äxten bzw. mit Äxten und Sporen (Abb. 36) ebenso wie beigabenarme und beigabenlose Gräber nur auf dem Friedhof vor der Kirche.

Nach Ansicht des Ausgräbers wurde die Kirche erst nach Ankunft der byzantinischen Missionare Kyrill und Method errichtet¹⁶⁸. Die Bestattungen bei der Kirche hörten den Darlegungen Poulíks zufolge erst gegen Ende des letzten Drittels des 10. Jahrhunderts auf¹⁶⁹. Daß die Kirche in Špitálky jedoch schon etwas früher erbaut wurde, deuten die Sporen aus Grab 10 vor der Westwand des Narthex an¹⁷⁰. Sie besitzen noch einen kurzen Stachel mit stumpfer Spitze und sind älter als die in das späte 9. und frühe 10. Jahrhundert zu datierenden Sporen aus den Gräbern 14 und 18 mit ihren langen, konischen, stumpfen Stacheln¹⁷¹. Die Kirche muß demnach schon im Verlaufe des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts gegründet worden sein. Wegen der beigabenarmen und beigabenlosen Gräber läßt sich das Belegungsende nicht präzise fassen, doch deutet m. E. nichts darauf hin, daß der Friedhof noch bis in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts hinein genutzt worden wäre.

Bei den in Staré Město-Špitálky beerdigten Personen kann es sich nur um die Bewohner eines kleinen Herrenhofes handeln, der wohl in unmittelbarer Nähe der Kirche gelegen hat. Die These Hrubýs, daß Kirche und Gräberfeld von Špitálky noch innerhalb eines riesigen Halbkreiswalles lagen, der Staré Město angeblich umzog¹⁷², bleibt solange zweifelhaft, wie datierte Befunde dieser Anlage nicht vorgelegt sind. Am linken Ufer der March erhebt sich in UHERSKÉ HRADIŠŤĚ-SADY ein unbefestigter Berggrücken ca. 30m über das Tal der Olšava, die nur ein wenig weiter südlich in die March einmündet¹⁷³. In den Jahren 1958-1963 wurde auf diesem Berg ein großer Siedlungskomplex mit zugehöriger Kirche und einem umfangreichen Gräberfeld ausgegraben¹⁷⁴. Kirche und Gräberfeld liegen in der Mitte zwischen einer Handwerkersiedlung aus 12 Blockhäusern im Norden und einem großen zweischiffigen Fachwerkbau von 36m Länge im Süden (Abb. 37)¹⁷⁵. Die aus gemörtelten Bruchsteinen erbaute dreischiffige kreuzförmige Basilika mit eingezogenem Rechteckchor besitzt einen rechteckigen Narthex mit Westapsis und einen Anbau am nördlichen Querarm, der als Sakristei gedient haben mag¹⁷⁶, wegen der großen Gruft für eine dort bestattete Dame jedoch als Mausoleum gedeutet wird (Abb. 38)¹⁷⁷. Narthex und Anbau sind jünger als die dreischiffige Kirche¹⁷⁸.

Von den zahlreichen Gräbern in Uherské Hradiště-Sady weist V. Hrubý 87 der großmährischen Zeit zu, im Gegensatz zu 872 Gräbern des 11.-13. Jahrhunderts, die durch S-Schleifenringe und Münzen datiert sind und die z. T. die älteren Gräber überschneiden¹⁷⁹. Eine ausführliche Publikation des Gräberfeldes steht noch aus, so daß es nicht möglich ist, die Datierungen Hrubýs zu überprüfen. Immerhin ist der Langsax aus Männergrab 119 bei der Kirche¹⁸⁰ ein wichtiges Indiz dafür, daß die Belegung des Friedhofes spätestens im Laufe des ersten Drittels des 9. Jahrhunderts einsetzte, denn die Beigabe von Langsaxen endet mit Gräbern des auslaufenden Horizonts Biskupija¹⁸¹. Den bisher veröffentlichten Vorberichten ist leider nicht zu entnehmen, ob die Gräber im Mittelschiff und im Narthex der Kirche (Abb. 37)¹⁸² mit datierbaren Beigaben versehen waren und daher mit Sicherheit in großmährische Zeit zu verweisen sind. Unsicher bleibt auch die Zeitstellung des leeren beraubten Grabes in der Südwand der Ostapsis, das V. Hrubý für die Grablege des Hl. Bischofs Method hält¹⁸³. Wegen der zur Zeit noch nicht überprüfbaren

168 Poulík (Anm. 167) 340ff.

169 Poulík (Anm. 167) 340ff.

170 Kavánová (Anm. 70) Taf. 14, 3.

171 Poulík (Anm. 167) Abb. 22, 3-4; 25, 2-3.

172 Hrubý (Anm. 143) 449 Beilage C.

173 Hrubý (Anm. 143) 413f. 428ff. – H. Preidel, Das großmährische Reich im Spiegel der Bodenfunde (1968) 34ff. Abb. 8. – V. Hrubý, Uherské Hradiště – Sady středisko velkomoravské kultury a moci (1975) 2.

174 Hrubý (Anm. 173) 4.

175 Hrubý (Anm. 173) 4 Abb. II.

176 Oswald, Schaefer u. Sennhauser (Anm. 129) 289.

177 Hrubý (Anm. 143) 429. – Preidel (Anm. 173) 34.

178 Preidel (Anm. 173) 34.

179 Hrubý (Anm. 173) 8.

180 Hrubý (Anm. 173) 7 Abb. links oben.

181 Vgl. Grab 55 von Stará Kouřim (M. Šolle, Stará Kouřim [1966] 260 Abb. 11a).

182 Preidel (Anm. 173) Abb. 9. – Hrubý (Anm. 173) Abb. II.

183 V. Hrubý, Hrob svatého Metoděje v Uherském Hradišti-Sadech? (Grab des heiligen Methodius in Uherské Hradiště-Sady?). Slovenská Arch. 18-1, 1970, 95f. Abb. 1.

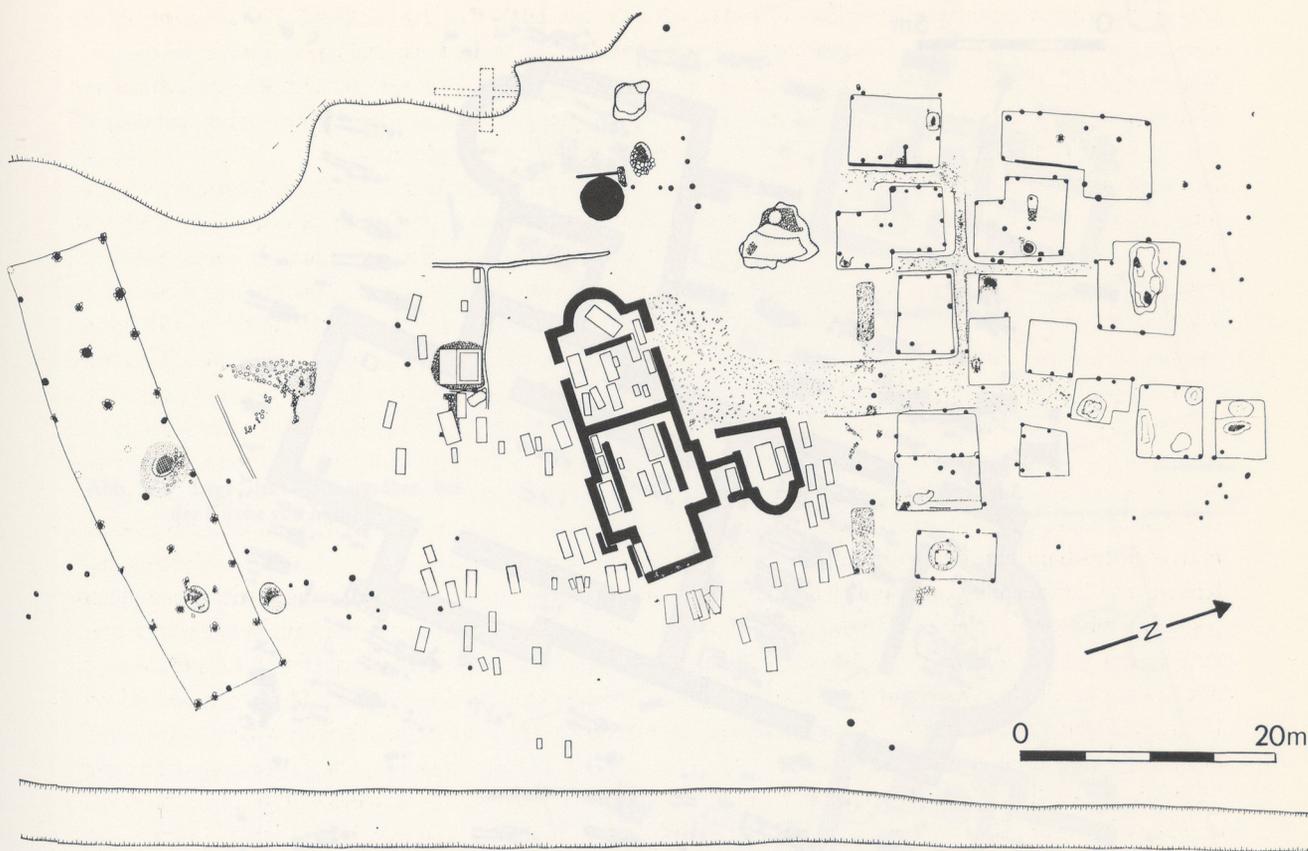


Abb. 37 Siedlung, Kirche und Gräberfeld von Uherské Hradiště-Sady (nach Hrubý).

Befunde muß Uherské Hradiště-Sady vorläufig aus der Diskussion um die »Kirchenbestattungen« Großmährens ausgeklammert bleiben.

Gegen die These V. Hrubýs, daß sich in Uherské Hradiště-Sady ein Bischofssitz mit einem Kloster befunden habe, sprechen u. a. Männergräber mit Äxten, Sporen und Eimern sowie die bei der Kirche angelegten Frauengräber mit goldenem und silbernem Ohrschmuck¹⁸⁴. Der Wohlstand, der sich in solchen Grabbeigaben, aber auch in den sechs großen Grabkammern spiegelt, ist vielmehr ein Hinweis darauf, daß es sich bei dem unbefestigten Siedlungskomplex um einen Herrenhof mit Kirche und Gräberfeld gehandelt hat. Auch die Größe der Kirche ist mit 23 m Länge – etwa im Vergleich zur 35 m langen Basilika von Mikulčice – nicht so außergewöhnlich, um eine Deutung als »Metropolitankirche«¹⁸⁵ rechtfertigen zu können.

Auf einer unbefestigten spornartigen Anhöhe von 30 m Höhe über einem Bachtal südöstlich von MODRÁ bei Velehrad, Bez. Uherské Hradiště, untersuchte man in den Jahren 1953-54 bei einer Nachgrabung die Fundamente einer bereits seit 1911 bekannten Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor sowie das zugehörige Gräberfeld¹⁸⁶. Spuren von Gräbern kamen im Innern der Kirche, die einen Mörtelfußboden besessen hatte und mit mehrfarbigen Wandmalereien ausgestattet gewesen war, nicht zutage. Ob die vier quadratischen Stützen im Kirchenschiff und der T-förmige Graben für eine »Presbyteriumsvorwand«¹⁸⁷ ursprünglich zur Kirche gehörten, ist umstritten¹⁸⁸.

¹⁸⁴ Hrubý (Anm. 173) 6.

¹⁸⁵ Hrubý (Anm. 173) 16.

¹⁸⁶ V. Hrubý, V. Hochmanová u. J. Pavelčík, Kostel a pohřebiště z doby velkomoravské na Modré u Velehradu (Die großmährische Kirche und Begräbnisstätte in Modrá bei

Velehrad (Mähren). Časopis Brno 40, 1955, 118 ff. – Hrubý (Anm. 143) 112.

¹⁸⁷ J. Cibulka, Velkomoravský kostel v Modré u Velehradu (1958) 301 ff.

¹⁸⁸ Oswald, Schaefer u. Sennhauser (Anm. 129) 222. – V.

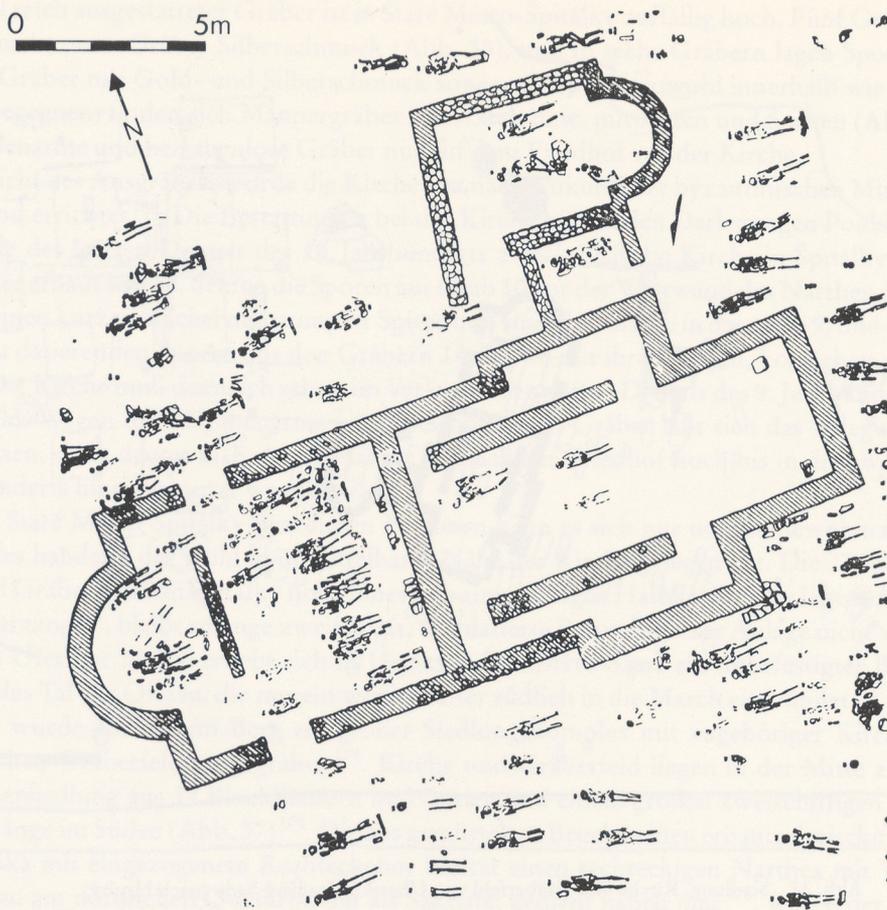


Abb. 38 Grundriß der Kirche von Uherské Hradiště-Sady (nach Hrubý).

Das kleine Gräberfeld, das nur aus 37 Bestattungen bestand, umschließt die Kirche an drei Seiten. Soweit nachweisbar, waren auf ihm dreizehn Männer, zehn Frauen (ein Erwachsener unbestimmbaren Geschlechts) und zehn Kinder/Jugendliche bestattet (Abb. 39 a-c). Alle Frauengräber liegen im Süden der Kirche, wo sich auch fast alle Gräber mit nennenswerten Beigaben befinden: zwei Frauengräber und ein Männergrab mit vergoldetem Schmuck, zwei Frauen- und ein Kindergrab mit silbernem Zierat (Abb. 40) sowie drei Männergräber mit Sporen (Abb. 41). Wertvolle Schmuckstücke aus echtem Gold fehlen in diesen Gräbern ebenso wie Waffenbeigaben jeglicher Art.

V. Hrubý setzt den Beginn des Gräberfeldes nach dem Bau der Kirche in das erste Drittel des 9. Jahrhunderts an und datiert das Belegungsende im Hinblick auf die Ohringe mit traubenförmigen Anhängern und S-Schleifenverschluß aus Grab 7 in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts¹⁸⁹. Die älteste Bestattung ist zweifellos Männergrab 22, das u. a. noch eine vergoldete Riemenzunge mit Eckfortsätzen aus der spätesten Phase der Spätawarenzeit und eine kurzovale Riemenzunge mit vegetabilischen Kerbschnittornamenten enthält¹⁹⁰. Daß dieses Grab dennoch nicht mehr in das Ende des Horizonts Biskupija, sondern ebenso wie Grab 380 aus der Basilika III von Mikulčice mit einer ähnlichen Riemenzunge (Abb. 16) erst

Richter, Die Anfänge der großmährischen Architektur. In: *Magna Moravia* (1965) 147 ff.

¹⁸⁹ Hrubý, Hochmanová u. Pavelčík (Anm. 186) 121.

¹⁹⁰ Hrubý, Hochmanová u. Pavelčík (Anm. 186) Taf. XXIV, 7. – Cibulka (Anm. 187) 328 Taf. 18, 1. 19. – K. Benda, *Pozdně avarské nákončí z hrobu 22 v Modré u Velehradu*

(Eine spätawarische Riemenzunge aus dem 22. Grab des Gräberfeldes von Modrá bei Velehrad). *Památky Arch.* 53-2, 1962, 339 ff. Abb. 1-2. – T. Capelle, *Karolingischer Schmuck in der Tschechoslowakei*. *Slovenská Arch.* 16, 1968, 231 ff. Abb. 2, 1.

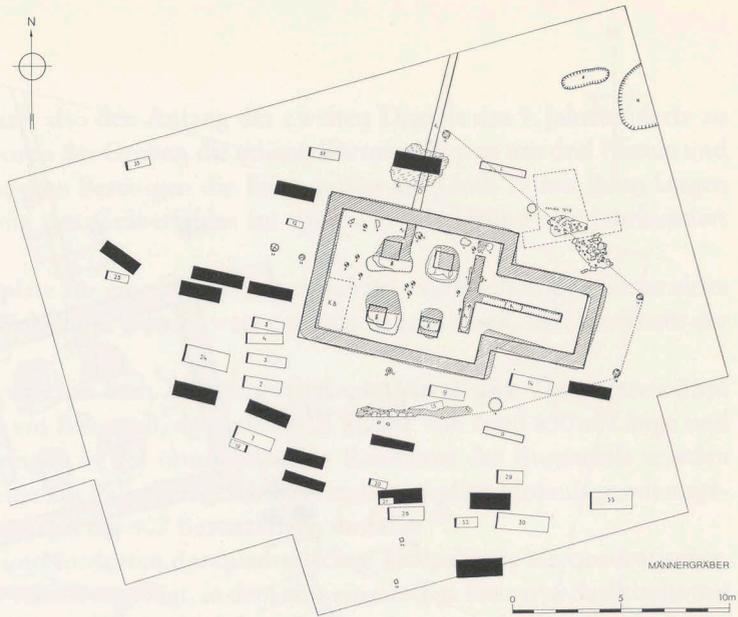


Abb. 39a Lage der Männergräber bei der Kirche von Modrá.

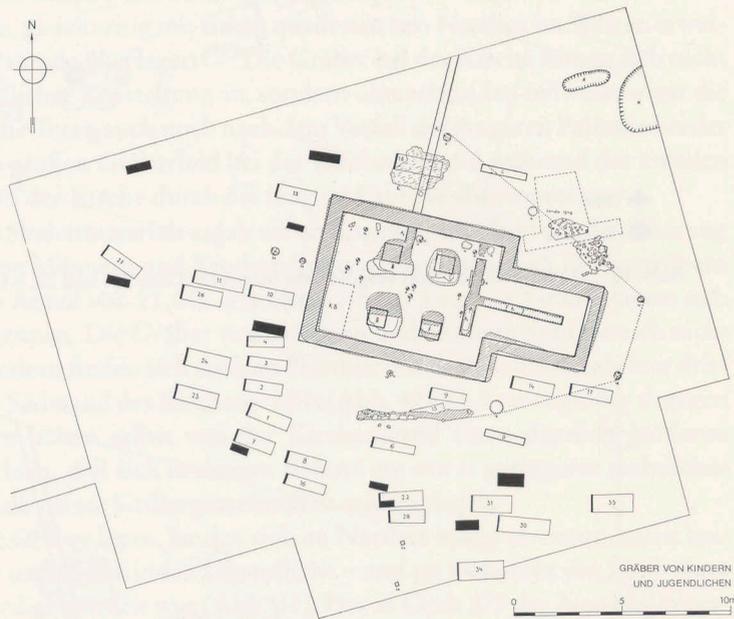


Abb. 39b Lage der Frauengräber bei der Kirche von Modrá.

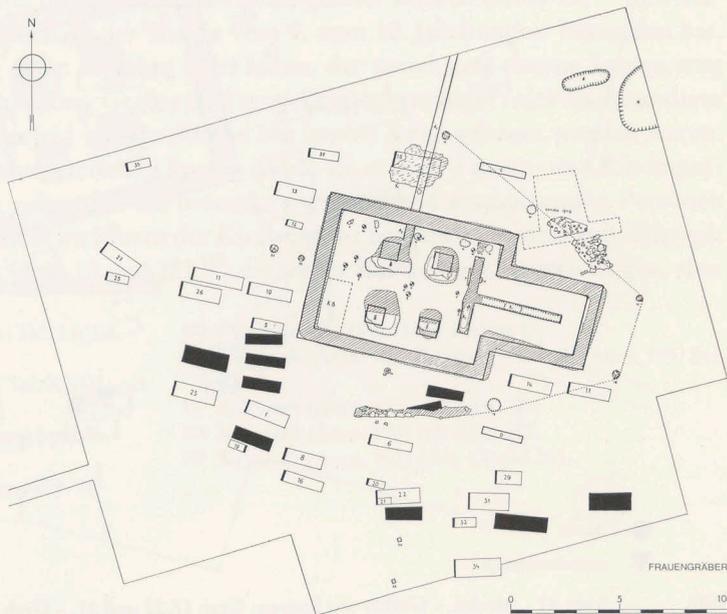


Abb. 39c Lage der Gräber von Kindern/Jugendlichen bei der Kirche von Modrá.

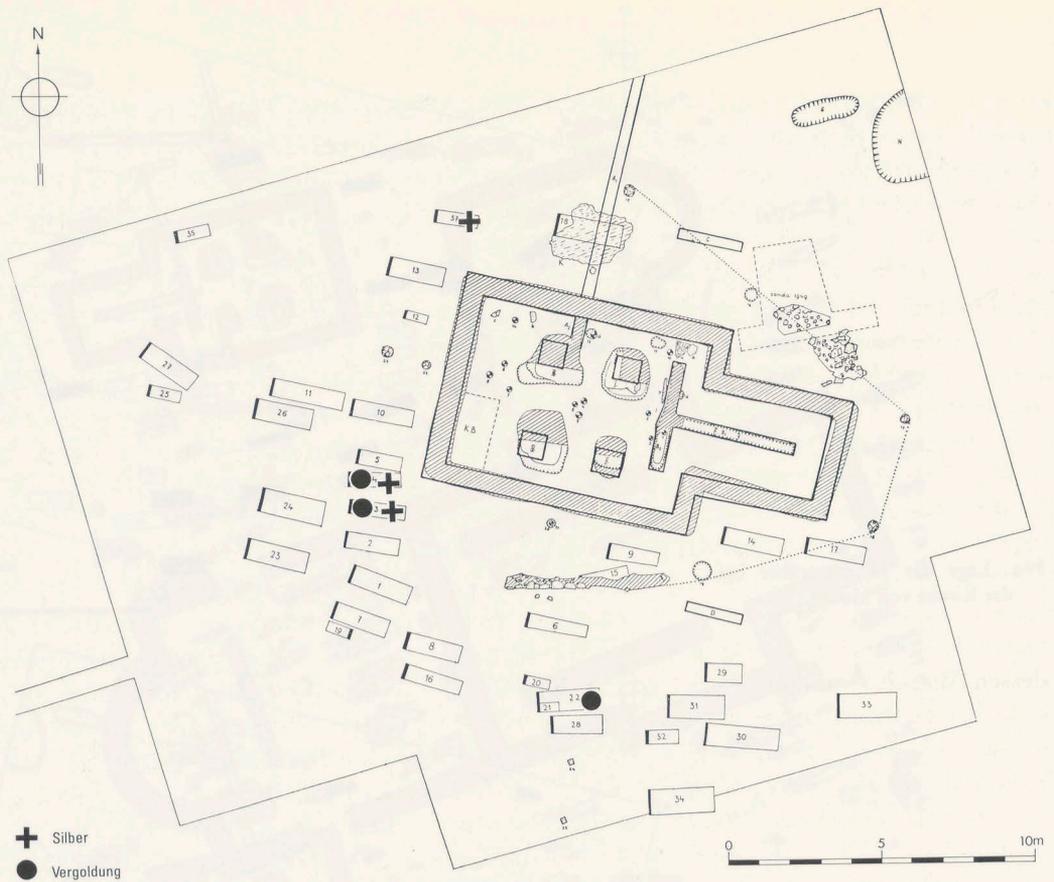


Abb. 40 Modrá. – Gräber mit vergoldetem Schmuck: Grab 3, 4 und 22. – Gräber mit Silberschmuck: Grab 3, 4 und 37.

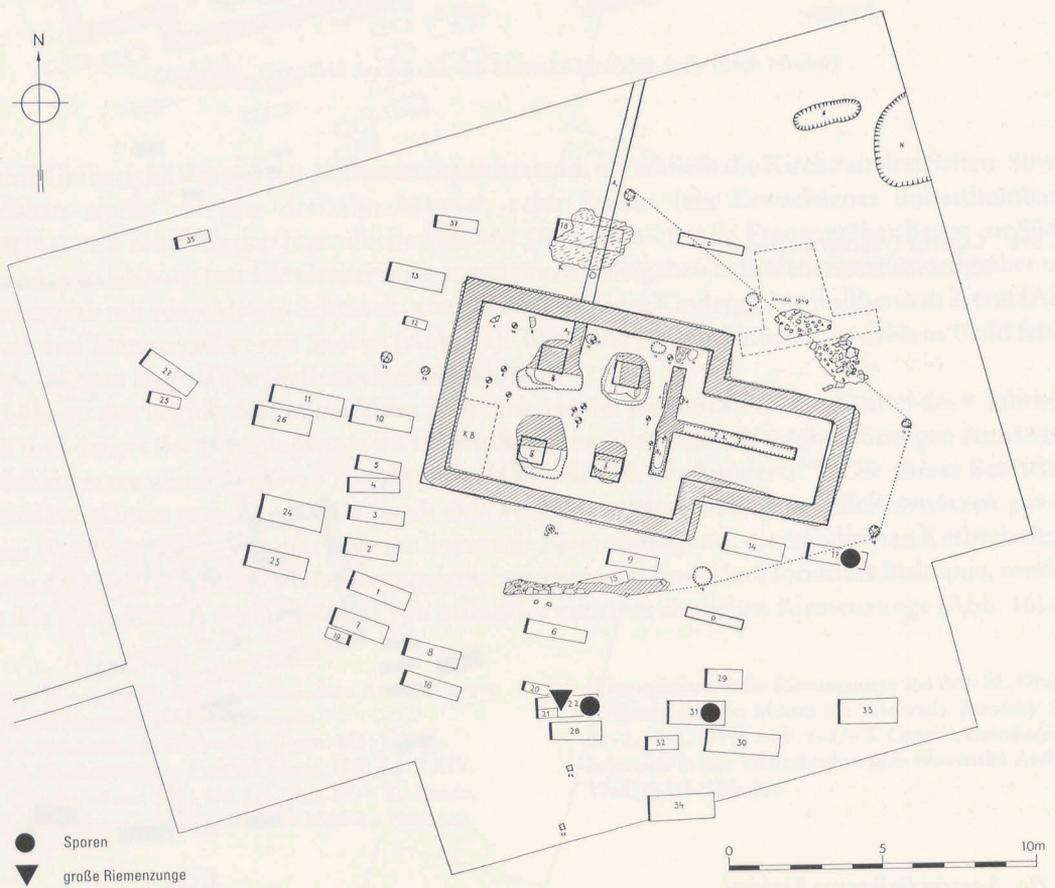


Abb. 41 Modrá. – Gräber mit Sporen: Grab 17, 22 und 31. – Grab mit großer Riemenzunge: Grab 22.

in den Beginn der anschließenden Phase, also den Anfang des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts zu stellen ist, beweisen die beiden Eisensporen des Grabes, die schaufelförmige Platten mit drei Nieten und kurze stumpfe Stachel besitzen¹⁹¹. Dagegen bestätigen die Eisensporen aus Grab 17 mit ihren langen stumpfen Stacheln¹⁹², daß die Belegung des Gräberfeldes im späten 9. oder frühen 10. Jahrhundert endete.

Die Kirche von Modrá war Begräbnisplatz für eine kleine Gemeinschaft – vermutlich Bewohner eines Hofes – die weder zu überragendem Wohlstand gelangt war, noch das Recht besaß, sich innerhalb der Friedhofskirche bestatten zu lassen.

Im wiesenreichen Niederungsgebiet zwischen dem Zusammenfluß von March und Thaya, etwa 2 km südlich von BŘECLAV-POHANSKO liegt ein Burgwall, der eine ovale Fläche von rund 830m Länge und 590m Breite umschließt¹⁹³. Bei Grabungen in der nordwestlichen Randzone des Burgareals wurden 4230m² Fläche freigelegt. Dabei kam eine mit Palisaden geschützte mehrperiodige Hofanlage mit zugehöriger Kirche und einem Gräberfeld zutage, das 407 Bestattungen umfaßte¹⁹⁴.

Während einer älteren Bauphase war im Nordosten der quadratischen Hofpalisade ein quadratischer, ebenfalls von einer Palisade umgebener Annex angefügt, in dem eine einschiffige steinerne Saalkirche mit Chorschranke und einer gestelzten Apsis stand¹⁹⁵. In der folgenden Bauphase wurde diese Kirche in das vergrößerte Hofquadrat miteinbezogen, gleichzeitig mit einem quadratischen Narthex im Westen erweitert, dessen Abschlußwand die ältere Palisade überlagert¹⁹⁶. Die Gräber bei der Kirche lehnen sich nicht nur an die beiden Palisaden unterschiedlicher Zeitstellung an, sondern überschneiden teilweise sogar die jüngere der beiden. Demnach wurden die Toten auch noch nach dem Verfall der jüngeren Palisade bei der Kirche bestattet. Gleichzeitig mit dem großen Gräberfeld bei der Kirche bestand während der zweiten Phase ein kleinerer Grabbezirk, der von der Kirche durch die jüngere Palisade abgetrennt war.

Die anthropologische Bestimmung des Skelettmaterials ergab ein unausgewogenes Bild der Bevölkerung des Hofes. Die 158 bzw. 154 Gräber von Männern und Kindern/Jugendlichen stehen 88 Frauengräbern gegenüber, die nur einen bescheidenen Anteil von 21,6% erreichen. An der Lage der Gräber lassen sich geschlechtsbezogene Unterschiede erkennen. Die Gräber von Männern und Kindern drängen sich nicht nur ganz dicht an die Kirchenwand, sondern finden sich auch im Narthex und in dem während einer dritten Bauphase errichteten Annex an der Südwand des Kirchenschiffs (Abb. 42 a.c). Frauengräber dagegen fehlen nicht nur im Narthex, sondern halten selbst von der Kirchenwand einen deutlich größeren Abstand (Abb. 42 b). Es hat den Anschein, daß sich in diesem Befund ein etwas geringerer rechtlicher oder sozialer Status der Frauen innerhalb dieser Siedlergemeinschaft widerspiegelt.

Während im Kirchenschiff selbst keine Gräber lagen, fanden sich im Narthex insgesamt neun, meist beigabenlose Bestattungen – vier Männer und fünf Kinder/Jugendliche – und im Südan annex das Grab eines Mannes, der ebenfalls beigabenlos beerdigt worden war (Abb. 41). Der in Grab 275 des Narthex begrabene Mann von 25-35 Jahren ist von einer ungarischen Pfeilspitze getötet worden (Abb. 43)¹⁹⁷ und deshalb ein Beweis dafür, daß die Kirche noch an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert bestanden hat. Grab 277 im Narthex der Kirche barg einen 40 Jahre alten Mann, der tauschierte eiserne Sporen trug (Abb. 44)¹⁹⁸. Trotz der bevorzugten Lage seines Grabes sind seine Beigaben weniger reich als die anderer Männer, die auf dem allgemeinen Gräberfeld vor der Kirche zur letzten Ruhe gebettet worden waren. Die Verteilung der Männergräber mit Schwertern und Sporen (Abb. 45) und der Frauen- und Kindergräber mit goldenem Schmuck (Abb. 46) zeigt, daß die besonders wohlhabend erscheinenden Personen zwar alle in der Nähe der Kirche, aber nicht im Innern der Kirche selbst begraben worden sind. Dies gilt auch für die beiden jungen Männer aus Grab 13 und 253¹⁹⁹, die weder Waffen noch Sporen trugen, aber

¹⁹¹ Hrubý, Hochmanová u. Pavelčík (Anm. 186) Taf. 24, 1-2.

¹⁹² Hrubý, Hochmanová u. Pavelčík (Anm. 186) Taf. XXIII, 2-3.

¹⁹³ F. Kalousek, Břeclav-Pohansko I. Velkomoravské pohřebiště u kostela (1971).

¹⁹⁴ B. Dostál, Břeclav-Pohansko II. Velkomoravský velmožský dvorec (1975) Beilage I.

¹⁹⁵ Dostál (Anm. 194) 361 ff. Beilage I.

¹⁹⁶ Kalousek (Anm. 193) Beilage I. – Dostál (Anm. 194) Beilage I.

¹⁹⁷ Kalousek (Anm. 193) 159 Abb. 275.

¹⁹⁸ Kalousek (Anm. 193) 160 Abb. 277.

¹⁹⁹ Kalousek (Anm. 193) Abb. 13 und 253.

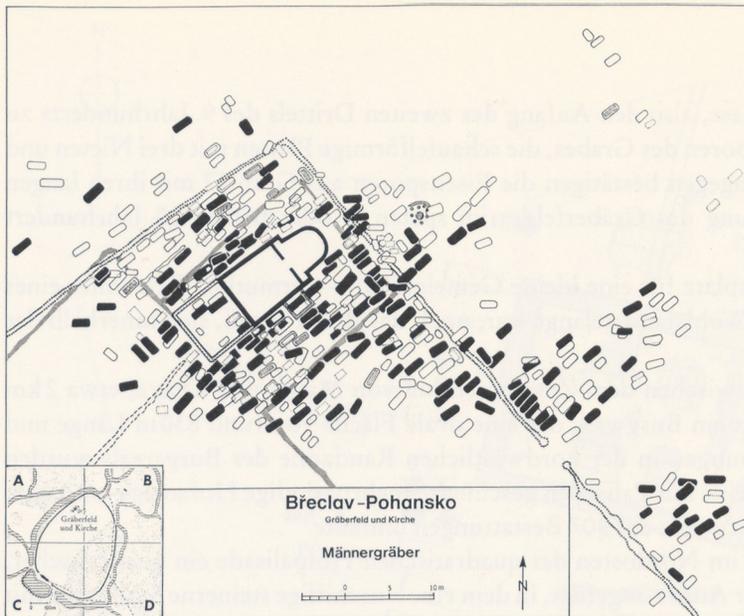


Abb. 42a Lage der Männergräber bei der Kirche von Breclav-Pohansko.

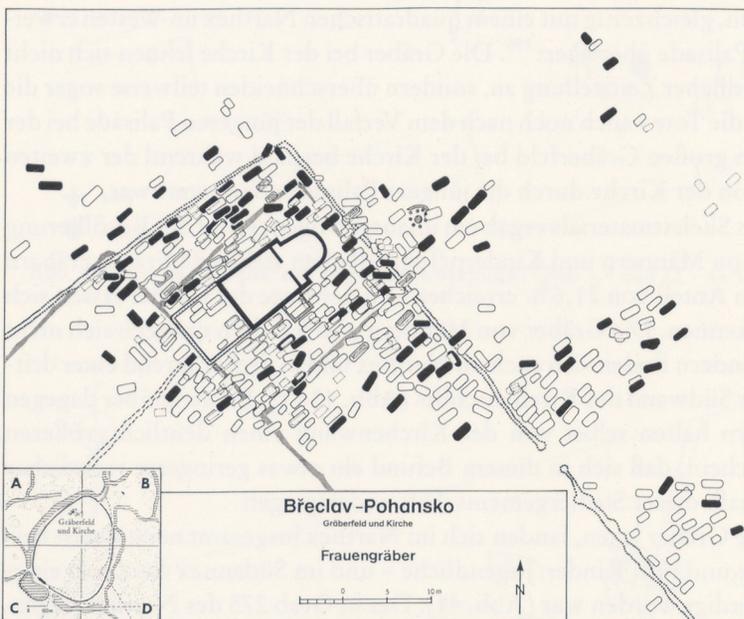


Abb. 42b Lage der Frauengräber bei der Kirche von Breclav-Pohansko.

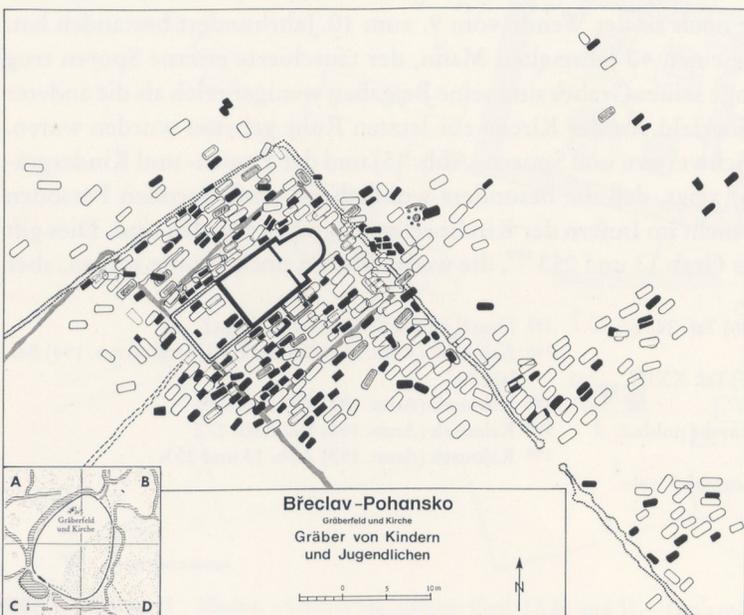


Abb. 42c Lage der Gräber von Kindern/Jugendlichen bei der Kirche von Breclav-Pohansko.

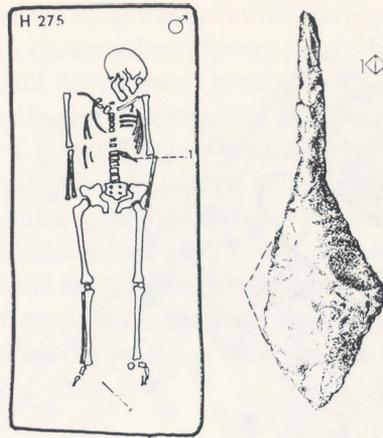


Abb. 43 Männergrab 275 im Narthex der Kirche von Břeclav-Pohansko (nach Kalousek).

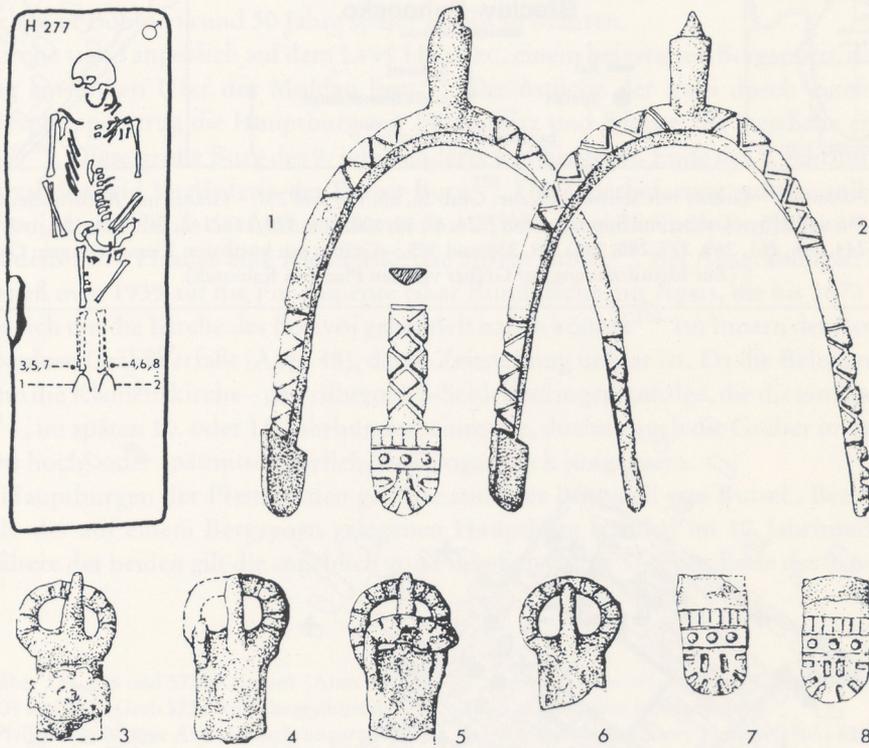


Abb. 44 Männergrab 277 im Narthex der Kirche von Břeclav-Pohansko (nach Kalousek).

eine große vergoldete Gürtelschnalle bzw. Riemenzunge besaßen (Abb. 45), also das gleiche Rangabzeichen wie jene Männer, die bei und in der Basilika III von Mikulčice beigesetzt worden sind.

Durchaus nicht um ein separiertes Gräberfeld im herkömmlichen Sinne handelt es sich bei der kleinen Grabgruppe im Südosten, die durch die jüngere Palisade vom Kirchhof abgesondert war. Sie enthält zwar wenige Gräber mit Sporen bzw. mit vergoldetem und silbernem Schmuck, aber keine einzige Bestattung, die aufgrund einer Schwertbeigabe oder goldenen Zierats einer besonders wohlhabenden Persönlichkeit dieser Siedlergemeinschaft zugeschrieben werden könnte. Die Separierung der Gräber wird deshalb wohl weniger aus sozialen als aus religiösen Motiven erfolgt sein. Vermutlich handelte es sich um Personen, die nicht zum Christentum bekehrt worden waren.

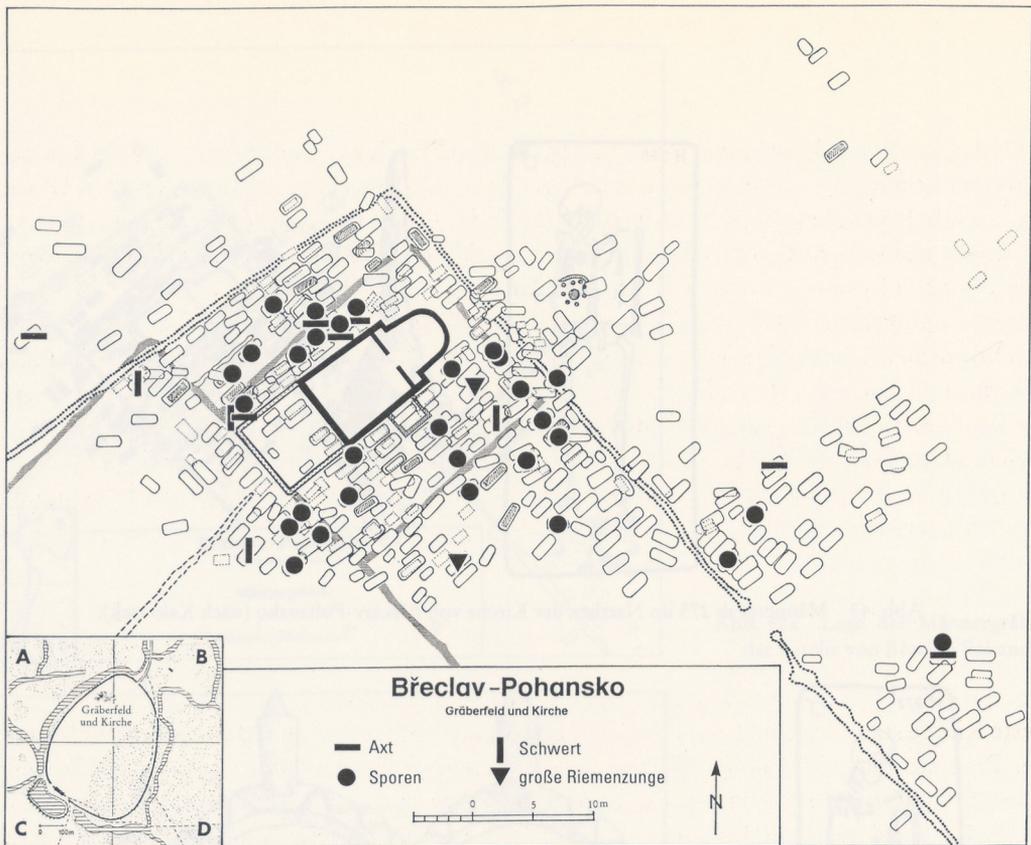


Abb. 45 Břeclav-Pohansko. – Gräber mit Schwertbeigabe: Grab 26, 65, 174 und 257. – Gräber mit Axtbeigabe: Grab 147, 148, 154, 174, 221, 246, 341 und 375. – Gräber mit Sporen: Grab 7, 24, 47, 89, 102, 106, 120, 138, 142, 148, 154, 156, 163, 169, 174, 194, 206, 225, 230, 239, 244, 246, 261, 269, 277, 280, 296, 329, 338 und 375. – Gräber mit kostbaren Riemenzungen: Grab 13 und 253 (Zur Identifizierung der Gräber vgl. den Plan von Kalousek).

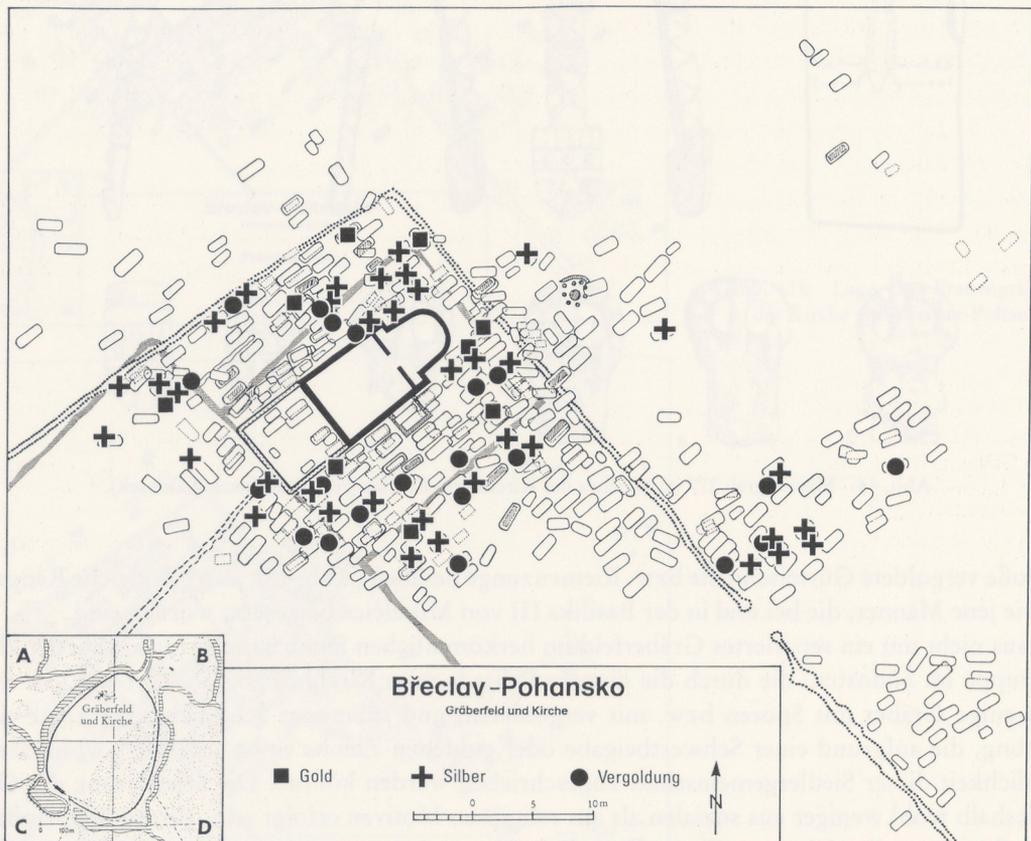


Abb. 46 Břeclav-Pohansko. – Gräber mit Goldschmuck: Grab 38, 84, 96, 152, 197, 224, 242, 262 und 270. – Gräber mit vergoldetem Schmuck: Grab 9, 13, 38, 43, 75, 127, 131, 136, 141, 153, 158, 159, 193, 205, 230, 253, 256, 329, 342, 360 und 394. – Gräber mit Silberschmuck: Grab 9, 17, 38, 43, 54, 63, 67, 70, 75, 82, 97, 99, 104, 113, 127, 128, 134, 136, 153, 155, 158, 173, 178, 197, 205, 218, 240, 269, 270, 313, 330, 342, 344, 345, 368, 394 und 396 (Zur Identifizierung der Gräber vgl. den Plan von Kalousek).

Da das Gräberfeld von Břeclav-Pohansko keine Funde enthält, die noch in den Horizont Biskupija gehören, sondern erst mit Männergräbern einsetzt, deren Sporen bereits einen kurzen stumpfen Dorn besitzen, kann die Belegung erst im Verlauf des zweiten Drittels des 9. Jahrhunderts eingesetzt haben. Aus dem späten 9. Jahrhundert stammen dagegen Männergräber mit Sporen, die längere, konische Dorne mit stumpfer Spitze aufweisen, wie sie z. B. auch in dem Separatfriedhof zu finden sind²⁰⁰, der erst nach Errichtung der jüngeren Palisade angelegt wurde. In diese Zeit gehört auch Männergrab 13 mit einer vergoldeten bronzenen Gürtelschnalle und zugehöriger massiver Riemenzunge²⁰¹. Der vogelförmige Dorn dieser Garnitur gleicht zwei Hakenbeschlägen aus Grab 5 von Lutomiersk in Polen, die durch zwei ungarische Steigbügel frühestens in das Ende des 9. Jahrhunderts datiert werden²⁰².

B. Dostál setzt das Ende des Gräberfeldes und der Kirche in die Mitte des 10. Jahrhunderts²⁰³, doch wäre ein etwas späterer Zeitpunkt angesichts des massiven silbernen S-Schleifenrings aus Frauengrab 75²⁰⁴ durchaus denkbar.

Böhmen

Obwohl sich 14 böhmische Duces schon im Jahre 845 zu Regensburg hatten taufen lassen²⁰⁵, setzte der Bau von Kirchen in Böhmen rund 50 Jahre später ein als in Mähren.

Die älteste Kirche stand angeblich auf dem LEVÝ HRADEC, einem befestigten Bergsporn, der 14 km nördlich von Prag am linken Ufer der Moldau liegt²⁰⁶. Die östliche der zwei durch einen Taleinschnitt getrennten Bergkuppen trug die Hauptburg mit Fürstensitz und Kirche, die westliche eine große Vorburg (Abb. 47)²⁰⁷. Diese große Burg des 9. Jahrhunderts war bis gegen Ende des 9. Jahrhunderts Stammsitz der Přemysliden und Vorläuferin der Prager Burg²⁰⁸. Der Überlieferung zufolge soll der Přemyslidenfürst Bořivoj, der am Hofe des Mährerfürsten vom Hl. Method die Taufe empfangen hatte, schon im Jahre 874 auf dem Levý Hradec eine Klemenskirche erbaut haben²⁰⁹. Bei Ausgrabungen in der St. Klemenskirche stieß man 1939 auf die Fundamente einer Rundkirche mit Apsis, die bis 1673 bestanden hat und bei der es sich um die Kirche des Bořivoj gehandelt haben könnte²¹⁰. Im Innern der Rotunde wurden einige beigabenlose Gräber erfaßt (Abb. 48), deren Zeitstellung unklar ist. Da die Belegung des Gräberfeldes rings um die Klemenskirche – den silbernen S-Schleifenringen zufolge, die die einzigen Grabbeigaben waren²¹¹ –, im späten 10. oder 11. Jahrhundert einsetzte, dürften auch die Gräber im Innern der Kirche frühestens hoch- oder spätmittelalterlich, evtl. sogar noch jünger sein.

Zu den drei Hauptburgen der Přemysliden gehörte auch der Burgwall von BUDEČ, Bez. Kladno (Abb. 49). Innerhalb der auf einem Bergsporn gelegenen Hauptburg standen im 10. Jahrhundert zwei Kirchen²¹². Als ältere der beiden gilt die angeblich von Fürst Spityhněv²¹³ gegen Ende des 9. oder zu Anfang

²⁰⁰ Vgl. die Gräber 329, 338 und 375 (Kalousek [Anm. 193] Abb. 329, 338 und 375). Grab 375 enthält bezeichnenderweise eine Pfeilspitze und eine Axt, wie sie in ungarzeitlichen Gräbern zu finden sind. Vgl. z. B. die Axt aus Grab 44 von Lutomiersk b. Łódź (A. Nadolski, A. Abramowicz u. T. Poklewski, Cmentarzysko z XI wieku w Lutomiersku pod Łódzi. Acta Arch. Univ. Łódź 7, 1959, Taf. 36, c. – A. Abramowicz, Results of Investigations of an Eleventh Century Cemetery at Lutomiersk near Łódź Arch. Polona 5, 1962, 123 ff. Abb. 8).

²⁰¹ Kalousek (Anm. 193) 33 Abb. 13.

²⁰² Nadolski, Abramowicz u. Poklewski (Anm. 200) Taf. XLIII, f. – Vgl. auch das ähnliche Beschlag aus Grab 10 von Lutomiersk (ebd. Taf. XLIV, d).

²⁰³ Dostál (Anm. 194) 373 f.

²⁰⁴ Kalousek (Anm. 193) 60 f. Abb. 75.

²⁰⁵ Annales Fuldenses ad a. 845 (Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte 3 [Bearb. R. Rau; 1966] 32): *Hludowicus XIII ex ducibus Boemanorum cum hominibus suis*

christianam religionem desiderantes suscepit et in octavis theophaniae baptizari iussit.

²⁰⁶ I. Borkovský, Levý Hradec (1965) 85.

²⁰⁷ L. Píř, Starožitnosti země České 3, 1. Čechy za doby knížecí (1909) Abb. 140. – Borkovský (Anm. 206) 85 f. Abb. 37–38.

²⁰⁸ I. Borkovský, Přemyslovská hradiště jako pramen historického poznání (Die Přemyslidenburgen als Quelle historischer Erkenntnis). Památky Arch. 47, 1956, 360. – Ders. (Anm. 206) 90. – Ders., Pražský Hrad (1969) 149.

²⁰⁹ F. Graus, Böhmen zwischen Bayern und Sachsen. Historica 17, 1969, 11.

²¹⁰ Borkovský (Anm. 206) 85 Abb. 10.

²¹¹ Borkovský (Anm. 206) 90. – J. Sláma, Mittelböhmen im frühen Mittelalter (1977) 134.

²¹² M. Šolle, Slovanská pohřebiště pod Budči (Slawische Gräberfelder unterhalb Budeč). Památky Arch. 73–1, 1982, 174 ff. Abb. 1.

²¹³ Richter (Anm. 188) 174 Taf. V, 3. – Graus (Anm. 209) 24.

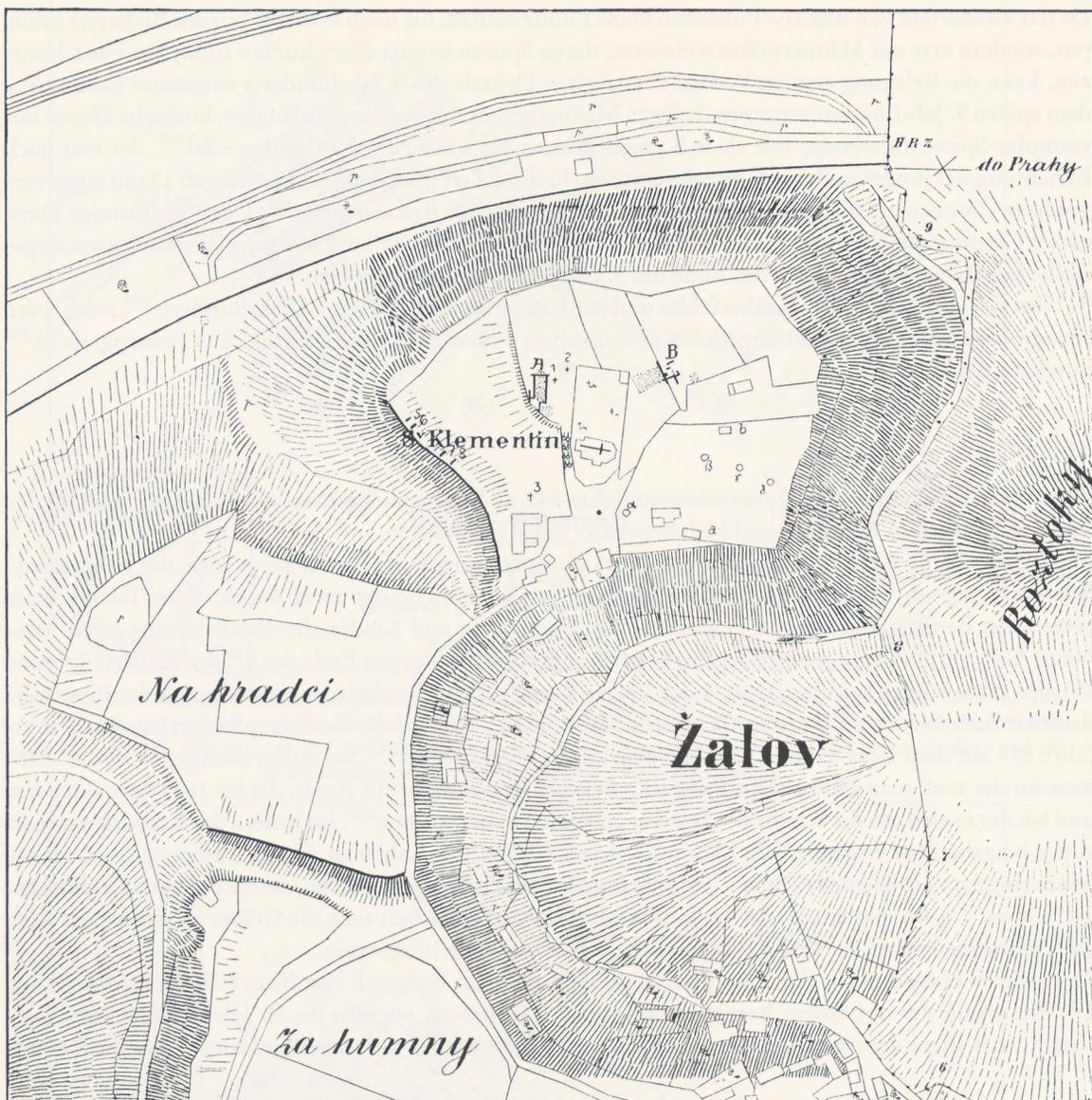


Abb. 47 Grundriß des Burgwalls von Levý Hradec (nach Píč).

des 10. Jahrhunderts erbaute und dem Hl. Petrus geweihte Rundkirche im Südwesten der Anlage (Abb. 50). Den stratigraphischen Befunden zufolge ist sie jünger als die erste Befestigungsanlage, aber älter als das zugehörige Gräberfeld mit Funden des 9. bis mittleren 10. Jahrhunderts²¹⁴. In dem Mädchengrab 71 bei der Rundkirche fand sich das Fragment eines mit Masken verzierten gegossenen Kreuzes vom Mikulčice-Blatnica-Typ²¹⁵. Da es jedoch nicht als Kreuz, sondern in fragmentarischem Zustand als Anhänger einer Halskette getragen wurde, kann es nicht als Beweis für den Beginn der Friedhofsbelegung in der

– M. Šolle, Budeč, její opevnění kostely a hřbitovy. In: Slované 6.-10. století, Břeclav-Pohansko 1978 (1980) 242.
– Ders., The Přemysl-Dynasty centre at Budeč, its sacred buildings and cemeteries. In: X^{ème} Congr. Int. préhist. et protohist. Mexico 1981. Nouvelles archéologiques dans la République Socialiste Tchèque (1981) 158.

²¹⁴ M. Šolle, Objev mikulčicko-blatnického křížku na Budči a jeho význam (The discovery of a Mikulčice-Blatnica-type small cross on the walled site of Budeč and its significance). Arch. Rozhledy 32, 1980, 265 ff.

²¹⁵ Šolle (Anm. 214) 265 ff. Abb. 1 Taf. II.

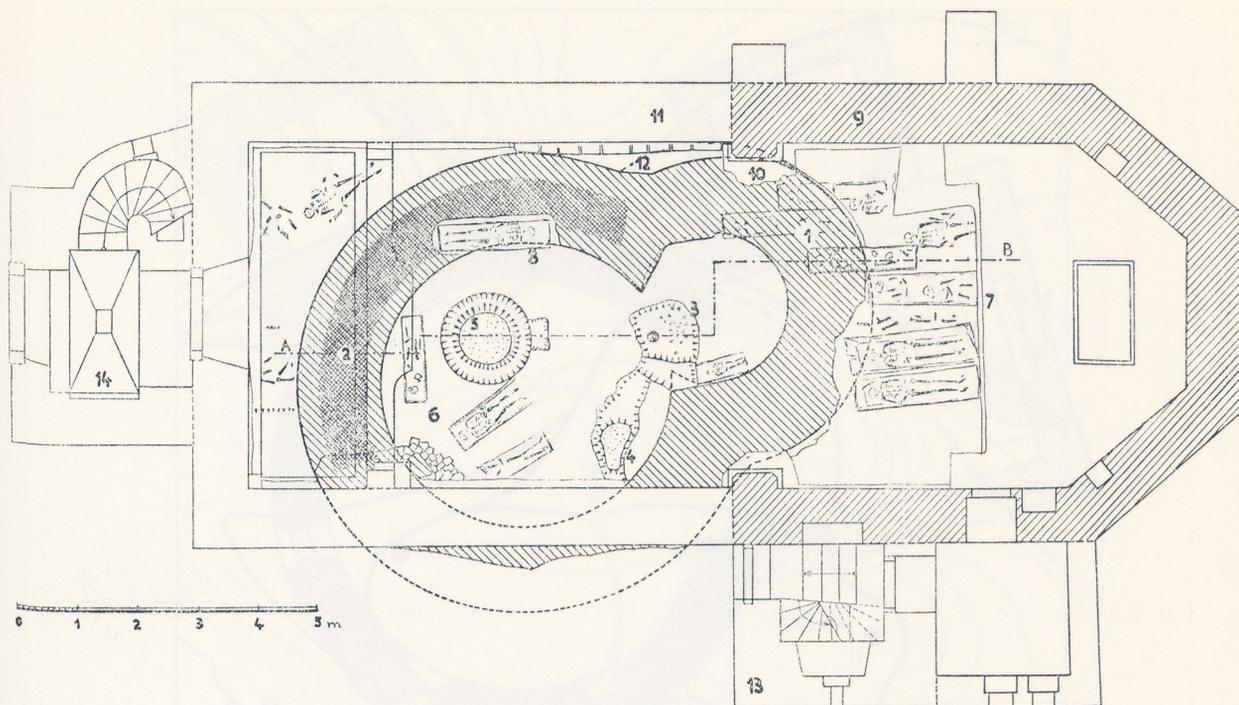


Abb. 48 Grundriß der St. Klemens-Kirche auf dem Levý Hradec (nach Borkovský).

ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts gewertet werden. Angaben darüber, ob sich im Innern der Peters-Rotunde Gräber befanden, liegen bislang nicht vor.

Auf der Akropolis der Burg wurden die Fundamente der Kirche St. Mariä Geburt – einer Saalkirche mit abgeteilter hufeisenförmiger Apsis (Abb. 51) – und das zugehörige Gräberfeld freigelegt, von dem noch 103 Bestattungen erfaßt werden konnten²¹⁶. Einem Denar Heinrichs I. von Bayern (948-955) zufolge, der in einem Grab an der Nordostecke des Kirchenschiffs lag²¹⁷, kann die Kirche frühestens in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erbaut worden sein, denn die meisten Gräber enthalten S-Schleifenringe des 11. Jahrhunderts. Die durch einen Brakteaten des 13. Jahrhunderts datierte Bestattung unter den Fundamenten des Westturms²¹⁸ beweist, daß das im Innern des Turmes gelegene Grab nicht aus dem 10. Jahrhundert stammen kann. Die Bestattungen bei der Kirche St. Mariä Geburt setzten erst nach Aufgabe des Gräberfeldes bei der Peters-Rotunde im späten 10. Jahrhundert ein²¹⁹.

Auf dem 500m langen und ursprünglich nur 80m breiten Burgberg von PRAG, der sich am linken Moldauufer erhebt²²⁰, errichteten die Přemyslidenfürsten im späten 9. Jahrhundert einen neuen Burgwall, der an die Stelle ihrer älteren Burg auf dem Levý Hradec trat²²¹. Das Burgareal gliederte sich im 10. Jahrhundert in drei Teile: eine große Hauptburg mit dem Fürstenpalast in der Mitte und je eine kleinere Vorburg im Westen und Osten (Abb. 52).

Als älteste Kirche gilt die Marienkirche in der westlichen Vorburg, die der Überlieferung zufolge von

²¹⁶ K. Guth, Praha, Budeč, Boleslav. Svátováclavský sborník 1, 1934, 686 ff. – P. Sommer, Archeologický výzkum Budečského hradiště v letech 1921 a 1931 (Die archäologische Ausgrabung auf dem Burgwall Budeč in den Jahren 1929 und 1931). Arch. Rozhledy 30, 1978, 172 ff. Abb. 1. – Sláma (Anm. 211) 55 ff. Abb. 16.

²¹⁷ Sommer (Anm. 216) 180 (vgl. Grab 79/1).

²¹⁸ Šolle 1981 (Anm. 213) 160.

²¹⁹ Šolle 1981 (Anm. 213) 160.

²²⁰ I. Borkovský, Die Befestigung der Prager Burg vom 9. bis 15. Jahrhundert. In: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte (Hrsg. M. Claus, W. Haarnagel u. K. Raddatz; 1968) 157.

²²¹ I. Borkovský, Pražský hrad v době přemyslovských knížat (1969) 148 ff. – Ders., Die Prager Burg zur Zeit der Přemyslidenfürsten (1972) 51.

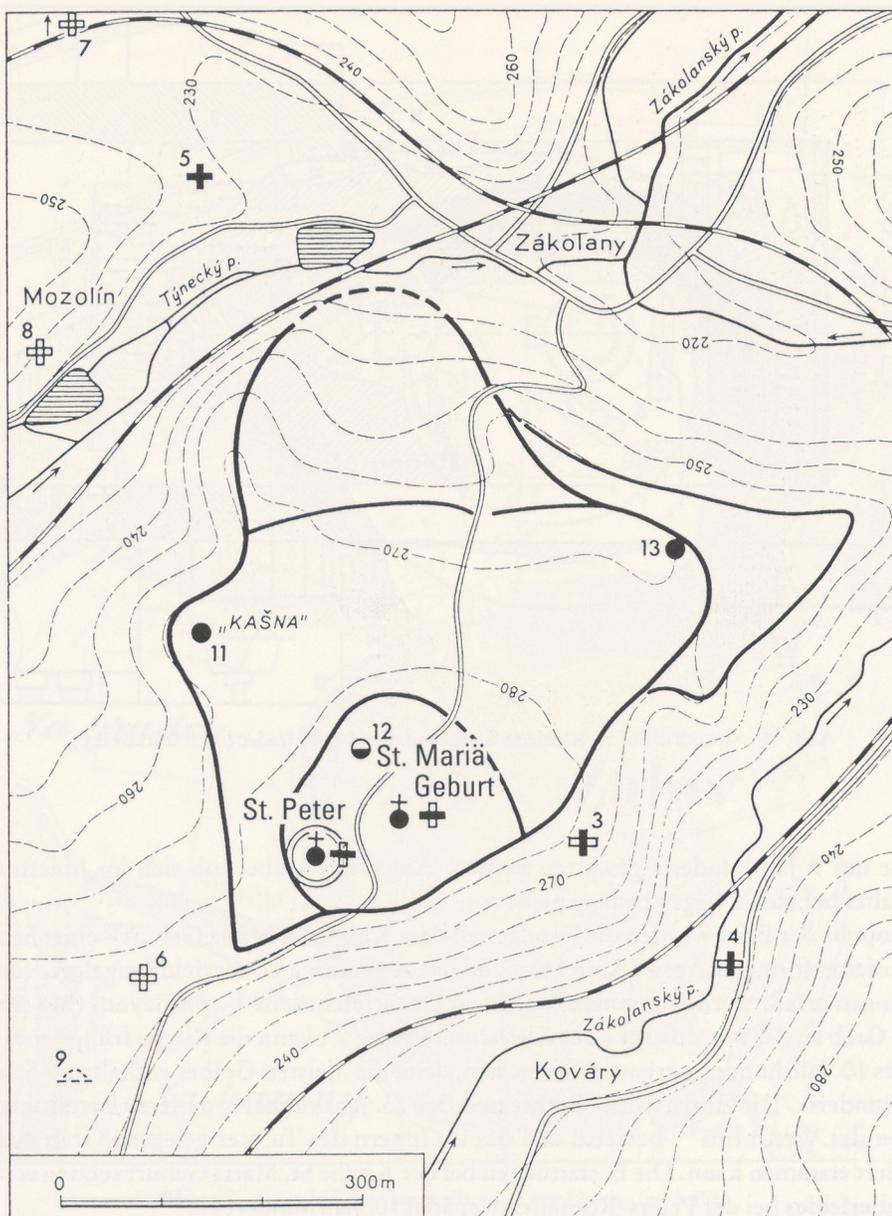


Abb. 49 Grundriß des Burgwalls von Budeč (nach Šolle).

Fürst Bořivoj gegründet worden ist²²². Auf die Fundamente dieser Kirche, einer 8,57 m langen Saalkirche mit Apsis, welche ein älteres Grab überschneidet und demnach auf einem bereits bestehenden Gräberfeld erbaut worden sein muß, stieß man 1950 anlässlich von Umbauarbeiten im Westflügel der Prager Burg²²³. Über dieser ältesten Kirche liegen die Fundamente eines jüngeren Baues – einer 8,15 m langen Saalkirche mit Apsis –, die von Fürst Spytihněv, dem Sohn Bořivojs, gegen 895 errichtet worden sein soll²²⁴. Eine

²²² Borkovský 1969 (Anm. 221) 148 f. – Ders., Der altböhmische Přemysliden-Fürstensitz Praha. *Historica* 3, 1961, 57 ff.

²²³ Borkovský 1969 (Anm. 221) 152. – Ders., Objev nového kostela na Pražském Hradě. *Arch. Rozhledy* 1-2, 1949-50, 188 ff. Abb. 128. – Ders., K otázce nejstarších kostelů

na Pražském hradě (Zur Frage der ältesten Kirche auf der Prager Burg). *Památky Arch.* 51-1, 1960, 332 Abb. 22-24. – Ders., Kostel Panny Marie na Pražském hradě (Eglise de la S^{te} Vierge au château de Prague). *Památky Arch.* 44, 1953, 199.

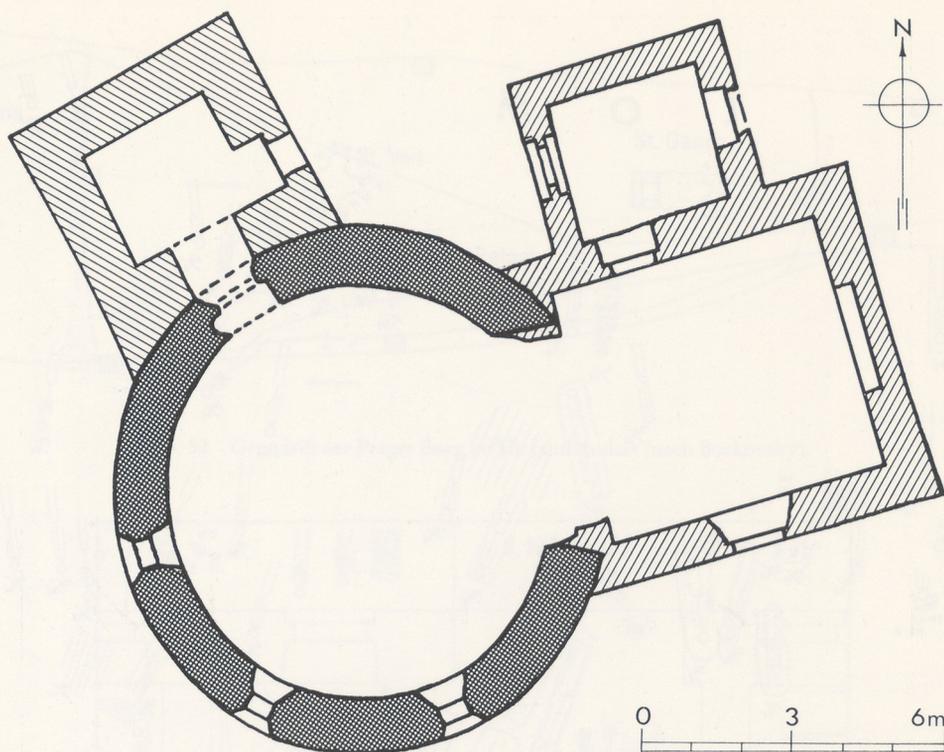


Abb. 50 Grundriß der St. Peters-Kirche im Burgwall von Budeč (nach Richter).

gemauerte Grabkammer inmitten der jüngeren Kirche, die eine ältere Grablege stört (Abb. 53), enthielt das verworfene Skelett eines 40-50 jährigen Mannes, der anscheinend mit einem Gürtel begraben worden war, von dem sich nur noch ein kleines Silberbeschlag erhalten hatte²²⁵. Über dem Mann lag das Skelett einer 40 jährigen Frau, die mit zwei silbernen Traubenohrringen und einem silbernen Ösenring geschmückt war (Abb. 54)²²⁶. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in der älteren Grabkammer Fürst Bořivoj, in der jüngeren Fürst Spytihněv und dessen Gemahlin beigesetzt worden sind²²⁷.

Erst in den Jahren 915-20 wurde beim Fürstenpalast in der Hauptburg die St. Georgskirche erbaut, in der ihr Gründer – Fürst Vratislav – seine letzte Ruhestätte fand²²⁸. Die ursprüngliche Lage seines Grabes konnte wegen der späteren Umbettung seines Leichnams nicht mehr festgestellt werden.

Sein Nachfolger, Fürst Wenzelslaus (921-935), wurde jedoch nicht in der Georgskirche, sondern in der Veitsrotunde beigesetzt, die er 926/29 inmitten der Prager Hauptburg hatte erbauen lassen²²⁹. Das Grab des 935 ermordeten und später heiliggesprochenen Fürsten wird in der Südapsis dieses Zentralbaues vermutet (Abb. 55)²³⁰.

Da St. Veit schon in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zur Bischofskirche erhoben wurde, konnte die Georgsbasilika (Abb. 56) zur bevorzugten Grablege der Přemyslidenfürsten des 10. und 11. Jahrhunderts²³¹ werden. Über die Bestattungen der Přemyslidenfürsten in der Georgsbasilika liegen leider keine schriftlichen Unterlagen, sondern nur mündliche Überlieferungen vor, die u. a. besagen, daß der zweite

²²⁴ Borkovský 1969 (Anm. 221) 59.

²²⁵ Borkovský 1972 (Anm. 221) 124.

²²⁶ Borkovský 1953 (Anm. 223) 200 Abb. 17, 2-4.

²²⁷ Borkovský 1953 (Anm. 223) 200. – Ders. 1969 (Anm. 221) 59.

²²⁸ Borkovský (Anm. 220) 152. – Ders. (Anm. 222) 69.

²²⁹ J. Pošmourný, Svatováclavská rotunda na Pražském

hradě ve světle rotund velkomoravských (Die Rundkirche des Fürsten Wenzel auf der Prager Burg und die Rundkirchen Großmährens). Památky Arch. 62-2, 1971, 457 ff. Abb. 1. 12. – Borkovský 1969 (Anm. 221) 152.

²³⁰ Borkovský (Anm. 222) 69.

²³¹ Borkovský 1969 (Anm. 221) 152. – Ders., Svatojiřská bazilika a klášter a Pražském hradě (1975) 32 ff.

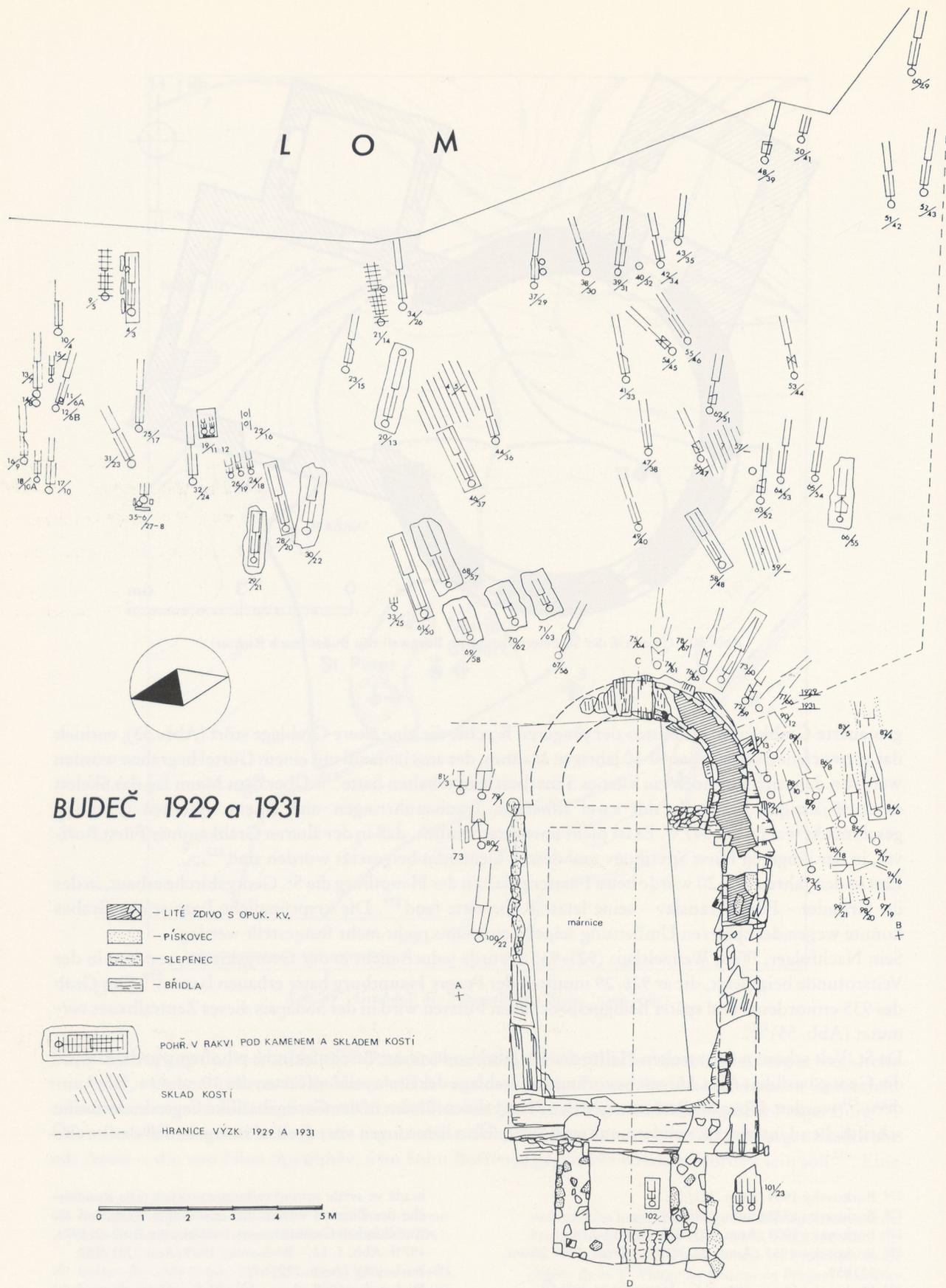


Abb. 51 Plan der Marienkirche und ihres Gräberfeldes im Burgwall von Budeč (nach Sommer).

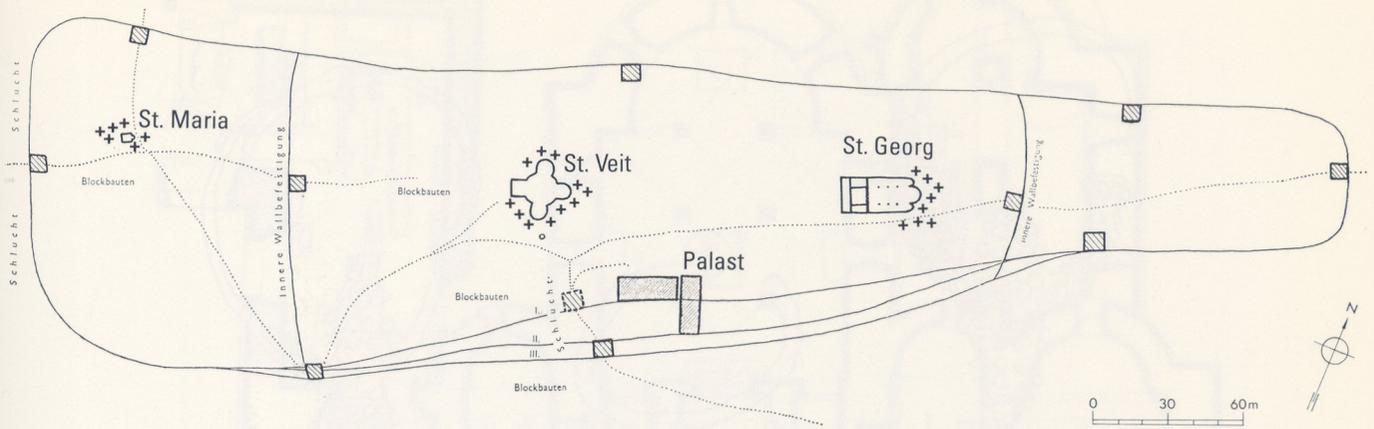


Abb. 52 Grundriß der Prager Burg im 10. Jahrhundert (nach Borkovský).

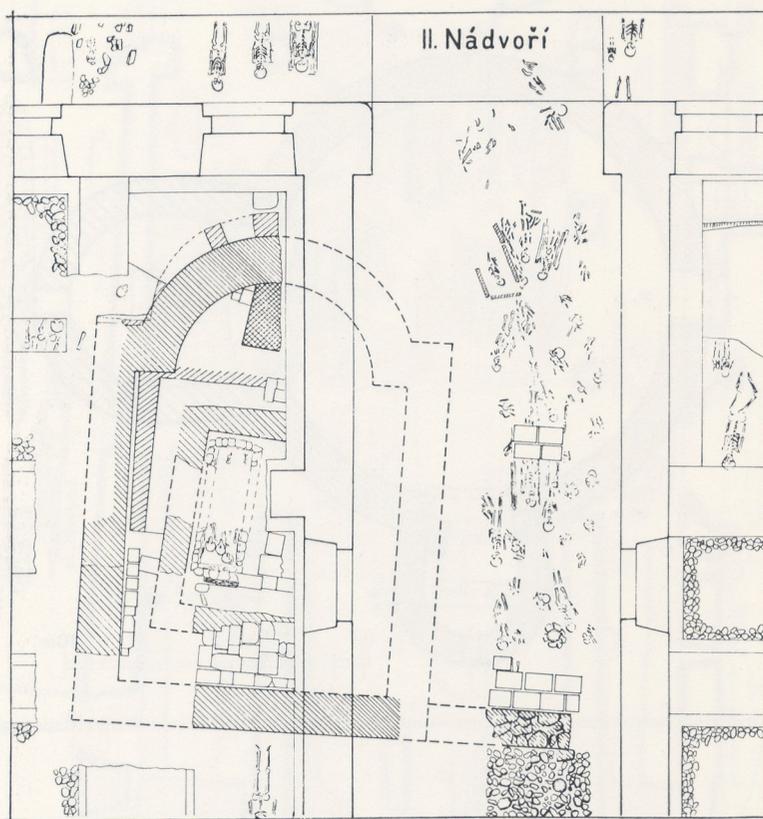


Abb. 53 Grundriß der Marienkirche in der Prager Burg (nach Borkovský).

Erbauer dieser Kirche – Fürst Boleslav II. (gest. 999) – in der Mitte des Hauptschiffs vor dem großen Altar begraben worden ist²³². An der fraglichen Stelle fand sich eine ungestörte Grabkammer, die ein älteres kreuzförmiges Reliquiengrab schneidet (Abb. 57, 1) und in der der Rest eines mit eisernen Tragringen beschlagenen Baumsarges aus Eichenholz lag²³³. Er enthielt die Gebeine eines im Alter von 60-65

²³² I. Borkovský Hrobka Boleslava II. v bazilika sv. Jiří na Pražském hradě (Die Grabstätte Boleslavs II. in der St. Georgs-Basilika auf der Prager Burg). Památky Arch.

52-2, 1961, 532 ff. – Ders. 1969 (Anm. 221) 152f. Abb. S. 112.

²³³ Borkovský (Anm. 231) 154 Taf. 40-47.

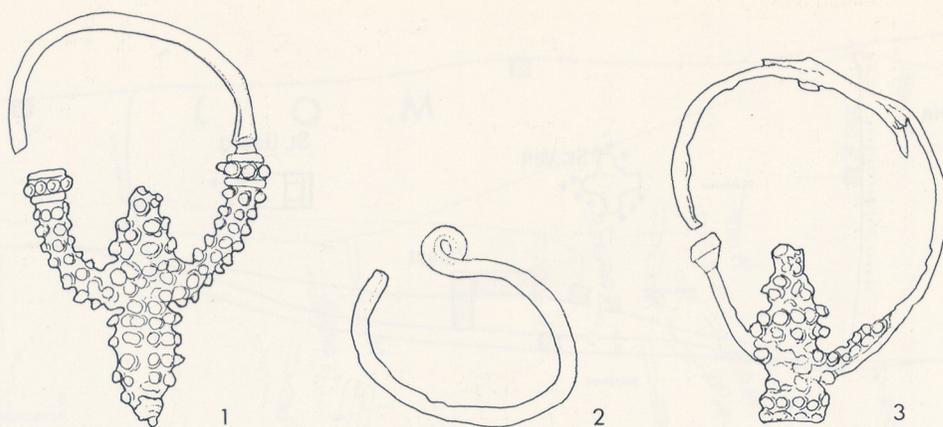


Abb. 54 Schmuck der »Fürstin« aus der Gruft in der Marienkirche der Prager Burg (nach Borkovský).

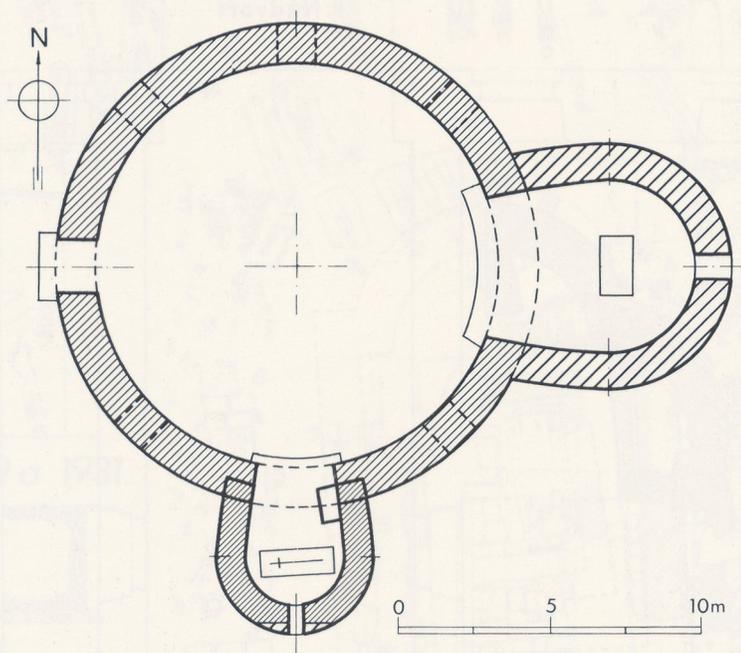


Abb. 55 Grundriß-Rekonstruktion der St. Veitsrotunde mit dem Grab des Fürsten Wenzelslaus (nach Pošmourný).

Jahren verstorbenen Mannes, der in ein grünes Brokatgewand gekleidet war²³⁴. Reste von Schweine-, Rinder- und Geflügelknochen in der lockeren Erdauffüllung des Sargendes deuten darauf hin, daß man am Grabe dieses Mannes noch ein Totenmahl gehalten oder ein Speiseopfer dargebracht hatte²³⁵. Aus der Lage des Grabes und dem Alter des Verstorbenen schließt B. Borkovský, daß es sich um die sterblichen Überreste des Fürsten Boleslav II. handelt²³⁶.

Links neben diesem Grab kam der Baumsarg eines Mannes und einer Frau zutage (Abb. 57,4) der von einer jüngeren Grablege – vermutlich der des Přemyslidenfürsten Udalrich (gest. 1065) – teilweise gestört worden ist²³⁷. Am Fußende des Sarges fanden sich noch Reste von Beigaben, d. h. Eisenbeschläge

²³⁴ Borkovský (Anm. 231) 153.

²³⁵ Borkovský (Anm. 231) 153.

²³⁶ Borkovský (Anm. 232) 542f. – Ders. (Anm. 231) 152ff.

²³⁷ Borkovský (Anm. 231) 152.

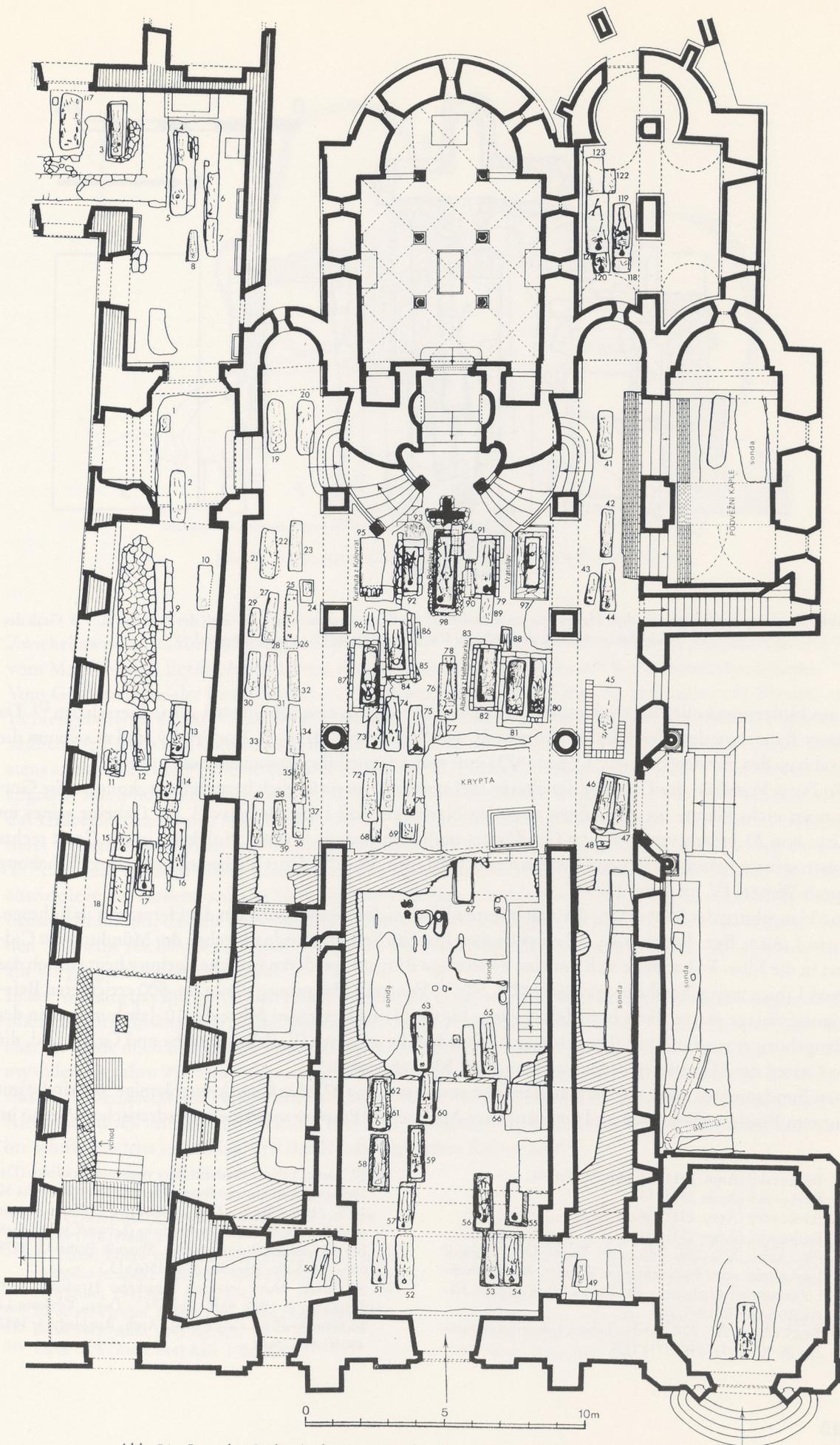


Abb. 56 Lage der Gräber in der St. Georgsbasilika der Prager Burg (nach Borkovský).

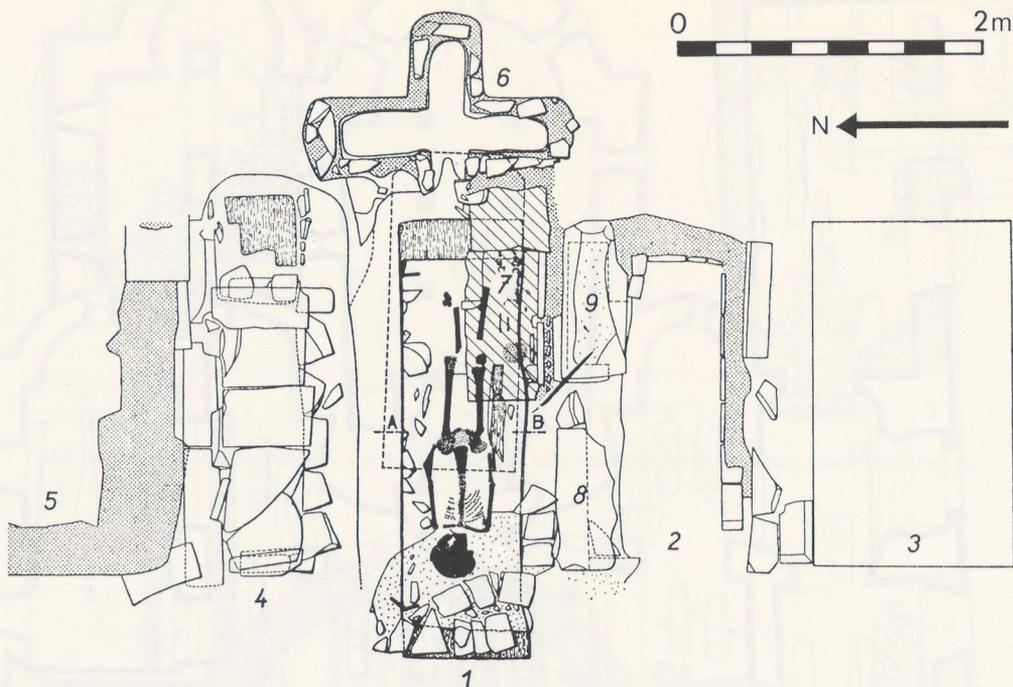


Abb. 57 Lage der Gräber vor dem Hauptaltar im Mittelschiff der St. Georgsbasilika. – 1 Grab des Boleslav II. – 3 Grab des Vratislav. – 4 Grab des Boleslav I. und der Biagota (?) (nach Chropovský).

eines Holzeimers oder Reste eines Messers bzw. einer Spatha, eine Schildfessel sowie Eierschalen²³⁸. Da dieser Baumsarg dem des Fürsten Boleslav II. auffällig ähnelt, glaubt B. Borkovský, daß es sich um die Grablege des Fürsten Boleslav I. (gest. 973) und seiner Gemahlin Biagota handeln könnte²³⁹.

Wo Fürst Vratislav, der Gründer der älteren Georgskirche, ursprünglich bestattet war, konnten die Grabungen nicht klären. Sie erbrachten aber den Nachweis, daß Fürst Boleslav II. die Gebeine seines im Alter von 33 Jahren verstorbenen Großvaters umbetten und sie in einer Holzkiste in der Gruft rechts neben seinem späteren eigenen Grab beisetzen ließ (Abb. 57, 3)²⁴⁰. Dort blieben sie bis zu ihrer Erhebung durch Wenzel IV. im Jahre 1379²⁴¹.

Die Hauptburg der Slawniken, der mächtigsten Rivalen der Přemysliden um die Herrschaft in Böhmen, lag in LIBICE, Bez. Pobebrady, auf einer flachen Insel im Sumpfgelände zwischen der Mündung der Cidlina in die Elbe. Es handelte sich um eine zweiteilige Burganlage, deren östliche Vorburg heute durch das Dorf Libice weitgehend überbaut ist (Abb. 58)²⁴². Vor- und Hauptburg dieser um 800 errichteten Befestigungsanlage waren dicht besiedelt, solange bis die Slawniken gegen Mitte des 10. Jahrhunderts in der Hauptburg einen Fürstenpalast mit zugehöriger Kirche erbauten²⁴³. Palast, Kirche und Gräberfeld, die im Ostteil der Hauptburg liegen, wurden 1949-53 ausgegraben²⁴⁴.

Den Fundamenten nach zu urteilen, handelte es sich um eine 27,25 m lange kreuzförmige Saalkirche mit kurzem Presbyteriumsjoch und eingezogener Apsis, einer Empore und einem quadratischen Anbau im

²³⁸ Borkovský (Anm. 231) 153 Abb. VI Taf. 61.

²³⁹ Borkovský (Anm. 231) 153.

²⁴⁰ Borkovský (Anm. 231) 154.

²⁴¹ Borkovský (Anm. 231) 154.

²⁴² Pič (Anm. 207) Abb. 166. – R. Turek, Der Burgwall Libice und seine Bedeutung im Rahmen der polnisch-böhmischen Beziehungen des 10.-11. Jahrhunderts. *Slavia Antiqua* 10, 1963, 207.

²⁴³ Turek (Anm. 242) 207. – Ders., Libice, le bourgwall princier du X^e siècle (1966-71) 12 ff.

²⁴⁴ R. Turek, Libice. Pohřebiště na vnitřním hradisku (Das Gräberfeld im inneren Burgwallareal). *Sborník Praha* 30, 1976, 249 ff. Plan I. – Ders., Libice nad Cidlinou, monumentální stavby vnitřního hradiska (Libice/Cidlina, Gräber im inneren Burgwallareal). *Sborník Praha* 32, 1978, 1 ff. – M. Šolle, Stará Kouřim (1966) 13.

²⁴⁵ R. Turek, Nový výzkum Libického Hradiště. *Arch. Rozhledy* 2, 1950, 93 ff. Abb. 74. – Ders., Výzkum Libického hradiště v roce 1951. *Arch. Rozhledy* 4, 1952, 490 ff. Abb. 242.

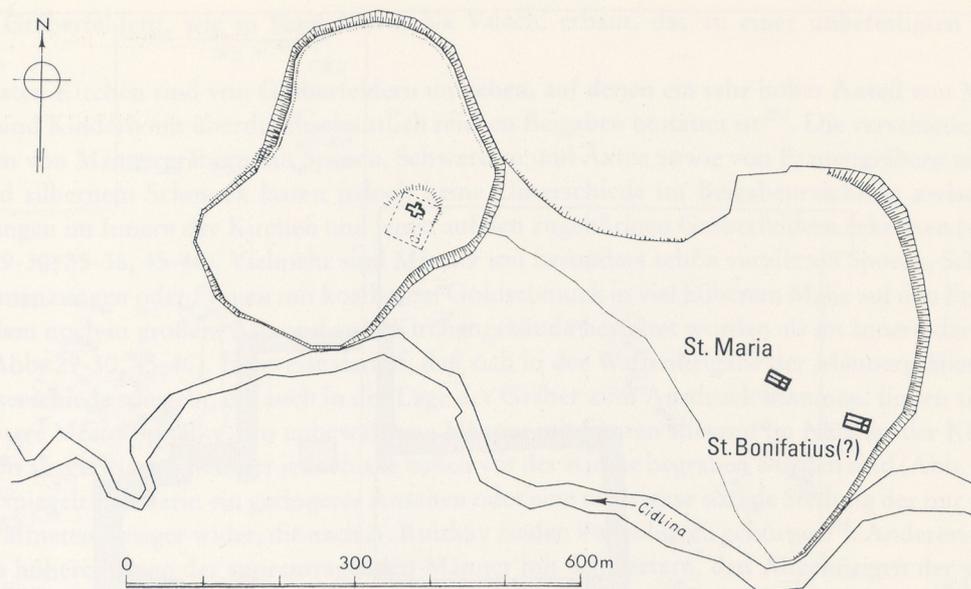


Abb. 58 Grundriß des Burgwalls von Libice (nach Solle und Pič).

Zwickel zwischen Chor und Südquerhaus (Abb. 59)²⁴⁵. In dieser von Fürst Slawnik gegründeten und 962 vom Magdeburger Erzbischof Adalram eingeweihten Kirche fanden sich keine Innenbestattungen²⁴⁶. Vom Gräberfeld bei der Kirche wurden 288 Bestattungen von 67 Männern, 55 Frauen, 191 Kindern und 18 Neugeborenen erfaßt²⁴⁷. Die ältesten Gräber liegen allesamt unter einer hohen Aufschüttungsschicht südlich der Kirche und können aufgrund der Sporen mit sehr langem Stachel und stumpfer Spitze frühestens an das Ende des 9., eher in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert werden²⁴⁸. Zahlreiche Frauengräber mit S-Schleifenringen und Grab 71 mit einem Denar des Břetislav I. (vor 1050) bezeugen, daß das Gräberfeld auch noch nach der Zerstörung der Kirche im Jahre 995 bis gegen Mitte des 11. Jahrhunderts weiterbelegt worden ist²⁴⁹. Das Männergrab 227a mit Sporen und einem Schwert Typ Petersen Y²⁵⁰, das mit reichem Gold- und Silberschmuck ausgestattete Frauengrab 268 südlich der Kirche²⁵¹ sowie die in der Außenwand des Südquerhauses vermauerten Grabinschriften zweier vornehmer Frauen deuten darauf hin, daß die Slawnikenfürsten und ihre Angehörigen im Süden der Kirche bestattet wurden²⁵². Da die reichen Gräber älter sind als die ottonische Kirche, vermutet B. Sasse, daß an dieser Stelle ein Vorgängerbau gestanden habe²⁵³.

In der Vorburg des Burgwalls von Libice standen die in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts gegründete Marienkirche, die älter war als die 962 eingeweihte Kirche in der Hauptburg²⁵⁴, und die Bonifatius-Kirche, die beide noch nicht archäologisch untersucht sind. Die bei der Eroberung der Burg durch die Přemysliden im Jahre 995 ermordeten vier Brüder des Slawniken-Fürsten Soběslav wurden in der Bonifatiuskirche beigesetzt, die vermutlich im Südostteil der Vorburg stand und mit der heutigen St. Adalbert-Kirche identisch sein könnte²⁵⁵. Einer örtlichen Überlieferung nach fanden die Ermordeten aber nicht im Schiff, sondern in der Sakristei der Kirche ihre letzte Ruhestätte²⁵⁶.

²⁴⁶ Turek (Anm. 242) 235. – Ders. 1976 (Anm. 244) 314.

²⁴⁷ Turek 1976 (Anm. 244) 311f.

²⁴⁸ R. Turek, Libice nad Cidlinou, monumentální stavby vnitřního hradišťa. Sborník Praha 35, 1981, 71. – Ders. 1976 (Anm. 244) Abb. 4 Taf. 5-6.

²⁴⁹ Turek 1976 (Anm. 244) 312 ff. – Sasse (Anm. 219) 182.

²⁵⁰ Turek 1976 (Anm. 244) Taf. 4, 3.

²⁵¹ Turek 1976 (Anm. 244) Abb. 1 Taf. 2.

²⁵² Turek (Anm. 243) 69 Taf. 10.

²⁵³ Turek 1976 (Anm. 244) 312. 316. – Sasse (Anm. 219) 182.

²⁵⁴ R. Turek, Slavic walled site at Libice nad Cidlinou. In: Nouvelles archéologiques dans la République Socialiste Tchèque (1981) 162. – Sasse (Anm. 219) 180.

²⁵⁵ Turek (Anm. 242) 236. – Ders. 1976 (Anm. 244) 316. – Ders. (Anm. 254) 163.

²⁵⁶ Turek (Anm. 242) 236.

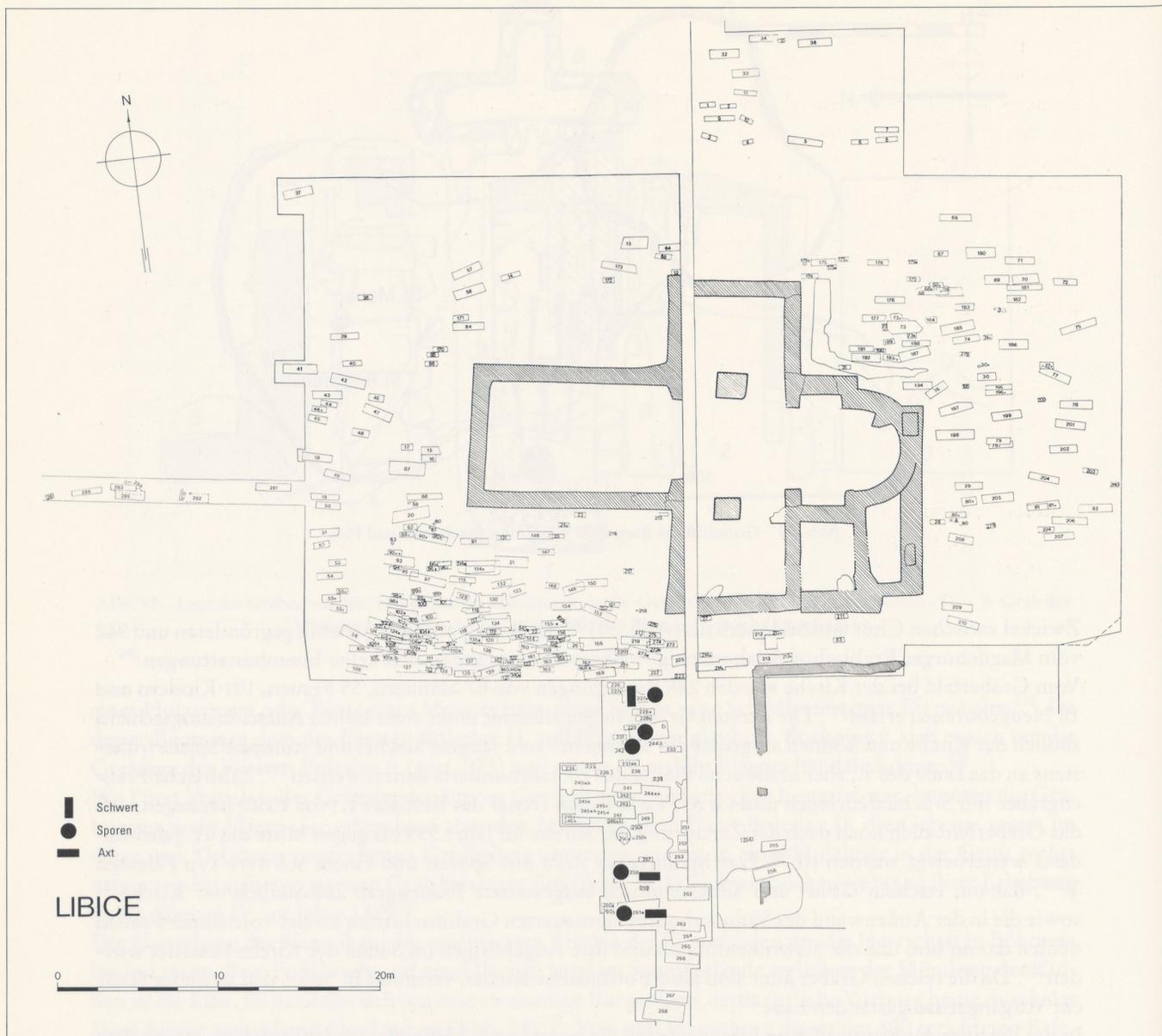


Abb. 59 Lage der Männergräber mit Waffen und Sporen bei der Kirche in der Hauptburg von Libice. – Grab mit Schwert: Grab 227a. – Gräber mit Äxten: Grab 258 und 261a. – Gräber mit Sporen: Grab 227a, 242, 244a, 258 und 261a.

Im Gebiet der früheren Tschechoslowakei sind bisher insgesamt 35 Kirchen des 9. oder 10. Jahrhunderts von zwölf verschiedenen Fundorten bekannt (vgl. Abb. 1). Dabei konnten in der Slowakei fünf, in Böhmen acht und in Mähren 22 Kirchen mit den zugehörigen Gräberfeldern nachgewiesen werden. An den drei Hauptfürstensitzen bestanden mehrere Sakralbauten zu annähernd gleicher Zeit: in Nitra mindestens drei, in Prag ebenfalls drei und in Mikulčice offenbar zwölf. Im Gegensatz zu den Verhältnissen im Merowingerreich, wo zahlreiche Kirchen auch bei ländlichen Siedlungen errichtet worden sind, wurden die Kirchen in der Slowakei und in Böhmen – den bisher vorliegenden Ausgrabungsbefunden zufolge – während des 9. und 10. Jahrhunderts ausschließlich innerhalb von Burgen erbaut. Dagegen hat man in Mähren nicht nur Burgenkirchen, sondern auch Kirchen bei nur leicht oder gar nicht befestigten Herrenhöfen, wie Břeclav-Pohansko, Staré Město-Špitálky, Modrá und Uherské Hradiště-Sady, sowie auf sehr

großen Gräberfeldern, wie in Staré Město-Na Valách, erbaut. das zu einer unbefestigten Siedlung gehörte.

Die meisten Kirchen sind von Gräberfeldern umgeben, auf denen ein sehr hoher Anteil von Männern, Frauen und Kindern mit überdurchschnittlich reichen Beigaben bestattet ist²⁵⁷. Die verschiedenen Kartierungen von Männergräbern mit Sporen, Schwertern und Äxten sowie von Frauengräbern mit goldenem und silbernem Schmuck lassen jedoch keine Unterschiede im Beigabenreichtum zwischen den Bestattungen im Innern der Kirchen und jenen auf den zugehörigen Gräberfeldern erkennen (vgl. Abb. 12-13, 29-30, 35-36, 45-46). Vielmehr sind Männer mit besonders schön verzierten Sporen, Schwertern und Riemenzungen oder Frauen mit kostbarem Goldschmuck in viel höherem Maße auf den Friedhöfen und zudem noch in großem Abstand vom Kirchengebäude bestattet worden als im Innern der Kirchen selbst (Abb. 29-30, 45-46). Hinweise darauf, daß sich in der Waffenbeigabe der Männergräber gewisse Rangunterschiede spiegeln, die auch in der Lage der Gräber zum Ausdruck kommen, finden sich allenfalls in Staré Město-Špitálky, wo unbewaffnete Männer mit Sporen allesamt im Narthex der Kirche, die mit Äxten ausgerüsteten Männer jedoch alle außen vor der Kirche begraben worden sind (Abb. 36). Vermutlich spiegelt sich darin ein geringeres Ansehen oder eine niedrigere soziale Stellung der nur mit einer Axt bewaffneten Krieger wider, die nach A. Ruttkay zu den Fußsoldaten gehörten²⁵⁸. Andererseits kann man den höheren Rang der sporentragenden Männer mit Schwertern, den Angehörigen der schweren Reiterei²⁵⁹, daran erkennen, daß deren Gräber in Mikulčice zwar auf den Gräberfeldern und in den Kirchen der Hauptburg, aber nicht auf den Friedhöfen bei den Vorburgkirchen zu finden sind.

Keinerlei Unterschiede machen sich dagegen in der Qualität der Beigaben von Gräbern gleichen Ausstattungstyps innerhalb und außerhalb der Kirchen bemerkbar, aus denen u. U. auf größeren Reichtum oder eine höhere soziale Stellung der innerhalb der Kirche bestatteten Personen zu schließen wäre. So trug die 40-jährige Frau, die in der Gruft der Marienkirche der Prager Burg beigesetzt und vermutlich Gemahlin des Fürsten Spytihněv gewesen war, lediglich zwei silberne Traubenohrringe und einen silbernen Ösenring (Abb. 54) – also ein erstaunlich schlichtes Schmuckensemble –, das von den Schmuckstücken mancher Frauen, die lediglich auf einem Kirchhof begraben worden sind²⁶⁰, an Schönheit oder Wert bei weitem übertroffen wird.

Dies gilt sogar für den Goldschmuck der im nördlichen Seitenschiff der Basilika III von Mikulčice beerdigten Frau (Abb. 19). Bei ihr fanden sich außer den drei einfachen traubenförmigen Goldohrringen und zwei granulierten silbernen Kugelknöpfen auch drei polyedrische Goldknöpfe mit mugeligen blauen Glaseinlagen, deren Gegenstücke in Frauengrab 271 bei der Kirche II von Mikulčice²⁶¹ ebenso zu finden sind wie im Knabengrab 205 auf dem Gräberfeld bei der Kirche von Břeclav-Pohansko²⁶². Zumindest zeichneten sich also die nicht beraubten Frauengräber in den Burgkirchen von Mikulčice und Prag weder durch außergewöhnlichen Schmuckreichtum noch durch einmalige Sonderanfertigungen unter den Beigaben aus, wie sie z. B. für merowingerzeitliche Frauengräber West- und Südwestdeutschlands der höchsten »Qualitätsgruppe« D²⁶³ kennzeichnend sind.

Die Qualitätsanalyse der Beigaben von Männergräbern führt zum gleichen Resultat. Zwei der innerhalb von Burgkirchen beigesetzten Männer waren mit Sporen und einem Schwert beerdigt worden. Leider sind diese Beigaben aus Grab 580 im Mittelschiff der Basilika von Mikulčice noch unpubliziert und deshalb nicht zu beurteilen. Auf jeden Fall bleibt die schlichte Machart des Schwertes und der Sporen des in Grab 265 unter Kirche I/II von Mikulčice begrabenen Kriegers nicht nur weit zurück hinter der

²⁵⁷ J. Poulík, K otázce počátků feudalismu na Moravě (Zur Frage der Anfänge des Feudalismus in Mähren). Památky Arch. 52, 1961, 504f.

²⁵⁸ A. Ruttkay, The organisation of troops, warfare and arms in the period of the Great Moravian State. Slovenská Arch. 30-1, 1982, 182ff.

²⁵⁹ Ruttkay (Anm. 259) 182 Tab. V.

²⁶⁰ Vgl. den Schmuck aus Frauengrab 158 von Břeclav-Pohansko (Kalousek [Anm. 193] 103ff. Abb. 158), aus Grab 160 bei Kirche VI von Mikulčice (Poulík [Anm. 118] Taf.

XXI, 1-4) sowie aus Grab 106/AZ und 282/49 von Staré Město-Na Valách (Hrubý [Anm. 144] Taf. 37, 1-4. 7-11. 66, 1-10. 15).

²⁶¹ Poulík (Anm. 47) Abb. 81, 1-3.

²⁶² Kalousek (Anm. 193) 127 Abb. 205.

²⁶³ R. Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 156ff. – Ders., Die Alamannen (1978) 87.

Fundort	Kirche	Grab	Mann	Frau	Kind	mit Beigaben	ohne Beigaben
Nitra Burgwall Martinský Vrch	St. Martin	Grab 209	●			●	
Mikulčice Hauptburg	Kirche I/II Kirche III (Basilika)	Grab 265	●			●	
		Gruft 380	●			●	
		Gruft 580	●			●	
		Grab 318		●		●	
		Grab 330	?			○	
	Kirche IV	Grab 544	?			○	
		Gruft (1)	●			○	
	Kirche V	Gruft (2)			?	○	
Gruft		?			○		
Prag Vorbürg	St. Maria	Gruft: »Fürst Bořivoj« (†895)	●			?	
		»Fürst Spytihněv« (†905/15)	●			●	
»Fürstin«			●		●		
Hauptburg	St. Veit	»Fürst Wenzelslaus« (†935)	●			?	
		»Fürst Vratislav« (†920)	●			?	
	St. Georg	»Fürst Boleslav I.« (†967)	●			●	
		»Fürstin Biagota«		●		●	
		»Fürst Boleslav II.« (†999)	●				●

Tab. 1 Bestattungen im Innern von Kirchen (offene Kreise bezeichnen beraubte Gräber).

prunkvollen Ausstattung des »Fürsten« von Kolín²⁶⁴ oder der Krieger aus den Gräbern 55 und 120 in der Vorbürg von Stará Kouřim²⁶⁵, sondern auch hinter derjenigen von Männern, die auf Gräberfeldern bei Kirchen – wie z. B. bei Kirche VI in einer der Vorbürgen von Mikulčice²⁶⁶ oder bei der Kirche von Staré Město-Na Valách²⁶⁷ – bestattet worden sind. Nennenswerte Qualitätsunterschiede zeigen sich auch nicht beim Vergleich der silbernen Riemenzunge mit vergoldeter Akanthusornamentik aus Grab 380 im Mittelschiff der Basilika von Mikulčice (Abb. 16) mit den entsprechend großen Riemenzungen, die in den Gräbern 240²⁶⁸, 390²⁶⁹ und 433²⁷⁰ im Umkreis der Basilika zutage kamen. Es erübrigt sich fast zu erwähnen, daß auch die Sporen und Sporengarnituren der im Narthex der Kirchen von Břeclav-Pohansko (Abb. 44) und Staré Město-Špitálky²⁷¹ sowie in der »Sakristei« der Kirche II von Mikulčice (Abb. 14,7-9)²⁷² beigesetzten Männer durchaus nicht zu den Spitzenerzeugnissen des großmährischen Kunsthandwerks zählen²⁷³.

Daß prunkvolle Kleidung und schwere Bewaffnung offensichtlich nicht die entscheidenden Kriterien waren, an der die Zeitgenossen Macht und Rang eines Verstorbenen erkannten, bezeugen nicht zuletzt die in den Kirchen der Prager Burg begrabenen Männer und Frauen, die entweder beigabenlos oder nur noch mit bescheidenen Trachtbestandteilen bestattet worden sind. Dennoch waren sie – der glaubhaften mündlichen Überlieferung zufolge – Fürsten und Fürstinnen und standen im Rang keineswegs unter

²⁶⁴ J. Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928) Taf. LXIV-LXVI. – Šolle (Anm. 244) Abb. 14a.

²⁶⁵ Šolle (Anm. 244) Abb. 11a-11b.

²⁶⁶ Poulík (Anm. 118) Taf. XVI-XVII (Grab 50), Taf. XX (Grab 100).

²⁶⁷ Hrubý (Anm. 144) Taf. 63 (Grab 266/49), Taf. 80 (Grab 223/51), Taf. 81 (Grab 224/51).

²⁶⁸ Poulík (Anm. 51) Taf. 47.

²⁶⁹ Poulík (Anm. 51) Taf. 48, 3-4.

²⁷⁰ Poulík (Anm. 51) Taf. 49, 1-2.

²⁷¹ Kalousek (Anm. 193). Abb. 277. – Poulík (Anm. 167) Abb. 25, 2-3.

²⁷² Poulík (Anm. 47) Abb. 102, 1-9. – Kavánová (Anm. 70) Taf. XIV, 5.

²⁷³ Vgl. etwa die vergoldeten Bronzesporen aus Grab 44 bei Kirche II von Mikulčice (Poulík [Anm. 47] 323. – Ders. [Anm. 51] Taf. 34) oder die vergoldeten Sporen aus Grab 50 bei Kirche VI von Mikulčice (Poulík [Anm. 118] Taf. XVI).

Fundort	Kirche	Grab	Mann	Frau	Kind	mit Beigaben	ohne Beigaben	
Mikulčice Hauptburg	Kirche II (Sakristei)	Grab 282	●			●		
		Grab 283	?				●	
		Grab 284	?					●
		Grab 285	?					●
	Kirche III (Narthex)	Grab 489	?				○	
		Grab 490	?				●	
Břeclav-Pohansko	Kirche (Narthex)	Grab 277	●			●		
		Grab 250	●				●	
		Grab 252	?				●	
		Grab 275	●					●
		Grab 172				●		●
		Grab 251				●		●
		Grab 276				●		●
		Grab 278				●		●
		Grab 287				●		●
		Grab 258	●					●
Staré Město-Spitálky	Kirche (Narthex)	Grab 13 b	●			●		
		Grab 14	●			●		
		Grab 1		●		●		
		Grab 13 a		●		●		
		Grab 15		●		●		
		Grab 24		●		●		
		Grab 12				●		●
		Grab 25				●		●
		Grab 28				●		●
Libice Vorbürg	St. Bonifatius (Sakristei)	Gräber von vier ermordeten Fürstensöhnen (†995)	●● ●●				?	

Tab. 2 Bestattungen in Vor- und Nebenräumen von Kirchen (offene Kreise bezeichnen beraubte Gräber).

jenem vornehmen Krieger, der im Innenhof der Prager Burg im späten 9. Jahrhundert mit Sporen, einem Schwert u. a. m. begraben worden ist²⁷⁴. Der entscheidende Ausdruck von Macht und Privilegien eines Verstorbenen war für die zum großen Teil christianisierte Bevölkerung des Landes also nicht die reiche Grabausstattung, sondern die Lage eines Grabes im Innern der Kirche.

In Großmähren und Böhmen ist die Zahl solcher Bestattungen im 9. und 10. Jahrhundert auffällig klein geblieben. Zahlreiche Bestattungen im Innern dieser Kirchen müssen nämlich wegen ihrer jüngeren oder zumindest unsicheren Zeitstellung aus den Überlegungen ausgeklammert werden. Als hochmittelalterliche Grablegen scheiden nicht nur die beigabenlosen Gräber in der Klemenskirche von Levý Hradec, in der Marienkirche von Budeč und in der Salvatorkirche von Bratislava, sondern auch die Zentralbestattung in der Rotunde IX von Mikulčice aus. Als Bestattungen, die erst durch nachträgliche Überbauung in den Kirchenraum einbezogen wurden, also keine echten Innenbestattungen sind, wird man auch die beiden Gräber im Innern der Kirche von Staré Město-Na Valách aussondern dürfen. Außerdem können die Grablegen im Innern der Kirche von Uherské Hradiště-Sady, deren Beigaben nicht ausreichend

²⁷⁴ I. Borkovský, Hrob bojovníka z doby knížecí na Pražském hradě. Památky Arch. 42, 1939/46, 122 Abb. 3. – Ders., Das Wikingergrab auf der Prager Burg. Altböhm.

men und Altmähren 1, 1941, 171 ff. Abb. 1-6. – Sláma (Anm. 211) 105 f. Abb. 25.

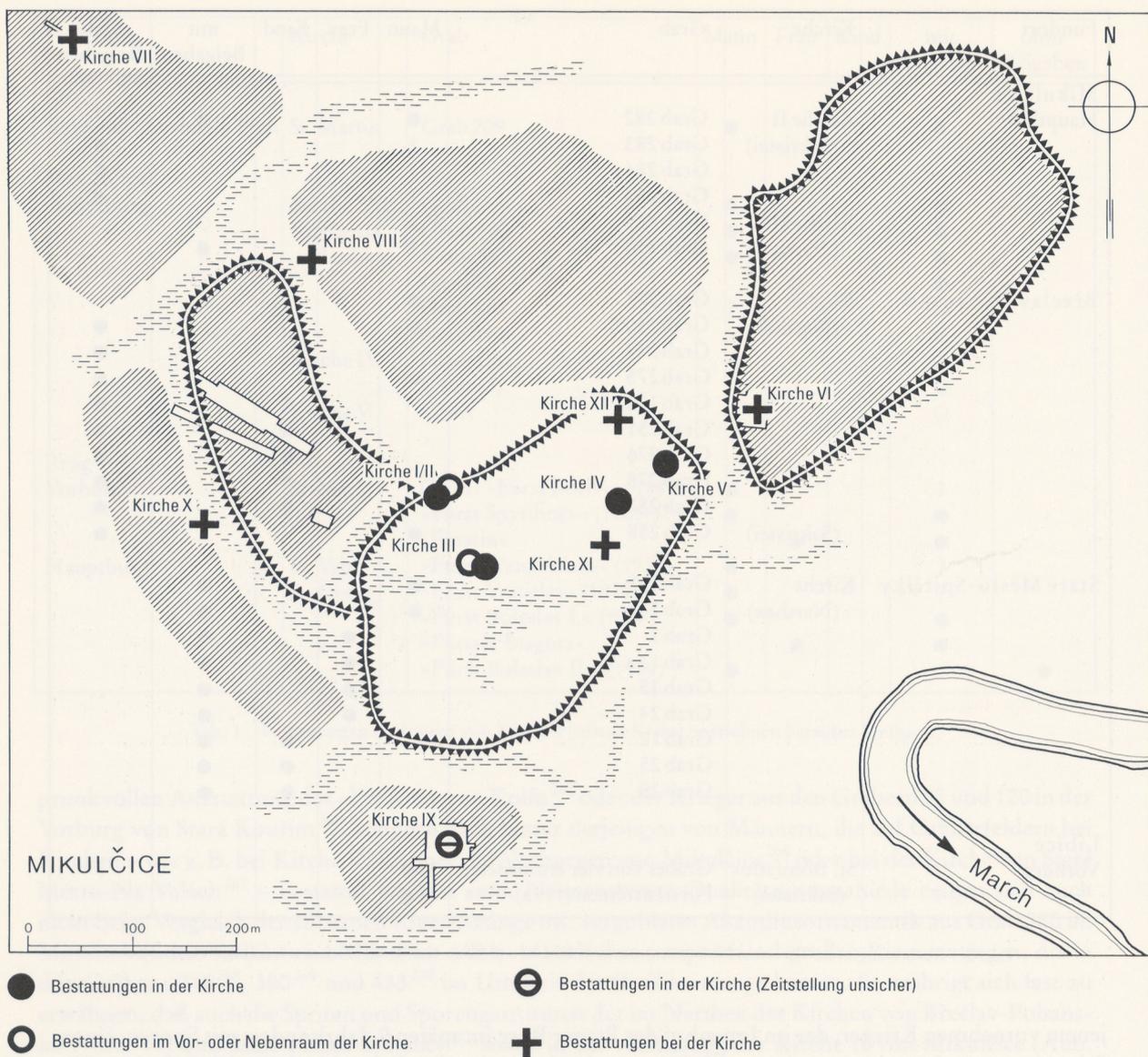


Abb. 60 Bestattungen im Schiff bzw. in den Vor- und Nebenräumen der Kirchen von Mikulčice.

publiziert und überprüfbar sind, angesichts der lang anhaltenden Belegung des Gräberfeldes bei der Auswertung der Befunde nicht berücksichtigt werden.

Unter diesen Voraussetzungen reduziert sich die Gesamtzahl sicherer »Kirchenbestattungen« des 9.-10. Jahrhunderts ganz erheblich (Tabelle 1). Aus dem Gebiet der Slowakei läßt sich lediglich ein einziges Grab – jenes unter dem Altar der Martinskirche auf dem Martinský Vrch in Nitra – anführen. In Böhmen beschränken sich die Bestattungen im Innern von Kirchen auf die drei Sakralbauten – St. Maria, St. Veit und St. Georg – in der Prager Burg, und in Mähren kommen sie ausschließlich in vier Kirchen (Kirchen I/II bis V) der Hauptburg von Mikulčice, bezeichnenderweise aber nicht in den Vorburgkirchen vor (Abb. 60). Bestattungen im Innern von Kirchen wurden also nur an den drei Hauptfürstensitzen des Landes vorgenommen (Abb. 61). In Mikulčice stammen die ältesten Bestattungen dieser Art bereits aus der Wende vom ersten zum zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts. Die Seltenheit dieser Befunde beweist, daß die Bestattung in der Kirche in Großmähren und Böhmen als Privileg galt, dessen Bedeutung man gar nicht hoch genug einschätzen kann.

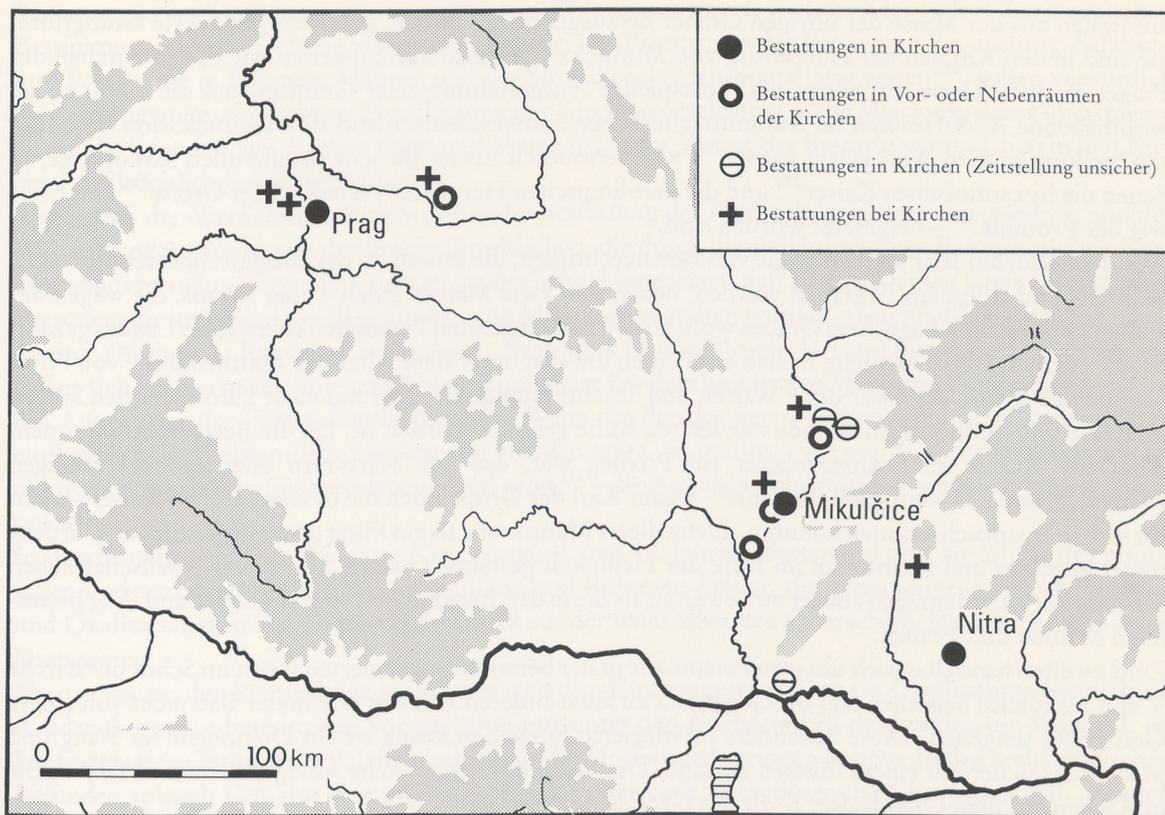


Abb. 61 Verbreitungskarte von Gräberfeldern bei Kirchen des 9. und 10. Jahrhunderts in Mähren, der Slowakei und Böhmen.

In etwas abgeschwächter Form gilt das auch für die Bestattungen im Vor- oder Nebenraum einer Kirche, obwohl solche Gräber nicht auf die Kirchen an den Fürstensitzen beschränkt blieben, sondern gelegentlich auch in den Kirchen kleinerer Herrenhöfe angelegt worden sind (Tabelle 2; Abb. 61). Daß diese Bestattungen geringfügig anders bewertet wurden, ist an der anderen Alters- und Geschlechtsverteilung der Verstorbenen ablesbar. Einige Grabkammern im Innern der Kirchen von Mikulčice sind leider ausgeraubt, so daß man heute nur noch feststellen kann, daß während des 9. und 10. Jahrhunderts im Innern der Kirchen Großmährens und Böhmens mindestens elf Männer, drei Frauen, offenbar aber keine Kinder beigesetzt wurden (Tabelle 1). In den Vor- und Nebenräumen der Kirchen überwiegen während des gleichen Zeitraums wiederum Männer mit mindestens elf Bestattungen gegenüber den nur viermal vertretenen Frauen, doch finden sich dort immerhin acht Gräber von Kindern bzw. Jugendlichen (Tabelle 2).

In beiden Befunden wird eine leichte Benachteiligung der Frauen sichtbar, die vermutlich auf einer geringeren sozialen Stellung beruht und die auch vereinzelt in der Lage der Frauengräber auf den Friedhöfen (vgl. Abb. 10b und 42b) zum Ausdruck kommt. Dies wird auch deutlich, wenn man die Befunde im merowingischen Südwestdeutschland zum Vergleich heranzieht, wo die Gräber besonders reich ausgestatteter Frauen ebenso häufig in den Kirchen zu finden sind wie die von Männern der gleichen begüterten Schicht²⁷⁵.

Zu den Kennzeichen, mit denen die Grabstätten der in der Kirche begrabenen, privilegierten Personen

²⁷⁵ R. Christlein, Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 592.

²⁷⁶ Vgl. die Befunde in der Basilika und in den Kirchen IV-V, S. 571 ff.

zusätzlich aus der Masse der übrigen Gräber herausgehoben wurden, gehörten gemauerte Grabgrüfte. Sie sind in den Kirchen der Hauptburg von Mikulčice²⁷⁶ ebenso nachzuweisen wie in den Kirchen der Prager Burg²⁷⁷. Diese sorgfältige und kostspielige Ausgestaltung einer Grablege, auf die schon einige wohlhabende Adelsfamilien im frühmittelalterlichen Südwestdeutschland als Ausdruck ihrer besonderen Stellung großen Wert gelegt hatten²⁷⁸, war vermutlich Ersatz für jene prunkvollen Sarkophage, in denen die byzantinischen Kaiser²⁷⁹ und die karolingischen Herrscher – wie Karl der Große²⁸⁰ und Ludwig der Fromme²⁸¹ – beigesetzt worden sind.

Aus dem ohnehin sehr kleinen Kreis von Bevorrechtigten, die innerhalb der Burgkirchen der Slowakei, Mährens und Böhmens begraben wurden, heben sich zwei Männer noch weiter heraus, die wegen der außergewöhnlichen Lage ihres Grabes wohl zu den bedeutendsten Persönlichkeiten ihres Landes gezählt haben dürften. Dabei handelte es sich zum einen um den unter dem Altar der Martinskirche von Nitra begrabenen Mann, der zwar ohne Waffen und Trachtbestandteile, aber mit einer karolingischen Silbermünze als Totenobolus im Munde zur letzten Ruhe gebettet worden ist. Da die Bestattung unter dem Altar der Kirche im Frühmittelalter ein Privileg war, das nur Märtyrern oder anderen Heiligen zustand²⁸² und das weltliche Herrscher – weder Karl der Große noch die byzantinischen Kaiser – nicht für sich in Anspruch nehmen konnten, dürfte dieser Mann mehr als ein Fürst oder ein geistlicher Würdenträger gegolten und vermutlich im Rufe der Heiligkeit gestanden haben. Von seiner gesellschaftlichen Stellung her ist er demnach anders zu bewerten als die in den Burgkirchen von Mikulčice und Prag bestatteten Männer und Frauen.

Zum zweiten handelt es sich um jene Person, die in der beraubten gemauerten Gruft im Schiff der Kirche V von Mikulčice begraben lag. Im Gegensatz zu allen anderen Kirchen war dieser Bau nicht von einem Gräberfeld umgeben. Diese besonders privilegierte Einzelbestattung ist ein Dokument für Rang und Macht, das sicher nur einem Fürsten zustand. Das Vorbild für eine solche Anlage dürfte die Pfalzkapelle in Aachen mit dem Grab Kaiser Karls des Großen gewesen sein.

Im Unterschied zu den Merowingern und Karolingern wurden die byzantinischen Kaiser nicht im Kircheninnern, sondern in einem Mausoleum – dem sog. Heroon des Justinian – beigesetzt, das an die Apostelkirche in Byzanz angebaut war²⁸³. Die Vermutung liegt nahe, daß die an die Kirchen von Břeclav-Pohansko und Uherské Hradiště-Sady sowie an Kirche II von Mikulčice angebauten Nebenräume, in denen eine oder mehrere Bestattungen liegen, auf dieses byzantinische Vorbild zurückgingen und als Mausoleen dienten²⁸⁴.

Durch die auffällig kleine Zahl der Bestattungen im Innern oder in den Vor- und Nebenräumen der Kirchen unterscheiden sich die Verhältnisse in Großmähren und Böhmen während des 9. und 10. Jahrhunderts sehr deutlich von denen im Westen des merowingischen Frankenreichs. Andererseits lassen sich erstaunliche Übereinstimmungen mit den Befunden im frühmittelalterlichen Bayern erkennen, wo

²⁷⁷ Vgl. den Befund in der Marienkirche S. 603 f. Abb. 53.

²⁷⁸ Christlein (Anm. 275) 582 ff. Abb. 6.

²⁷⁹ P. Grierson, *The Tombs and Obits of the Byzantine Emperors (337-1042)*. *Dumbarton Oaks Papers* 16, 1962, 1 ff.

²⁸⁰ J. Buchkremer, *Das Grab Karls des Großen*. *Zeitschr. Aachener Geschichtsver.* 29, 1907, 68 ff. – C. Beutler, *Statua* (1981) 65 ff. Abb. 36-38. – P. E. Schramm u. F. Mütterich, *Denkmale deutscher Könige und Kaiser* (1962) 120 Abb. 18.

²⁸¹ Schramm u. Mütterich (Anm. 280) 122 Abb. 23. – J. A. Schmoll, gen. Eisenwerth, *Das Grabmal Kaiser Ludwigs des Frommen in Metz*. *Aachener Kunstbl.* 45, 1974, 76 ff. Abb. 1; 5-8. – R. Hamann-Mac Lean, *Die Reimser Denkmale des französischen Königstums im 12. Jahrhundert*. *Saint-Remi als Grabkirche im frühen und hohen Mittelalter*. In: *Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter*. *Nationes* 4 (Hrsg. H. Beumann; 1983) 136 Taf. 29.

²⁸² H. Clausen, *Heiligengräber im Frankenreich*. Ungedr. Diss. Marburg (1950). – C. Beutler, *Die Entstehung des Altaraufsatzes*. *Studien zum Grab Willibrords in Echternach* (1978) 52. 53. – M. Weidemann, *Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours*. *Monographien RGZM* 3, 2 (1982) 22. – Zur Wertschätzung von Grablegen im Mittelschiff von Kirchen vgl. Oswald (Anm. 5) 325.

²⁸³ Grierson (Anm. 279) 1 ff. – K. H. Krüger, *Königsgrabkirchen*. *Münstersche Mittelalter-Schriften* 4 (1971) 461.

²⁸⁴ Der einzige einem Mausoleum vergleichbare Bau im Karolingerreich ist die für die Gruft Ludwigs des Deutschen an den Chor der Klosterkirche von Lorsch angebaute »Ecclesia Varia«: F. Behn, *Die karolingische Klosterkirche von Lorsch an der Bergstraße* (1934) 63 ff. (Freundlicher Hinweis von Herrn K. Weidemann, Mainz).

Bestattungen im Kircheninnern sehr selten sind²⁸⁵, wahrscheinlich weil der Klerus dort den kirchlichen Bestimmungen mehr Geltung verschaffen konnte. Die Priester aus den Bistümern Regensburg, Salzburg und Passau, die in Böhmen, Mähren und der Slowakei als Missionare tätig waren²⁸⁶, haben vermutlich die ihnen gewohnte restriktive Handhabung der Kirchenvorschriften in die Missionsgebiete übertragen, zumal die Synoden von Aachen (809) und Mainz (813) das Verbot der Bestattung von Laien in den Kirchen ausdrücklich bekräftigt hatten²⁸⁷.

Angesichts der überlieferten Berichte über die Bestattung der Přemyslidenfürsten des späten 9. und des 10. Jahrhunderts im Innern der Prager Burgkirchen, die durch die archäologischen Befunde nicht widerlegt, sondern vielmehr gestützt werden, ist der Schluß berechtigt, daß zu dem kleinen Kreis auserwählter Personen, die im Innern der Burgkirchen von Mikulčice begraben wurden, ausschließlich die mährischen Fürsten (Mojmir I., Rostislav, Svatopluk I., Svatopluk II. und Mojmir II.) und Fürstinnen gehörten und daß es sich bei den in den Vor- und Nebenräumen der Kirchen bestatteten Männern, Frauen und Kindern um Angehörige der Fürstenfamilie handelte. Wenn das Privileg der »Kirchenbestattung« auch anderen einflußreichen Adelsfamilien zugestanden worden wäre, so müßte – wie ein Blick auf die Befunde im merowingenzeitlichen Südwestdeutschland zeigt²⁸⁸ – die Anzahl solcher Gräber erheblich größer gewesen sein.

In den Bestattungen innerhalb der Kirchen des 9. und 10. Jahrhunderts wird also die Spitze der politischen und sozialen Hierarchie Großmährens und Böhmens faßbar, die allein aufgrund einer Formen- und Qualitätsanalyse der Grabbeigaben nicht aus der wohlhabenden Oberschicht des Landes herauszulösen wäre.

Ebenso wie bei den Přemysliden in Böhmen sind die »Kirchenbestattungen« in Großmähren letztlich ein Ausdruck jener unbestrittenen Vormachtstellung unter den Adelsfamilien des Landes, die Mojmir I. im Laufe des ersten Drittels des 9. Jahrhunderts für die Mojmiriden erringen konnte. In den archäologischen Befunden spiegelt sich also eine politische Realität, der viele zeitgenössische Chronisten z. B. dadurch gerecht zu werden suchten, daß sie Fürst Rostislav, den Nachfolger Mojmir I., als »Rex« und sein Herrschaftsgebiet als »Regnum« bezeichneten²⁸⁹.

²⁸⁵ Vgl. den Beitrag von H. W. Böhme in diesem Band.

²⁸⁶ V. Vavřínek, Die Christianisierung und Kirchenorganisation Großmährens. *Historica* 7, 1963, 25. 31. – K. Bosl, Probleme der Missionierung des böhmisch-mährischen Herrschaftsraumes. In: *Cyrillo-Methodiana* (Hrsg. M. Hellmann, R. Olesch, B. Stasiewski u. F. Zagiba; 1964) 1 ff. – F. Zagiba, Die christliche Mission bei den Slawen. In: *Großmähren, Slawenreich zwischen Byzantinern und Franken. Ausstellungskatalog Mainz (1966)* 21 f. – K. Bosl, Probleme der Missionierung des böhmisch-mährischen Herrschaftsraumes. In: *Siedlung und Verfassung Böhmens in der Frühzeit* (Hrsg. F. Graus u. H. Ludat; 1967) 107 ff. – Graus (Anm. 209) 7. 25. – Wolfram (Anm. 8) 130.

²⁸⁷ B. Kötting, Der frühchristliche Reliquienkult und die Bestattung im Kirchengebäude (1965) 33 ff.

²⁸⁸ Vgl. den Beitrag von H. W. Böhme in diesem Band.

²⁸⁹ F. Graus, L'Empire de Grande-Moravie, sa situation dans l'Europe et sa structure intérieure. In: *Das großmährische Reich, Nitra 1963 (1966)* 164 Anm. 38.

FUNDLISTE ZU ABB. 29

Gräber mit Sporen, Waffen und Riemenzungen bei der Kirche von Staré Mesto – Na Valách
(Angabe des Planquadrats jeweils in Klammern).

Gräber mit Schwertern: Grab 119/AZ (6B), 223/51 (7B), 277/49 (8F), 190/50 (10F) und 116/51 (11C).

Gräber mit Äxten: Grab 225/AZ (1C), 295/AZ (1C), 20/AZ (5C), 58b/AZ (5C), 119/AZ (6B), 124/AZ (6B), 42/AZ (6C), 80/AZ (6C), 203/51 (7B), 207/51 (7B), 223/51 (7B), 224/51 (7B), 18/AZ (7C), 163/51 (7C), 21/AZ (7D), 156/49 (7E), 64/50 (7F), 19/48 (8D), 287/49 (8D), 86/48 (9B), 146/51 (9B), 86/51 (9D), 287/51 (10B), 289/51 (10C), 251/51 (10C), 265/51 (10C), 190/50 (10F), 272/51 (12C), 1515 (12C), 1492 (12D), 1562 (13C) und 1572 (13C).

Gräber mit Sporen: Grab 295 (1C), 204/AZ (2D), 20/AZ (5C), 58b/AZ (5C), 119/AZ (6B), 124/AZ (6B), 44/AZ

(6C), 80/AZ (6C), 85/AZ (6C), 223/51 (7B), 224/51 (7B), 307/49 (7D), 313/49 (7D), 96/AZ (7E), 50/50 (7E), 156/49 (7E), 185/49 (7E), 366/49 (7E), 52/50 (7F), 106/50 (7F), 190/51 (8C), 6/48 (8D), 19/48 (8D), 266/49 (8D), 37/49 (8E), 247/49 (8E), 287/49 (8E), 210/49 (8F), 85/51 (9C), 112/51 (9C), 86/51 (9D), 70/51 (9E), 140/50 (9F), 174/50 (9G), 251/51 (10C), 263/51 (10C), 265/51 (10C), 287/51 (10C), 289/51 (10C), 227/51 (10D), 228/51 (10D), 190/50 (10F), 116/51 (11C), 272/51 (11C), 1484 (12D), 1492 (12D), 1494 (12D) und 1572 (13C).

Gräber mit kostbaren Riemenzungen: Grab 96/AZ (7E), 23/48 (8D) und 126/49 (9D).

FUNDLISTE ZU ABB. 30

Gräber mit Schmuckbeigaben bei der Kirche von Staré Mesto – Na Valách
(Angabe des Planquadrats jeweils in Klammern)

Gräber mit Goldschmuck: Grab 88/AZ (5B), 106/AZ (5B), 16/AZ (6C), 33/AZ (6C), 34/AZ (6C), 14/AZ (7C), 167/51 (7C), 192/51 (7C), 193/51 (7C), 197/AZ (7D), 282/49 (7D), 290/49 (7D), 298/49 (7D), 50/50 (7E), 51/50 (7F), 76/48 (8B), 78/48 (8B), 200/51 (8B), 189/51 (8C), 190/51 (8C), 22/48 (8D), 23/48 (8D), 24/48 (8D), 26/48 (8D), 281/49 (8D), 103/50 (8F), 323/49 (8F), 148/51 (10B), 40/51 (10D), 145/51 (10B), 124/51 (10C), 277/51 (10C), 258/51 (11C), 272/51 (11C) und 1671 (12B).

Gräber mit vergoldetem Schmuck: Grab 121/AZ (6B), 219/51 (7B), 223/51 (7B), 12b/AZ (7C), 15/AZ (7C), 166/51 (7C), 134/49 (7D), 251/49 (7D), 282/49 (7D), 286/49 (7D), 299/49 (7D), 302/49 (7D), 297/49 (7E), 300/49 (7E), 309/49 (7E), 68/48 (8B), 52/48 (9C), 24/48 (8D), 25/48 (8D), 33/48 (8D), 64/49 (8D), 261/49 (8D), 266/49 (8D), 292/49 (8E), 151/50 (8F), 317/49 (8F), 223/49 (8F), 80/50 (8G), 132-133/51 (9C), 126/49 (9D), 129/49 (9D), 224/49 (9D), 228/49 (9E), 250/49 (9E), 260/49 (9E), 1589 (9J), 122/51 (10C), 284/51 (10C), 285/51 (10C), 88/49 (10D), 114-115/51 (10D), 2/51 (10E), 44/51 (10E), 102/51 (11B), 1614 (12C), 1481 (12D), 1493 (12D) und 1498 (12D).

Gräber mit Silberschmuck: Grab 241/AZ (1C), 274/AZ (1C), 290/AZ (1C), 318/AZ (2B), 202/AZ (2C), 209/AZ (2C), 213/AZ (3C), 233/AZ (2C), 265/AZ (2C), 266/AZ (2C), 276/AZ (2C), 282/AZ (2C), 286/AZ (2C), 292/AZ (2C), 327/AZ (2D), 328/AZ (2D), 211/AZ (3C), 88/AZ (5B), 103/AZ (5B), 106/AZ (5B), 152/AZ (5B), 19/AZ (5C), 46/AZ (5C), 57a/AZ (5C), 58a/AZ (5C), 68/AZ (5C), 86/AZ (6B), 99/AZ (6B), 109/AZ (6B), 110/AZ (6B), 111/AZ (6B), 121/AZ (6B), 122/AZ (6B), 11/AZ (6C), 37/AZ (6C), 59/AZ (6C), 88/AZ (6C), 202/51 (7B), 205/51 (7B), 209/51 (7B), 212/51 (7B), 218/51 (7B), 219/51 (7B), 220/51

(7B), 224/51 (7B), 12a/AZ (7C), 13/AZ (7C), 17/AZ (7C), 51/AZ (7C), 117a/AZ (7C), 117b/AZ (7C), 167/51 (7C), 171/51 (7C), 174/51 (7C), 179/51 (7C), 192/51 (7C), 193/51 (7C), 22/AZ (7D), 69a/AZ (7D), 97/AZ (7D), 115/AZ (7D), 162/51 (7D), 196/AZ (7D), 205/49 (7D), 251/49 (7D), 278/49 (7D), 282/49 (7D), 286/49 (7D), 299/49 (7D), 96/AZ (7E), 155/49 (7E), 185/49 (7E), 66/50 (7F), 70/50 (7F), 78/AZ (7F), 67/50 (7G), 93/50 (7G), 70/48 (8B), 80/48 (8B), 196/51 (8B), 200/51 (8B), 43/48 (8C), 45/48 (8C), 155-156/51 (8C), 157/51 (8C), 159/51 (8C), 5/48 (8D), 8/48 (8D), 9/48 (8D), 15/48 (8D), 22/48 (8D), 23/48 (8D), 25/48 (8D), 26/48 (8D), 29/48 (8D), 33/48 (8D), 40/49 (8D), 130/49 (8D), 252/49 (8D), 261/49 (8D), 266/49 (8D), 281/49 (8D), 284/49 (8D), 55/49 (8E), 60/49 (8E), 174/49 (8E), 208/49 (8E), 239/49 (8E), 259/49 (8E), 270/49 (8E), 293/49 (8E), 14/50 (8F), 46/50 (8F), 317/49 (8F), 338/49 (8F), 94/50 (8G), 95/50 (8G), 345/49 (8G), 123/50 (8H), 124/50 (8H), 359/49 (8H), 1530 (8K), 1542 (8K), 1544 (8K), 82/48 (9B), 83/48 (9B), 85/48 (9B), 226/51 (9B), 52/48 (9C), 54/48 (9C), 56/48 (9C), 83/51 (9C), 8/49 (9D), 20/49 (9D), 21/49 (9D), 52/49 (9D), 90/49 (9D), 95/51 (9D), 97/51 (9D), 105/49 (9D), 108/49 (9D), 118/49 (9D), 119/49 (9D), 126/49 (9D), 129/49 (9D), 65/51 (9E), 224/49 (9E), 268/49 (9E), 142/50 (9F), 143/50 (9F), 144/50 (9F), 154/50 (9F), 155-156/50 (9F), 162/50 (9F), 167/50 (9G), 172/50 (9G), 178/50 (9H), 122/51 (10C), 125/51 (10C), 236/51 (10C), 277/51 (10C), 40/51 (10D), 80/51 (10D), 107/49 (10D), 227/51 (10D), 232/51 (10D), 2/51 (10E), 5/51 (10E), 14/51 (10E), 37/51 (10E), 191/50 (10F), 105/51 (11B), 1511 (11B), 87/51 (11C), 117/51 (11C), 261/51 (11C), 281/51 (11C), 1509 (11C), 244/51 (11D), 252/51 (11D), 254/51 (11D), 1514 (12C), 1516 (12C), 1522 (12C), 1523 (12C), 1624 (12C), 1480 (12D), 1493 (12D), 1585 (12D), 1558 (13C), 9 (13D), 1570 (13D) und 1577 (13D).